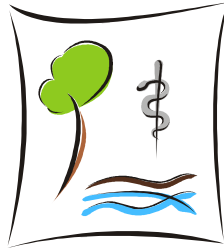


Förderschwerpunkt Lokale Aktivitäten



im Rahmen des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit (APUG)

Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit

Abschlussbericht

Förderzeitraum: 01.08.2003 bis 28.02.2005
Berichtszeitraum: 01.08.2003 bis 28.02.2005

Förderkennzeichen

122 – 1720/71

Leitung: Dr. Günther Lorenz

Dipl.-Sozialw. MPH Jutta Kreibaum

Gefördert vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS)

[31. Mai 2005]

1.2 Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1	Deckblatt	
1.1	Berichtskennblatt deutsch und englisch	
1.2	Inhaltsverzeichnis	1
2	Einleitung	2
2.1	Grundlage/ Ausgangslage des Projektes	2
2.2	Gestaltungsbereich des Projektes	2
2.3	Ziele des Projektes	3
2.4	Projektaufbauorganisation	4
2.5	Projektplanung und Ablauf	4
2.6	Analyse des Projektverlaufs	5
3	Diagnose des Projektmanagements	6
3.1	Projektaufbauorganisation	6
3.2	Projektplanung Ist – Sollstand	7
3.2.1	Arbeitsplan	8
3.2.1.1	Stadtteilnetz Kinder, Umwelt und Gesundheit	8
3.2.1.2	Einzelprojekte	10
3.2.1.3	Unternehmensverbund	25
3.2.2	Finanz- und Zeitplan	26
3.2.2.1	Koordination	27
4	Ergebnisse	29
4.1	Darstellung der Ergebnisse	29
4.1.1	Stadtteilnetz	29
4.1.2	Einzelprojekte	31
4.2	Zusammenfassung und Analyse der Ergebnisse	36
5	Genderaspekte	38
6	Überleitungspläne	39
7	Erhaltungsplan	41
8	Projektkultur	43
9	Gesamtbeurteilung	44
10	Verbreitung und Verwertung der Projektergebnisse	51
11	Erkenntnisse und Konsequenzen für die Zukunft	52
11.1	Was konnte aus dem Projekt gelernt werden?	52
11.2	Bei welchen Aufgaben werden die Ergebnisse künftig genutzt werden?	53
11.3	Evaluierung des Modellprojektes	54
11.3.1	Auftragnehmer	54
11.3.2	Arbeitsteiliges Vorgehen und Methoden	54
11.3.3	Handlungsempfehlungen	55
11.3.3.1	Handlungsempfehlungen aus der SWOT-Analyse	55
11.3.3.2	Handlungsempfehlungen aus der Multi-Stakeholder-Befragung nach der Sozial-Audit-Methode	56
11.3.3.3	Handlungsempfehlungen für die Projekte „Planning for Real“ und „Kiez detektive“	58
12	Zusammenfassung	59
13	Literaturverzeichnis	63

Anlagen

1. Evaluationsbericht der Projekteffekte auf die gesundheits- und wohnumfeldbezogene Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen
2. Evaluation der Projekteffekte hinsichtlich der Verbesserung der Lebensqualität von Kindern, Jugendlichen und Familien durch die Schaffung nachhaltiger lokalökonomischer Angebotsstrukturen

2. Einleitung

2.1 Grundlage des Projektes

Das Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit“ ist im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg angesiedelt. In diesem dicht besiedelten, innerstädtischen Bezirk sind die Bewohner nach den neuesten Auswertungen des Berliner Sozialstrukturatlas 2004 den größten sozialen und gesundheitlichen Belastungen in Berlin ausgesetzt. Hier trifft das geringste durchschnittliche Haushaltseinkommen Berlins auf eine hohe Sozialhilfe- und Arbeitslosendichte, den größten Anteil allein Erziehender und den schlechtesten Gesundheitszustand der Bevölkerung, der z.B. an der geringsten Lebenserwartung in Berliner Bezirken und der höchsten Rate an alkoholbedingten Todesfällen sichtbar wird. Bei Kindern und Jugendlichen treten zunehmend motorische Störungen, Haltungsschäden, Allergien und die Folgen von Fehlernährung auf. Hinzu kommen Drogen- und Suchtprobleme. Der Zusammenhang von Armut und Gesundheit wird hier besonders deutlich.

Kinder reagieren auf viele Einflüsse ihrer Lebensumwelt besonders sensibel und können sich Belastungen nicht so leicht entziehen. Ob in der Kita, der Schule, in der Familie, in ihrer Freizeit oder in ihrem Wohnumfeld, - viele Faktoren wirken sich auf die gesundheitliche Entwicklung der Kinder aus. In Friedrichshain-Kreuzberg treffen die Kinder zudem auf Bedingungen, die sich belastend auf ihre Gesundheit auswirken. Dazu gehören die fehlenden Grünflächen, Frei- und Spielflächen, die Verkehrssituationen genauso wie die oftmals prekäre soziale Situation ihrer Familien oder deren Migrationshintergrund.

Das Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit wurde im Rahmen des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung von Oktober 2003 bis Ende Februar 2005 als Modellprojekt gefördert.

Entstanden ist die Idee, ein Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit zu initiieren im Rahmen des Projekts BEST (Berliner Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie). Das Projekt BEST war bis Ende 2004 in drei Berliner Quartiersmanagementgebieten des Programms „Soziale Stadt“ in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow tätig. So auch im Quartier Boxhagener Platz, auf das sich das Modellprojekt ursprünglich räumlich konzentrierte. Um den Wegzug von jungen Familien aus diesem Gebiet zu stoppen, wurde hier ein Quartiersmanagement im Rahmen des Bundesprogramms „Soziale Stadt“ eingerichtet.

2.2 Gestaltungsbereich des Projektes

Zielgruppen des Modellprojekts waren Kinder und Jugendliche sowie deren Familien. Die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder ist abhängig von vielen Faktoren, die mit ihrer Umwelt zusammenhängen, aber auch mit ihrer Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Soziale und ökonomische Bedingungen wie Armut und Arbeitslosigkeit in der Familie sind auch für die Kinder mit Ausgrenzungen verbunden, die sich auf die Gesundheit der gesamten Familie negativ auswirken.

Im Mittelpunkt stand die Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien. Mit dem Modellprojekt wurde ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, der die ganze Familie mit ihren so-

zialen, ökonomischen und ökologischen Lebens- und Arbeitsbedingungen einbezogen. Schwerpunkt war die Förderung von gesunden Wohnbedingungen und eines gesunden Wohnumfeldes. So standen Aspekte von Gesundheitsförderung, Prävention, Intervention und partizipativer Gestaltung des Wohnumfeldes im Vordergrund. Im Stadtteilnetz wurden Einzelprojekte konzipiert und durchgeführt, die eine direkte Einflussnahme der Kinder auf Veränderungs- und Gestaltungsprozesse ihres Wohnumfeldes ermöglichten, wie „Kiezdetektive“ und „Planning for Real“. Andere Einzelprojekte wirkten positiv auf die Arbeits- und Lebensbedingungen im Quartier ein, wie der Mittagstisch für Senioren oder der Familiengarten und die Spielgerätebox.

2.3 Ziele des Projektes

Eine von BEST durchgeführte Bedarfsanalyse ergab für das Gebiet Boxhagener Platz Defizite in den Bereichen

- Infrastruktur für Kinder und junge Familien,
- ökologisch und sozial nachhaltiger Gestaltung des Wohnumfeldes,
- gesunder Ernährung in Kitas und Schulen,
- Bewegungs-, Sport- und Spielmöglichkeiten,
- Gewalt- und Drogenprävention
- sowie der Schaffung von Beschäftigung und Einkommen.

Diese benannten Defizite lassen sich generell für den gesamten Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg feststellen.

Einige Träger waren zwar in den oben benannten Bereichen schon aktiv, konnten den Bedarf aber allein nicht decken. Im Gebiet gab es viele Ideen und Initiativen, denen aber Ressourcen für die Entwicklungsarbeit und vernetzte Kooperationsstrukturen fehlten.

Hier setzte das Modellprojekt Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit an. Es verfolgte

- die Verbesserung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit im Bereich der Umwelt- und Gesundheitsförderung auf Stadtteilebene,
- den Ausbau der umwelt- und gesundheitsbezogenen Infrastruktur mit Hilfe lokal-ökonomischer Strategien,
- den Ausbau der Sozialen Ökonomie in diesem Bereich zur nachhaltigen ökonomischen Absicherung der Maßnahmen und Projekte.

Ziel war es, unterschiedliche Lebensfelder mit einem integrativen sozialräumlichen Ansatz miteinander zu verknüpfen und die Bevölkerung für eine gesunde und ökologische Lebensweise zu aktivieren. Die Projekte sollten besonders benachteiligte Familien erreichen.

Insgesamt sollten mit dem Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit in Friedrichshain-Kreuzberg die soziale, ökonomische und ökologische Lebenssituation von Kindern und deren Familien im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg verbessert sowie eine nachhaltige soziale, ökologische und ökonomische Stadtteilentwicklung befördert werden.

2.4 Projektaufbauorganisation

Getragen wurde das Stadtteilnetz von einer Kooperationsgemeinschaft, zu der sich lokale Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe, lokale Initiativen sowie Institutionen aus Wissenschaft, Politik und Fachgremien zusammengeschlossen haben. Die Kooperationsgemeinschaft besteht inzwischen aus den folgenden Mitgliedern:

Lokale Organisationen

- FuN - Familie und Nachbarschaft (Diakonisches Werk Berlin-Stadtmitte e.V.)
- ABS-Brücke GmbH
- Karuna - Hilfe für suchtgefährdete und suchtkranke Kinder und Jugendliche e.V.
- Lebensnah e.V.
- Casa Piesa
- Verein Programm Klasse2000 e.V.

Wissenschaft, Politik, Fachgremien

- Institut für Gesundheitswissenschaften der TU Berlin - Public Health
- Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg - Plan- und Leitstelle Gesundheit - Gesundheit Berlin e.V.
- Technologie-Netzwerk Berlin e.V.

Als neue Kooperationspartner des Stadtteilnetzes konnten der Verein Programm Klasse2000 und der Verein Casa Piesa gewonnen werden, die im Setting Schule aktiv sind. Der Verein Programm Klasse2000 führte sein Programm zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung an drei Kreuzberger Schulen durch. Der Verein Casa Piesa verfolgt das Ziel, eine öffentliche Schule in freier Trägerschaft in Friedrichshain-Kreuzberg aufzubauen. Nach dem Konzept ganzheitlichen lebenslangen Lernens beabsichtigte Casa Piesa auch ein Dach für nachhaltige Projekte und Unternehmen aus den Bereichen Bildung, Gesundheit und Umwelt aufzubauen, das sie als Teil ihres pädagogischen Konzepts sehen.

Im Netzwerk wurden von den Kooperationspartnern insgesamt 12 Teilprojekte zu den Themenfeldern Kinderbeteiligung an Wohnumfeldplanungen, Bewegung und Ernährung, Umwelterfahrung, Infrastruktur für Familien, Sucht- und Gewaltprävention entwickelt, umgesetzt und vom Technologie-Netzwerk koordiniert.

Die Koordination des Modellprojektes lag in der Verantwortung des Technologie-Netzwerkes Berlin e.V.. Die Teilprojekte wurden selbstverantwortlich von den Partnern entwickelt und durchgeführt. Sie wurden zeitlich und inhaltlich durch die Koordination aufeinander abgestimmt und auf die gemeinsamen Zielsetzungen hin orientiert. Strategische, thematische und administrative Fragen wurden auf den monatlichen Netzwerktreffen erörtert und entschieden.

2.5 Projektplanung und Ablauf

Das Modellprojekt betrieb den Aufbau einer Vernetzungsstruktur von im Bereich Kinder, Umwelt und Gesundheit tätigen Organisationen, Trägern, Initiativen, Verwaltungsgremien und wissenschaftlichen Einrichtungen, der Initiierung, Koordinierung und Umsetzung von gesundheitsförderlichen Projekten sowie den Aufbau eines Unternehmensverbundes zur ökonomischen Absicherung der Einzelprojekte. Zur Umsetzung der Zielsetzungen des Modellprojektes wurde folgender Projektablauf festgelegt:

- Aufbau eines Stadtteilnetzes Kinder, Umwelt und Gesundheit,

- Initiierung und Umsetzung von gesundheitsförderlichen Einzelprojekten,
- und zu deren ökonomischer Absicherung der Aufbau eines Sozialen Unternehmensverbundes.

Das Stadtteilnetz ist ein offenes thematisches Netzwerk. Es garantiert die bedarfsorientierte Entwicklung von Einzelprojekten, stärkt Synergieeffekte und hilft Doppelangebote zu vermeiden.

Die Einzelprojekte haben die Aufgabe, die Gesundheits- und Umweltsituation im Kiez zu verbessern.

Der Soziale Unternehmensverbund dient dazu, die Projekte mit ökonomischer Dimension auf nachhaltige tragfähige Grundlagen zu stellen.

Dabei bedingen sich die jeweiligen Ebenen wechselseitig: Einzelprojekte, Stadtteilnetz, Sozialer Unternehmensverbund.

2.6 Analyse des Projektablaufs

Das Gebiet Boxhagener Platz im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ist eins von 17 Gebieten mit besonderem Handlungsbedarf im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“. Da es in diesem Gebiet zum Zeitpunkt der Antragstellung noch keine ressortübergreifende Vernetzungsstruktur für den Bereich Kinder, Umwelt und Gesundheit gab, aber im Quartier große Defizite in der gesundheitsförderlichen und umweltbezogenen Infrastruktur sowie an einkommenssichernden Arbeitsplätzen vorherrschten, bot es sich an, hier ein Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit aufzubauen.

Das Konzept des Modellprojekts wurde dazu im Juni 2003 dem Quartiersmanagement, im August 2003 dem bezirklichen Jugendhilfeplaner und der für das Gebiet zuständigen sozialräumlichen Arbeitsgruppe sowie im Oktober 2003 der Stadträtin für Gesundheit und Soziales vorgestellt, um eine Abstimmung mit den örtlichen Gremien zu gewährleisten und Kooperationspartner für das Stadtteilnetz zu gewinnen. Im Prozess der Erweiterung des Stadtteilnetzes war vorgesehen, das Quartiersmanagement Boxhagener Platz für eine Mitarbeit im Modellprojekt zu gewinnen. Dies gelang trotz mehrfacher Versuche und Einladungen nicht. Hier hätte man modellhaft die vom Bund angestrebte Verknüpfung mehrerer Bundesprogramme - hier Soziale Stadt und APUG - praktizieren können.

In der Konsequenz entschieden sich die Partner des Stadtteilnetzes daher im Dezember 2003, die Schwerpunktsetzung auf das Gebiet um den Boxhager Platz zwar beizubehalten, das Stadtteilnetz aber auch für Organisationen und Projektvorhaben anderer Sozialräume zu öffnen. Die Abstimmungsgespräche mit dem Quartiersmanagement am Boxhagener Platz sowie der Senats- und der Bezirksverwaltung führten im Februar 2004 zu der Entscheidung, Kreuzberg vor dem Hintergrund der gesundheitlichen Lage mit einzubeziehen.

Neben der inhaltlichen Verknüpfung entstand in der Konzipierungsphase die Idee, die Projekte räumlich in einem Haus zu konzentrieren. Dies erfolgte bisher nicht, da im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg noch keine passende Immobilie gefunden werden konnte. So erwiesen sich die beiden ursprünglich im Frühjahr 2004 vorgesehe-

nen leerstehenden Schulgebäude als zu teuer im Kaufpreis und in der Sanierung. Deshalb wurde im Stadtteilnetz entschieden, die Projekte räumlich dezentral durchzuführen. Auch diese Raumsuche erwies sich als zeitaufwendig und schwierig, so dass einige Projekte erst mit einer großen zeitlichen Verschiebung in die Planungs- und Umsetzungsphase gehen konnten.

Als unabdinglich bei der Konzipierung und Umsetzung der Projektideen wurde von allen Netzwerkpartnern die Arbeit im Netzwerk hervorgehoben. Die regelmäßigen, in der Regel im Vier-Wochen-Turnus durchgeführten Stadtteilnetz-Treffen, auf denen durch Informations- und Erfahrungsaustausch inhaltliche Verknüpfungen der Einzelprojekte erarbeitet werden konnten, ließen ein übergeordnetes und innovatives Gesamtkonzept entstehen.

3. Diagnose des Projektmanagements

3.1 Projektaufbauorganisation

Das Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit wurde durchgeführt von einer Kooperationsgemeinschaft, die sich zusammensetzt aus lokalen Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe, Institutionen aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft und örtlichen Initiativen. Im Modellprojekt hatten die Partner folgende Aufgaben übernommen bzw. folgende Einzelprojekte eigenverantwortlich initiiert und umgesetzt:

Kooperationspartner	Aufgaben
ABS-Brücke GmbH	Beteiligung an der Entwicklung neuer Projektvorhaben, für die zusätzliche Mittel akquiriert werden, wie z.B. die Schulfrühstücksaktion
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin	Durchführung des Projektes „Kiezdetektive“
Casa Piesa V.i.G.	Entwicklung eines Konzepts für ein Haus für Bildung, Kinder, Umwelt und Gesundheit
FuN – Familie und Nachbarschaft Diakonisches Werk Berlin-Stadtmitte e.V.	Durchführung des Projektes: „Spielraum für Bewegung“
Gesundheit Berlin e.V.	Durchführung von Teilen der Öffentlichkeitsarbeit
Institut für Gesundheitswissenschaften der TU Berlin – Public Health	Evaluation von gesundheitsförderlichen Aspekten

KARUNA e.V.	Durchführung von Projektvorhaben: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gastronomische Dienstleistungen (Mittagstisch und Lieferservice); ▪ Spielgeräte-Verleih auf dem Boxhagener Platz; ▪ Kennenlernen landwirtschaftlicher Betriebe im Umland; ▪ Familiengarten; ▪ Freiluft-Puppentheater; ▪ Tabakprävention
Lebensnah e.V.	Durchführung der Projekte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Snoezelen; ▪ Social Justice Trainings
Technologie-Netzwerk Berlin e.V.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Antragstellung und Koordination des Modellprojekts, ▪ Durchführung von Teilen der Öffentlichkeitsarbeit, ▪ Durchführung des Projekts Planning for Real,
Verein Programm Klasse2000 e.V.	Durchführung des Projekts Klasse2000

Die Koordination des Modellprojekts übernahm das Technologie-Netzwerk Berlin. Auf den Netzwerk-Treffen stimmten die Partner die jeweiligen Teilprojekte inhaltlich und zeitlich aufeinander ab. Diese Treffen wurden in der Anfangsphase intensiv, in der Umsetzung der Teilprojekte aber weniger zahlreich wahrgenommen. Erst in der dritten Phase, der Konsolidierung der Projekte und der Modellkonzipierung, bezogen sich die Akteure wieder stärker aufeinander.

3.2 Projektplanung Ist - Sollstand

Das Stadtteilnetz legte im August 2003 einen Zeit- und Aufgabenplan für die Umsetzung des Projekts vor. Er sah vor, im Förderzeitraum eine Vernetzungsstruktur zum Themenkomplex Kinder, Umwelt und Gesundheit aufzubauen, Einzelprojekte zu entwickeln und umzusetzen sowie diese zur ökonomischen Absicherung miteinander zu verknüpfen. Auch sollten neue Kooperationspartner in das Netzwerk integriert und neue Projektvorhaben entwickelt werden.

Es war vorgesehen, dass die Einzelprojekte - wenn möglich - bereits im letzten Quartal 2003 und im ersten Quartal 2004 starten, nicht zuletzt, um während der Laufzeit des Modellprojekts eine möglichst lange Phase der Projektdurchführung für die Evaluation der gesundheitlichen und sozialen Aspekte zu ermöglichen. Letztendlich gingen einige Einzelprojekte erst im August/ September/Oktober 2004 in die Durchführungsphase, da es sehr schwierig war, im weiteren Quartier passende Räumlichkeiten zu finden.

Probleme sind im Abstimmungsprozess mit dem Quartiersmanagement Boxhagener Platz und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung aufgetreten, die letztlich zu zeitlichen Verzögerungen führten. Hierdurch veränderte sich auch die Zeitplanung der Evaluation.

Dieser Abstimmungsprozess hat in den Monaten Januar und Februar 2004 unter Beteiligung der Stadträtinnen für Jugend, Familie und Sport sowie für Gesundheit und Soziales stattgefunden. Nach einer Phase der Unsicherheit, ob und wie welche Projekte des Modellprojektes im Quartiersmanagementgebiet durchgeführt werden können, gab es nach Einbeziehung der im Gebiet ansässigen Kooperationspartner die Klarheit, dass nach jeweiliger Absprache der Projektträger mit dem QM alle Projektvorhaben der lokalen Träger wie geplant umgesetzt werden können. Die Projekte „Kiezdetektive“ und „Planning for Real“ sollten, wie innerhalb des Stadtteilnetzes abgesprochen, bevorzugt im Ortsteil Kreuzberg realisiert werden. Beim Aufbau des Stadtteilnetzes wurde die im November 2003 gegründete Unter-Arbeitsgruppe Bewegung / Gesundheit / Sport der sozialräumlichen Jugendhilfe-AG berücksichtigt. Die Kooperationspartner sind in dieser AG seit Beginn eingebunden, das Modellprojekt wurde dort ebenfalls vorgestellt.

Die Abstimmung mit den Gremien und Organisationen sowie den Quartiersmanagement-Teams zur Implementierung der Projekte Kiezdetektive und Planning for Real im Ortsteil Kreuzberg lief hingegen reibungslos. Hier führte die Projektkoordination von Beginn an gemeinsam mit den verantwortlichen Projektträgern die Abstimmungsgespräche. Die Projekte und deren Ergebnisse sind damit unmittelbar in die Stadtteilentwicklungsprozesse einbezogen und werden dort weiter bearbeitet.

Trotz der Verzögerungen im Projektablauf konnten somit alle Projekte innerhalb des Gesamt-Zeitplans durchgeführt werden. Neue Kooperationspartner kamen zum Stadtteilnetz hinzu, wodurch neue Einzelprojekte eingebunden wurden. Mit dem Ideenkonzept für ein Haus für Bildung, Gesundheit und Umwelt wurden Grundlagen für die Gründung eines Unternehmensverbundes geschaffen.

3.2.1 Arbeitsplan

Das Stadtteilnetz intendierte, die Gesundheits- und Umweltsituation von Kindern und deren Familien im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg sowie die Zusammenarbeit im Bereich der Umwelt- und Gesundheitsförderung auf Stadtteilebene zu verbessern. Hierzu wurden gemeinsam innovative gesundheitsrelevante Projekte entwickelt und umgesetzt. Damit diese Maßnahmen und Projekte auch langfristig im Stadtteil verankert bleiben, sollte die Soziale Ökonomie zur nachhaltigen Absicherung ausgebaut werden.

Die Umsetzung der oben genannten Zielsetzung erfolgte durch die drei Säulen:

- Aufbau und Konsolidierung eines Stadtteilnetz Kinder, Umwelt und Gesundheit
- Entwicklung und Umsetzung der Einzelprojekte
- Aufbau eines Sozialen Unternehmensverbundes.

3.2.1.1 Stadtteilnetz Kinder, Umwelt und Gesundheit

Das Technologie-Netzwerk Berlin koordinierte das Stadtteilnetz verantwortlich. Im Rahmen des Stadtteilnetzes wurden Einzelprojekte aufeinander abgestimmt und eine Konsolidierung der Netzstruktur eingeleitet.

Das Stadtteilnetz ist ein offenes Netzwerk zum Thema Kinder, Umwelt und Gesundheit im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, an dem sich Organisationen aus

den Bereichen Gesundheitsförderung, Umwelt, Jugendhilfe, Wissenschaft, Fachgremien, Verwaltung und Politik beteiligen. Die Projekte der beteiligten Organisationen wurden aufeinander abgestimmt. Durch die Zusammenarbeit im Netzwerk wurden Synergieeffekte erzielt, indem gemeinsam neue, bedarfsorientierte Projekte auf den Weg gebracht wurden. Damit keine Doppelstrukturen entstanden, war eine Verzahnung des Stadtteilnetzes Kinder, Umwelt und Gesundheit mit im Bezirk bestehenden Gremien und Netzen notwendig.

Das Modellprojekt ist über seine Mitglieder bzw. über die Projektkoordination vertreten im

- Gesunde-Städte-Netzwerk,
- Agenda 21,
- im Programm „Soziale Stadt“,
- in den folgenden Arbeitskreisen der Landesarbeitsgemeinschaft Prävention und Gesundheitsförderung:
 - Migration und Gesundheit,
 - Schule,
 - Ernährung und Bewegung,
- den Sozialraum-Arbeitsgruppen der bezirklichen Jugendhilfe und den stadtteilorientierten Arbeitsgruppen im Bezirk
- sowie auf Bundesebene:
 - in der Plattform Ernährung und Bewegung und
 - dem Netzwerk „Kindergesundheit und Umwelt“.

Basis des Stadtteilnetzes waren die Mitglieder der Kooperationsgemeinschaft des Modellprojekts. Dabei lag der Schwerpunkt zunächst auf Organisationen aus dem Gebiet rund um den Boxhagener Platz, da es dort zum Zeitpunkt der Antragstellung kein ressortübergreifendes Netzwerk zum Thema Kinder, Umwelt und Gesundheit gab und nach Auffassung des Antragstellers die Fokussierung auf ein sozialräumlich eng umgrenztes Gebiet den Aufbau eines Netzwerkes und die Abstimmung von Projektvorhaben erleichtert.

Zur bedarfsorientierten Umsetzung der Projekte und der Entwicklung neuer Projekte wurde im Rahmen des Stadtteilnetzes eine Bedarfsanalyse vorgenommen, die auf dem im September 2003 vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg herausgegebenen Bericht „Zur sozialen und gesundheitlichen Situation der Kinder und Jugendlichen in Friedrichshain-Kreuzberg“ basierte. Es war der erste Gesundheitsbericht seit der Fusion der beiden Bezirke. In der sozialräumlichen Analyse der sozialen und gesundheitlichen Lage wird die Zweiteilung des Bezirks deutlich. Kreuzberg weist bei allen sozialstrukturellen und gesundheitsbezogenen Daten wesentlich schlechtere Werte auf als Friedrichshain. Besonders das Zusammentreffen von Armut und Migrationshintergrund wirkt sich stark auf die gesundheitliche Lage der Kinder in Kreuzberg aus. Die Bezirksverwaltung Friedrichshain-Kreuzberg sieht hier akuten Handlungsbedarf. Auch innerhalb des Ortsteils Friedrichshain sind die schlechteren Sozial- und Gesundheitsdaten nicht auf das Gebiet um den Boxhagener Platz beschränkt. In anderen Sozialräumen Friedrichshains außerhalb des Quartiersmanagementgebietes sind sie punktuell sogar schlechter.

Als Konsequenz wurden die Aktivitäten auf den gesamten Bezirk ausgedehnt. Die Einzelprojekte „Kiezdetektive“ und „Planning for Real“ wurden in Kreuzberg umgesetzt, da dort der Anteil von Jungen und Mädchen nicht-deutscher Herkunft mit 65

bis 95 Prozent sehr hoch ist. Für das Modellprojekt ergab sich die Chance, die Themenfelder „Migration und Gesundheit“, „Kinderbetreuung und Schule“ sowie „Verkehr, Wohnen und Wohnumfeld“ zusammenzuführen und in diesen Bereichen Kooperationen aufzubauen.

Weiterhin konnten zwei neue Kooperationspartner gewonnen werden, die die Aktivitäten des Modellprojekt im Setting Schule erweiterten. Zum einen führte der Verein Programm Klasse2000 sein Programm zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention an drei Kreuzberger Grundschulen durch. Eine dieser Schulen beteiligte sich auch am Projekt Kiezdetektive.

Im Modellprojekt wurden gezielt gesundheitsfördernde und umweltrelevante Aktivitäten im Setting Schule zusammengebracht. So wurde das Programm Klasse2000 mit den Einzelprojekten Kiezdetektive und Planning for Real konzeptionell verzahnt, die ebenfalls an Grundschulen in Friedrichshain-Kreuzberg durchgeführt wurden. Erstmals wurde auch das Projekt Snoezelen an einer Grundschule durchgeführt. Mit der Ansiedlung des Snoezelen-Raums an einer Schule ist eine Testphase solcher Räume in Regeleinrichtungen angelaufen. Der Raum steht auch für andere Gruppen im Stadtteil offen.

Durch die Ansiedlung dieser Projekte im Setting Schule erreichten wir eine Öffnung der Schulen in den Stadtteil hinein mit dem Ziel, dass die Schüler/innen einen gesundheits- und umweltfördernden Veränderungsprozess ihres Lebensumfeldes von der Schule aus mitinitiiieren und erfahren können.

Als weiterer neuer Kooperationspartner beteiligte sich der Verein Casa Piesa am Stadtteilnetz. Casa Piesa will eine öffentliche Schule in freier Trägerschaft im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg aufbauen. Nach dem Konzept ganzheitlichen lebenslangen Lernens sollen nachhaltige Projekte und Unternehmen aus den Bereichen Bildung, Gesundheit und Umwelt unter einem Dach vereinigt werden. Casa Piesa hat ein Nutzungskonzept für ein Gesamthaus „Bildung, Umwelt und Gesundheit“ erarbeitet.

Es ist gelungen, während der Projektförderzeit eine Stadtteilnetzstruktur im Bereich Kinder, Umwelt und Gesundheit aufzubauen. Die Partner trafen sich regelmäßig im Vier-Wochen-Turnus. Auf den Netzwerk-Sitzungen wurde über den Fortgang der jeweiligen Einzelprojekte berichtet. Regelmäßige Treffen, intensiver Informations- und Erfahrungsaustausch, inhaltliche Verknüpfungen und übergreifende Projektplanungen ließen ein schlüssiges und innovatives Gesamtkonzept entstehen.

3.2.1.2 Einzelprojekte

Die Kooperationspartner entwickelten und setzten ihre Teilprojekte eigenverantwortlich um. In den Netzwerksitzungen wurden die Projekte zeitlich und inhaltlich aufeinander abgestimmt und Nachhaltigkeitskonzepte erarbeitet. Diejenigen Projekte, die dafür geeignet scheinen, wurden in die Entwicklung eines Unternehmensverbundes einbezogen.

Es wurden in den nachfolgenden Themenfeldern 12 Teilprojekte zur Verbesserung der Umwelt- und Gesundheitssituation in Friedrichshain-Kreuzberg bearbeitet.

Themenfeld Kinderbeteiligung an Planung und Umsetzung

1. Projekt „Kiezdetektive - Kinderbeteiligung für eine gesunde und zukunftsfähige Stadt“

durchgeführt von der Plan- und Leitstelle Gesundheit des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg

Das Projekt zur Kinderbeteiligung **Kiezdetektive** wurde im Januar 2000 im Rahmen des Gesunde-Städte-Netzwerks und der Lokalen Agenda 21 begonnen. Die Kinder sollen befähigt werden, ihre Lebenswelt selbstständig zu erforschen, sie zu verstehen und zu hinterfragen. Sie sollen lernen, dass es auch auf sie ankommt – dass sie aktiv ihre Umwelt mit gestalten und verändern können (Empowerment, Ressourcenstärkung). Die Kinder werden an Politik herangeführt und für gesundheits- und umweltbezogene Fragen sensibilisiert. Sie erfahren dadurch, dass gesunde Wohnbedingungen und ein gesundes Wohnumfeld wichtige Voraussetzungen für das persönliche Wohlbefinden sind. Die Erkenntnis, selbst Einfluss zu nehmen und Veränderungen herbeiführen zu können, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und ihre Fähigkeiten, eigenverantwortlich zu handeln.

Das Projekt „Kiezdetektive“ wendet sich an Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, insbesondere aus sozial benachteiligten Familien und aus Stadtteilen mit besonderem Handlungsbedarf.

Sie erkunden als Kiezdetektive ihr Lebens- und Wohnumfeld, ermitteln Probleme, aber auch Schätze, dokumentieren diese in Form einer Ausstellung und präsentieren die Ergebnisse auf einer Kinderversammlung im Rathaus den verantwortlichen Bezirkspolitikern, die mit ihren Verwaltungen, freien Trägern und gemeinsam mit den Kindern aufgefordert sind, die Probleme zu bearbeiten. Nach ca. sechs Monaten werden auf einer Folgeversammlung die Umsetzungsergebnisse nachgefragt.

Im Rahmen des Modellprojektes „Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit“ wurden im Februar 2004 drei Grundschulen angesprochen und zur Teilnahme eingeladen, zwei Schulen aus dem Ortsteil Kreuzberg in Gebieten des Bund-Länder-Programmes „Soziale Stadt“- Lemgo-Grundschule und Nürtingen-Grundschule-, eine Schule im Ortsteil Friedrichshain, Ludwig-Hoffmann-Grundschule. Es beteiligten sich 60 Kinder mit ihren Lehrer/-innen und den Mitarbeiter/-innen der Schulstationen. Ca. 80 % der Kinder hatten einen Migrationshintergrund. Die Verteilung Mädchen-Jungen lag bei 50 : 50 %.

Das Projekt wurde in den folgenden Arbeitsschritten umgesetzt:

Methodenworkshop

In einer Einführungsveranstaltung wurde den Kindern und den Begleitpersonen Ziel des Projekts und Verlauf dargestellt. Zur Veranschaulichung wurde den Kindern ein Film vorgeführt.

Kiezerkundungen

Von der Koordinatorin erhielten die Kinder vorbereitete Notizhefte, Stirnbänder, Buttons und Kiezdetektiv-Ausweise mit Fotos.

Die Begehungen wurden pro Schule 1 – 3 mal ca. 1 – 2 Stunden durchgeführt mit Begleitung der Lehrer/-innen, Sozialarbeiter/-innen und Praktikant(inn)en. Auf die

Kinder wurde dabei möglichst wenig Einfluss genommen. Mit Fotoapparaten wurden die Missstände und Schätze dokumentiert und in den Heften notiert.

Ausstellung

Die Funde der Kinder wurden zu einer Ausstellung aufgearbeitet, die im Foyer des Rathauses präsentiert später aber auch in anderen Einrichtungen gezeigt wurde.

Kinderversammlung

Gleichzeitig mit der Ausstellungseröffnung fand die Kinderversammlung im Bezirksverordnetensaal des Rathauses statt, an der die Bürgermeisterin, die Stadträtin für Gesundheit und Soziales, die Stadträtin für Jugend und Schule, der Stadtrat für Stadtentwicklung und der Bezirksverordnetenvorsteher teilnahmen. Die Kinder stellten die Ergebnisse vor und übergaben diese in Form von „Denkzetteln“.

Umsetzung der Ergebnisse

Die Politiker waren aufgefordert, die Missstände, die die Kinder identifiziert hatten, mit ihren Fachverwaltungen und anderen Einrichtungen zu beheben. Bei den Umsetzungsmaßnahmen sollten, die Kinder, soweit möglich, einbezogen werden.

Folgeversammlung

Nach 6 Monaten fand eine 2. Kinderversammlung statt, bei der die Kinder die Politiker zu Ergebnissen befragten und ihre Beteiligung an Umsetzungsmaßnahmen vorstellten.

Die Kreuzberger Lemgo-Grundschule führte ihre Kiezbegehungen am 18. und 19. Mai 2004 durch. Unterstützt durch eine Erzieherin und eine Lehrerin der Schule, sowie zwei Praktikant(inn)en der Plan- und Leitstelle Gesundheit begingen die Mädchen und Jungen das Kreuzberger Gebiet rund um die Problemkiese Kottbusser Tor, Hasenheide, Hermannplatz, Graefestraße. Dabei handelt es sich um einen besonders stark von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffenen Stadtteil.

Die Kinder der Kreuzberger Nürtingen-Grundschule erkundeten einen anderen Problemkiez ihres Stadtteils. Am 04. Mai 2004 begingen sie das Gebiet Marianenplatz, Adalbertstrasse, Oranienstraße, Naunynstraße, welches auch zu den Problemkiesen Berlins gehört. Begleitet wurden die Kinder von einer Lehrerin der Schule, einem Mitarbeiter des Kreuzberger AWO-Begegnungszentrums sowie zwei Praktikant(inn)en der Plan- und Leitstelle Gesundheit.

Die Kiezbegehung der Friedrichshainer Ludwig-Hofmann-Grundschule fand am 26. Mai 2004 mit Unterstützung von zwei Praktikanten der Plan- und Leitstelle Gesundheit sowie einer Gesundheitswissenschaftlerin statt. Das Begehungsgebiet umfasste den Kiez rund um die sogenannte Weberwiese und dem Berliner Ostbahnhof. Dieser Stadtteil ist nicht unmittelbar mit den beiden Kreuzberger Kiezen zu vergleichen. Er liegt im Ostteil der Stadt und hat beispielsweise einen geringeren Migrantenanteil. Dennoch ist auch dieser Stadtteil durch soziale Gegensätze gekennzeichnet, die den Kindern auf ihrer Erkundung nicht entgangen sind.

Die erste Kinderversammlung im Rathaus, auf der die Kinder die Ergebnisse ihrer Kiezerkundungen vorstellten, fand Anfang Juni 2004 in Anwesenheit der Bezirksbürgermeisterin, der Stadträtinnen für Gesundheit und Soziales, sowie Jugend, Familie und Schule, und dem Stadtrat für Wohnen und Stadtentwicklung statt. Auf einer Fol-

geveranstaltung im November 2004 erkundigten sich die Kinder bei den Fachpolitikern nach der Beseitigung der von ihnen benannten Probleme.

2. Projekt „Planning for Real“
durchgeführt vom Technologie-Netzwerk Berlin e.V.

Im Anschluss an die Kiezbegehung der Kiezdetektive wurde von August 2004 bis Ende Januar 2005 das Planning for Real Verfahren an der Nürtingen-Grundschule in Kreuzberg im Rahmen des WUV-Unterrichts (Wahlunterrichtsverpflichtungsfach) durchgeführt. Die Gruppe bestand aus 12 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen fünf und sechs, von denen acht Mädchen und vier Jungen waren. Alle mitwirkenden Kinder waren türkischstämmiger Herkunft.

Die Nürtingen-Grundschule liegt nord-östlich am äußeren Ende des Mariannenplatzes Richtung Bethaniendamm in einem Gebiet des Bund-Länder-Programmes „Soziale Stadt“. Etwa 80% der SchülerInnen dieser Schule kommen aus Migrantenfamilien, vorwiegend türkischstämmiger Herkunft.

Planning for Real ist ein gemeinwesenorientiertes und mobilisierendes Entwicklungsverfahren zur Wiederherstellung und zur Verbesserung der Lebensqualität einer Region bzw. eines Ortes. Durch spezielles Handwerkszeug und eigene Prinzipien will die Methode seinen Nutzern die Möglichkeit geben, real auf die Entwicklung ihres Lebensraums Einfluss zu nehmen und dabei selbst aktiv zu werden.

Das Verfahren Planning for Real wurde mit Unterstützung der Nottingham University (GB) unter der Leitung von Dr. Tony Gibson aufbauend auf dem Programm „Education for Neighbourhood Change“ entwickelt.

In unserem Projekt sollten Kinder auf spielerische Weise befähigt werden, ihre Lebens- und Umweltbedingungen wahrzunehmen und gestalterisch mit ihren eigenen Fähigkeiten und Talenten zu verändern. Kinder erlebten, wie sie durch ihr kooperatives Verhalten sowohl ihr persönliches Wohlbefinden stärken als auch andere Menschen (in der Familie, Freunde, MitschülerInnen, ErzieherInnen, NachbarInnen, BewohnerInnen) unterstützen und herausfordern können. Dies trägt zur Stärkung des kindlichen Selbstbewusstseins und dem Erfahren von Eigenverantwortlichkeit bei.

Durch den Einsatz von anschaulichen Darstellungsmitteln ist das Planning for Real Verfahren insbesondere auch für Kinder in problembelasteten Stadtteilen, die oft einen hohen Migrantenanteil haben, geeignet. Es gliedert sich in fünf Hauptschritte:

- Bau eines (Kiez-)Modells: kann auch beschränkt sein auf Wohn- oder Grünanlage, Schule, Kita und Umfeld; je nach Alter, Fähigkeiten und Interessen wird das Modell dreidimensional gestaltet.
- Präsentation des Modells: dieses sollte an geeigneten Orten öffentlich vorgestellt werden (z.B. Schulen, Kitas, öffentliche Einrichtungen, Straße, Park, auf der Kinderversammlung u.a.).
- Ereignisveranstaltung: das Modell steht im Mittelpunkt. Anhand von Vorschlagskarten sammeln die Beteiligten Ideen, Vorschläge und auch vorhandene Ressourcen zur Veränderung ihres Stadtteils o.ä..
- Setzen von Prioritäten: Vorschläge und Ideen werden nach dem Prinzip „Jetzt – Bald - Später“ geordnet.
- Aufstellen und Umsetzen von Aktionsplänen: Aus den Vorschlägen werden Projekte entwickelt und in Aktionspläne überführt. Durch die Gegenüberstellung der

geplanten Aktionen und der vorhandenen Ressourcen werden die Schritte für die Verwirklichung der Projekte festgelegt.

Zur Durchführung von Planning for Real an der Nürtingen-Grundschule hatte sich ein breites Netzwerk im Stadtteil gebildet bestehend aus der Nürtingen-Grundschule, dem Quartiersmanagement KoKo Mariannenplatz, der Schulstation tandem BQG an der Nürtingen-Grundschule, der AWO, der Plan- und Leitstelle des Gesundheitsamtes Friedrichshain-Kreuzberg und dem Institut für Gesundheitswissenschaften der Technischen Universität Berlin.

In mehreren Gesprächen besprachen alle Kooperationspartner den Ablauf und die Modalitäten zur Durchführung. Außerdem wurden in anderen Gremien und Runden wie Bewohnergruppe, Mariannenplatz-Runde, Gesamtelternversammlung, Sozialraum-AG und auf einem Hoffest Akteure und Bewohner über das Projekt informiert und zur Unterstützung bzw. zum Mitmachen eingeladen.

In dieser Form - nämlich in Ergänzung und Weiterführung der Kiezdetektive - fand das Planning for Real zum ersten Mal statt. So bedeutete das Eingebundensein in einen schulorganisatorischen und damit auch ein vorgegebener zeitlich begrenzter Rahmen und die spezifische Gruppe von Migrantenkindern, eine neue Erfahrung und Herausforderung für die beteiligten Projektbetreuer. Schon während des Projektverlaufs wurden einzelne Arbeitsschritte modifiziert, auf die Bedürfnisse sowie den Wissens- und Erfahrungsstand der Kinder angepasst.

Im Rahmen des Unterrichts bauten Kinder der Nürtingen-Grundschule in Kreuzberg ein 2x2 Meter großes Modell ihres Kiezes. Mit diesem Modell gingen sie in die Öffentlichkeit und befragten als Kiezreporter Erwachsene und Kinder nach ihren Bedürfnissen sowie Verbesserungsvorschlägen für den Stadtteil.

Als Probleme werden von den Kindern, ähnlich wie von den Kiezdetektiven, der viele Hundekot und Müll genannt; die Kinder haben Angst vor Hunden, und sie fühlen sich durch Alkoholiker bedroht. Es fehlen ihnen Sport- und Spielmöglichkeiten; die Jungen wünschen sich Bolzplätze. Diese Ergebnisse werden in Gremien und Einrichtungen im Stadtteil getragen und dort weiter bearbeitet. So arbeitet beispielsweise die Naunynritze, eine Jugendeinrichtung, mit dem Modell weiter. Wünsche, die die Wohnumfeldgestaltung betreffen, werden in der Mariannenplatz-Runde umgesetzt. Die Ideen und Vorschläge der Kinder zur Veränderung der Spielplätze gehen in die Spielplatz-Kommission ein. Es ist geplant, sie gemeinsam mit den Kindern umzusetzen.

Im ursprünglichen Zeitplan sollte Planning for Real im Dezember 2004 enden. Doch hätte so eine wesentliche Methode, der Ideenkreis, nicht zum Einsatz kommen können. Da noch Mittel für Raummiete vorhanden waren, die nicht benötigt wurden, haben wir in Absprache mit dem DLR und BMGS diese Mittel für die Bezahlung der Projektleiterin für den Monat Januar 2005 eingesetzt. So konnte sie mit den Kindern eine Spielplatzerkundung vornehmen und Änderungsvorschläge bis zum Schulhalbjahresende erarbeiten.

Themenfeld gesunde Ernährung

Projekt „Integration durch Arbeit, Beschäftigung und Qualifikation für benachteiligte Jugendliche im Bereich gastronomische Dienstleistungen für den Kiez“ durchgeführt von Karuna e.V.

Das Cafe DRUGSTOP in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg verfolgt als Hilfeeinrichtung für suchtgefährdete Kinder und Jugendliche das Ziel, sinnstiftende Arbeit und Bildung miteinander zu verbinden. Im DRUGSTOP finden suchtgefährdete, mehrfachgefährdete Jugendliche Hilfe. Ein Aspekt dabei ist Arbeit. Die Jugendlichen lernen im Rahmen von zusätzlicher gemeinnütziger Arbeit, Hilfe zur Arbeit, Jugendgerichtsstunden, Praktika in der Jugendhilfe oder eines freiwilligen sozialen Jahres unter Anleitung von Sozialpädagogen die Arbeitsfelder in der Küche und im Service kennen.

Das DRUGSTOP bietet den Bewohnern im Kiez eine preiswerte alkoholfreie gastronomische Dienstleistung an. Das Zusammentreffen von gefährdeten Jugendlichen und Bewohnern hat einen integrativen Charakter und fördert die Entstigmatisierung der Klienten. Die Einrichtung fördert die Toleranz.

Mit den Fördermitteln wurde die Küchenausstattung ergänzt, um das Mittagstischangebot zu erweitern. Da im Stadtteil viele alte Menschen leben, wollte man diese als neue Kunden für das DRUGSTOP gewinnen. Hierzu wurden Werbematerialien entwickelt und im Kiez als Briefkasten-Werbung verteilt. Ziel ist es, den alten Menschen eine kostengünstige und gesunde Mittagsversorgung anzubieten. Das Projekt fördert zum einen die Kommunikation zwischen den Generationen. Für die Jugendlichen bietet es die Möglichkeit der Ausbildung und Arbeit.

Das Einwerben der alten Menschen als Kunden für den Mittagstisch im DRUGSTOP gestaltete sich mühsam, da erst Vorbehalte gegen die jungen Menschen abgebaut werden mussten. Neben dem Mittagstisch sollte auch ein Lieferservice aufgebaut werden. Der notwendige Vertrauensaufbau zu der Hilfeeinrichtung, zu den MitarbeiterInnen und den Jugendlichen ist Voraussetzung, um den geplanten Home-Service anbieten zu können. Die Vorbehalte der alten Menschen gegenüber den Jugendlichen sind groß. Um den notwendigen Aufwand für das DRUGSTOP „wirtschaftlich“ (Betreuungsaufwand) zu halten, benötigt die Einrichtung mindestens 10 „Kunden“.

Themenfeld Bewegung, Spiel-, Frei- und Ruheraum

1. Projekt „Spielraum für Bewegung“
durchgeführt von Familie und Nachbarschaft FuN

Der Spielraum für Bewegung wurde als zusätzliches Angebot des Familienbildungszentrums FuN des Diakonischen Werkes Berlin Stadtmitte eingerichtet. Er befindet sich in Räumen der Evangelischen Lazarus Gemeinde im Stadtteil Friedrichshain. Hier werden Eltern-Kind- bzw. Kindergruppen angeboten.

Der Spielraum für Bewegung basiert auf Ideen der Bewegungspädagoginnen Elsa Gindler und Elfriede Hengstenberg sowie der Kinderärztin Emmi Pickler. Er bietet eine vorbereitete Umgebung mit unterschiedlichen Bewegungsmaterialien, wie z.B.

Leitern, Balancierstangen, Brettern, Hockern, Kippelscheiben usw. Die Kinder erleben hier die Bewegungsvielfalt, die der eigene Körper bietet. Der Spielraum für Bewegung regt die Kinder zum Ausprobieren und selbständigen Entdecken an. Hier haben die Kinder je nach Temperament und Neigung die Möglichkeit, ihre Bewegungsideen selbst auszuwählen und zu gestalten. Selbstbestimmtes Handeln steht im Vordergrund. Auf diese Weise können sie Bewegungserfahrungen sammeln, die genau ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Sie werden dadurch in ihrer Selbständigkeit unterstützt, können ein positives Körper- und Selbstbewusstsein entwickeln, erfahren ihre eigenen Grenzen und lernen, diese zu überwinden.

Gleichzeitig bietet der Spielraum den Kindern weitere Möglichkeiten, ihr Wahrnehmungsspektrum zu erweitern. So werden neben altersentsprechendem Montessori-Material z.B. auch Klanginstrumente, Tücher und Naturmaterialien angeboten.

Die Spielraumarbeit richtet sich an Kinder im Alter von 1- 10 Jahren. FuN bietet momentan Kurse für Kinder bis 5 Jahren an. Die Kinder im Alter bis 3 Jahre besuchen die Kurse mit ihren Eltern. Die Familien kommen aus dem Stadtteil Friedrichshain, davon ca. 70% aus dem Gebiet des Quartiersmanagements. Ca. 50% sind Sozialhilfe- bzw. Hartz IV-Geld-Empfänger. Die meisten Eltern sind zwischen 25-30 Jahre alt.

Der Spielraum befindet sich jetzt in Räumen einer Kirchengemeinde etwa 10 Minuten entfernt vom Familienzentrum FuN. Es ist ein abgeschlossener Bereich von ca. 70 qm Größe mit Küche Toilette, Lager- und Kursraum.

Der Spielraum für Bewegung wurde Anfang September 2004 mit einem Familienfest eröffnet. Durchschnittlich finden seitdem 6 Kurse mit je 8 Kindern wöchentlich dort statt. Er sollte schon viel früher seine Arbeit aufnehmen. Doch gab es große Probleme bei der Raumfindung, da die Räume nicht im Quartiersmanagementgebiet liegen durften. Es mussten verkehrsnah, kostengünstige Räume gefunden werden. Hier boten sich die leerstehenden Räume der Lazaruskirchengemeinde in Friedrichshain an. Nachdem die Räume ausfindig gemacht waren, mussten der Gemeindegemeinderat und andere kirchliche Instanzen überzeugt werden.

Der Verzögerung entsprechend konnte mit dem Großteil der Kurse erst verspätet begonnen werden. So wurden mehr Honorargelder für die Projektvorbereitung benötigt als geplant. Zwei Kurse wurden vor Eröffnung des Spielraums provisorisch in den Räumen der Familienbildungsstätte FuN durchgeführt.

2. Projekt „Snoezelen“
durchgeführt von Lebensnah e.V.

Das Projekt bietet ein Angebot zur ganzheitlichen Sinneserfahrung in einem vorgegebenen Raum. Die Kinder sollen täglich die Möglichkeit erhalten den Snoezelenraum zu nutzen und dabei durch eine Fachkraft begleitet zu werden.

Snoezelen soll in Regeleinrichtungen der Unterstützung von Erziehungs- und Bildungsprozessen dienen, und sich dabei auf die verschiedenen Entwicklungsbereiche wie Wahrnehmung, Emotionalität, Kommunikation, Kognition oder Motorik beziehen. Snoezeleneinheiten beinhalten u.a.:

- Wahrnehmungsstimulation im taktilen, visuellen, auditiven, vestibulären, olfaktorischen bzw. gustatorischen Bereich (bspw. Lichtreflexe, sanfte Musik, Naturgeräusche)
- Fantasiereisen, Entspannungsgeschichten

- aktive Entspannungsübungen
- Massagen.

Je nach Ziel der Snoezelen - Sitzung werden verschiedene Sinnesmaterialien zur Wahrnehmungsschulung mit folgenden Zielen eingesetzt:

- Sensibilisierung der Sinne - Erweiterung der Umwelterfahrungen
- Abbau innerer Spannungszustände
- Minderung von Aggressionen
- Erhöhung der Aufmerksamkeit
- Bewusstwerden eigener Ressourcen (Verbesserung der Selbstwahrnehmung)
- Stimulation von Kreativität und Energie
- Förderung der sozialen Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit
- Verbesserung der Lernatmosphäre in den Klassen

Um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden ist es sinnvoll, die Gruppenstärke je Snoezelen- Stunde auf max. 6 - 8 Kinder zu begrenzen.

Recht mühevoll war der Beginn des Projektes Snoezelen. Da wir auf Wunsch des Quartiersmanagements das Projekt nicht im Sozialraum VIII (QM-Gebiet) etablieren sollten, mussten wir uns nach Räumen für unser Angebot umschaun.

Durch die sozialräumliche Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Regeleinrichtungen in der Region Friedrichshain veränderte sich dann der Ansatz dahingehend, den Raum in einer Grundschule einzurichten. Uns wurde die Sinnhaftigkeit eines Snoezelenraumes an einer Grundschule immer deutlicher, da die Fachkräfte an den Einrichtungen zunehmend problematische Verhaltensweisen von Kindern, die aus belastenden familiären Situationen bzw. dem alltäglichen Stress resultieren. Vielen Kindern fällt es schwer, die Fülle an Informationen und Sinnesreizen aus der Umwelt sicher zu ordnen und zu verarbeiten. Daher ist es sinnvoll, Entspannung und Sensibilisierung der Sinne zu einem festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Schule werden zu lassen mit dem Ziel, Leistungsdruck, Stress und Aggressionen entgegenzuwirken.

Allerdings braucht es ein Kollegium und eine Leitung, die für Experimente offen sind, da es auch darum ging, das Snoezelen in den Unterrichtsalltag einzubauen, was bei klassischer 45-Minuten-Unterteilung des Vormittags nicht möglich ist.

Wir entschieden uns für die Pettenkofer-Grundschule im Sozialraum VI, da wir dort engagierte LehrerInnen und ErzieherInnen fanden, die auch Montessori-Ideen in den Schulalltag integrieren.

Zunächst stellten die beteiligten Mitarbeiterinnen des Lebensnah e.V. mit den Pädagoginnen gemeinsam eine Planung für den Raum auf, in welche die Gestaltung des Raumes an sich sowie die anzuschaffenden Materialien besprochen wurden. Der Raum wurde renoviert und mit Teppich ausgelegt, die Materialien und Ausstattungsgegenstände beschafft, die Fenster mit schwarzer Folie abgeklebt und alle benötigten Utensilien angefertigt. Die HortnerInnen waren dabei mit großem Engagement beteiligt (bspw. Bezüge und Gardinen nähen, Anfertigen eines Podestes für die Wassersäule).

Weiterhin wurden Formen der Integration des Snoezelenangebotes in den Tagesablauf der Schule diskutiert.

Dieser soll den Kindern einen Raum bieten, in dem sie sich entspannen können, ihre Sinne schärfen, ihr inneres Gleichgewicht finden. Hier soll dem natürlichen kindlichen Bedürfnis nach begrenzten Räumen, einer kuscheligen Atmosphäre und dem damit entstehenden Gefühl von Geborgenheit Rechnung getragen werden.

Die Schülerschaft der Pettenkofer - Grundschule erstreckt sich auf die Klassenstufen 1 – 6, wobei der Integration von Kindern mit speziellem Förderbedarf große Aufmerksamkeit geschenkt wird und auch die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund immer mehr an Bedeutung gewinnt

Im Januar 2005 fand eine eintägige einführende Weiterbildung zum Thema Snoezelen statt, an der u.a. LehrerInnen und HortnerInnen der Pettenkofer - Grundschule teilnahmen, um als Multiplikatoren zu fungieren.

Im Sommer 2004 wurde in der Pettenkofer - Grundschule damit begonnen, den Snoezelenraum zu installieren. Sowohl die Projektplanung als auch die Einrichtung des Raumes nahmen mehr Zeit in Anspruch als geplant.

Nachdem die Konzeption in Richtung der Anbindung an die Pettenkofer-Grundschule entwickelt war, ergaben sich hier weitere Verzögerungen, die vor allem aus dem hohen Verwaltungsaufwand in der Zusammenarbeit mit einer öffentlichen Einrichtung resultieren wie:

- die notwendige Antragstellung für die Einrichtung des Raumes
- die Antragstellung für Veränderungen an der Elektrik
- die Installationen der Elektrik und einer speziell gesicherten Steckdose für die Inbetriebnahme des Wasserbettes, die eine Änderung des Raumnutzungsplanes erforderlich machten.

Der Snoezelenraum wurde nach den Oktoberferien in Betrieb genommen. In Kleingruppen (6-8 Kinder) wurde den Kindern der Klassenstufen 1-4 der Snoezelenraum in einer Snoezeleneinheit vorgestellt. Die Kinder reagierten durchweg außerordentlich positiv auf dieses neue Angebot an ihrer Schule und konnten sich am Ende oftmals schwer wieder trennen. Immer wieder wurde die Frage an die Projektleiterin gerichtet, wann sie denn wieder in den Snoezelenraum kommen könnten. Es besteht demnach ein großes Bedürfnis nach Rückzug und Entspannung in einer vorbereiteten Umgebung.

Insgesamt wurde das Snoezelenangebot von Beginn vom gesamten Kollegium sehr positiv und mit viel Begeisterung aufgenommen. Besonders wichtig erscheinen die Kommunikation zwischen den KollegInnen und die Koordination bei der Einrichtung des Raumes. Dies bezieht sich sowohl auf die Gestaltung der Räumlichkeit als auch auf die Ausstattung mit Materialien. Die unterschiedlichen Vorstellungen mussten diskutiert und ein gemeinsamer Nenner gefunden werden. In diesem Zusammenhang hat sich herausgestellt, dass es sinnvoll ist, eine Kollegin als Ansprechpartnerin für das Snoezelenprojekt zu gewinnen, um die Koordination und Kommunikation zu erleichtern. Auch von der Elternschaft gab es bereits eine Fülle von positivem Feedback.

Durch die benannten Schwierigkeiten in der Projektvorbereitung konnte das Projekt erst später als geplant realisiert werden. Das hatte in finanzieller Hinsicht zur Folge, dass mehr Honorargelder für die Projektvorbereitung aufgewendet werden mussten, die dann entsprechend bei den Kursen gekürzt werden mussten. Eine weitere Veränderung ergab sich hinsichtlich der Ausstattung: Lebensnah verzichtete darauf, ein

komplettes Basispaket zur Einrichtung des Raumes zu kaufen und haben lieber (mit sehr viel Engagement vieler Beteiligter) gezielt Einzelartikel gekauft. Dadurch und durch günstige Einkäufe in Einkaufsgemeinschaften war es möglich, ein Wasserbett für den Snoezelen-Raum anzuschaffen. Der geplante Finanzrahmen war aber ausreichend und wurde eingehalten.

3. Projekt „Spielgeräte-Verleih des Cafe Pavillons auf dem Boxhagener Platz“ durchgeführt von Karuna e.V.

Um den Boxhagener Platz „Boxi“ in Friedrichshain herum leben viele Kinder, deren Eltern arbeitslos sind und von Sozialhilfe leben. Der Aufenthaltsort dieser Kinder ist der „Boxi“. Es gibt einen kleinen Spielplatz, der sich mit seinem Spielgeräte-Angebot an Kinder bis drei Jahren wendet. Ältere Kinder finden in dieser Gegend keine Spielmöglichkeiten. Die kostenfreie Nutzung von Sport- und Spielgeräten des Karuna-Pavillons bietet eine gute Möglichkeit zur sinnvollen, spielbetonten und bewegungsreichen Beschäftigung.

Die Spielgeräte sind fast immer ausgeliehen. Der Bedarf ist größer als das Angebot. Karuna will das Angebot erweitern. Zurzeit wird der Boxhagener Platz neu gestaltet. Wenn der Platz umgebaut ist, gibt es bessere Voraussetzungen, um mehr Sport- und Spielgeräte kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

Themenfeld Stadt-Land-Beziehung/ Umwelterfahrung

1. Projekt „Kennenlernen von biologisch arbeitenden landwirtschaftlichen Betrieben im Umland von Berlin“ durchgeführt von Karuna e.V.

Das Gebiet rund um den Boxhagener Platz ist ein dicht besiedeltes Altbauquartier, in dem Grün-, Spiel- und Sportflächen fehlen. Hier leben viele alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern, die mit wenig Einkommen auskommen müssen. Viele berichten, dass sie sich einen Ausflug ins Umland nicht mehr leisten können. Hier setzt der Landausflug an. Ziel der Ausflüge soll sein, den Menschen Naturerlebnisse zu ermöglichen sowie soziale Kontakte im Stadtteil zu knüpfen, um sich gegenseitig zu stützen.

Für einen Betrag von 20,00 € hatten 18 Personen (viele Mütter mit Kindern) die Möglichkeit, einen Ausflug nach Brückenthin zu machen. Ursprünglich sollten zwei Ausflüge stattfinden, doch waren die Kosten für das Busunternehmen so hoch, dass man sich auf einen beschränkte.

Die Fahrt war ein großer Erfolg. Kurz nachdem die Ankündigungsplakate ausgehängt waren, waren die 18 Plätze schon ausgebucht. Es gab Verhandlungen mit dem Bezirksamt über eine Förderung, doch konnte das Bezirksamt sich nicht entschließen, diese etwas unkonventionelle Art der Familienbildung mit Mitteln der Kinder- und Jugendhilfe zu unterstützen.

Themenfeld Infrastruktur für Familie, Selbsthilfe und Kultur

1. Familiengarten

durchgeführt von Karuna e.V.

Das Quartier um den Boxhagener Platz ist dicht besiedelt und arm an Grün- und Freiflächen. Dies ist einer der Hauptgründe für den Wegzug junger Familien mit Kindern. Es fehlt ein Raum, wo kleine Kinder im Freien geschützt sich bewegen und spielen können. Das Cafe DRUGSTOP hat bereits im letzten Jahr mit der Begrünung des entkernten Hinterhofes Seumestraße 15 begonnen und eine Terrasse für die Besucher des Cafes angelegt. Das Grundstück grenzt an die viel befahrene Grünberger Straße und bietet genügend Raum für einen Familiengarten als Oase der Entspannung, aber auch als Spielfläche für Kinder. Mit Unterstützung einer Gartenarchitektin wurde der Garten gestaltet. Für die Kinder steht eine große Kiste mit Freiluftspielgeräten bereit.

2. Freiluft-Kinderpuppentheater

durchgeführt von Karuna e.V.

Damit der Boxhagener Platz nicht nur auf dem Spielplatz ein Ort für Kinder und Eltern ist, wurde der Puppentheatersonntag am Cafe-Pavillon eingeführt. Künstler aus dem Bezirk entwarfen und bauten eine transportable Kleinkunstabühne, auf der sie im Sommer 2004 ein vielfältiges Kindertheaterprogramm aufführten.

Ziel des Kinderpuppentheaters war, in den Sommermonaten kostenfreie Theateraufführungen in den Sommermonaten am Boxhagener Platz anzubieten. Nachdem die ersten zwei Veranstaltungen mit 10 bis 15 Kindern bereits gut besucht waren, wurden die weiteren Darbietungen zu Publikumsmagneten.

Die Vorstellungen fanden schnell bei den Familien einen Platz in der Wochenplanung. So kam es zu folgenden Aufführungen:

- 24.07.04 Eddy Konfetty
- 31.07.04 Koffertheater
- 07.08.04 Märchenschatztruhe
- 14.08.04 Märchen Rapunzel
- 21.08.04 Helmi Puppentheater der kleine Fiesling
- 28.08.04 Clown Programm
- 11.09.04 Clowntheater Knallbauch

Themenfeld Sucht- und Gewaltprävention

1. Projekt „Programm Klasse2000

durchgeführt vom Verein Programm Klasse2000

Die Gesundheitserziehung mit ihrem traditionellen Ansatz der Information, Aufklärung und Abschreckung hat sich als alleinige Maßnahme in der heutigen Zeit als wenig erfolgreich erwiesen. Im Zuge eines Paradigmenwechsels werden heute vor allem im schulischen Bereich eher innovative Ansätze wie die Förderung von Lebenskompetenzen oder der Ansatz der Gesundheitsförderung verfolgt.

Eines der Programme zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung ist „Klasse2000“, das in der Grundschule durchgeführt wird. Klasse2000 geht von der wissenschaftlichen Erkenntnis aus, dass die beste Vorbeugung Förderung der Kinder im Hinblick auf ihre persönlichen Kompetenzen ist. Die Ziele des Programms sind:

- Förderung der Körperwahrnehmung und einer positiven Einstellung zur Gesundheit,
- Stärkung der sozialen Kompetenz und des Selbstwertgefühls,
- Schulung eines kritischen Umgangs mit Genussmitteln und Alltagsdrogen,
- Schaffung eines gesundheitsfördernden Umfeldes.

Es begleitet Kinder vom 1. bis zum 4. Schuljahr. Lehrer und speziell geschulte „Klasse2000“-Gesundheitsförderer führen pro Schuljahr bis zu 15 Unterrichtseinheiten rund um das Thema Gesundheit durch. Auch die Eltern werden einbezogen, um die Wirkung des schulischen Programms zu verstärken.

„Klasse2000“ will dazu beitragen, dass Kinder sich zu stabilen Persönlichkeiten entwickeln, die ihr Leben ohne Suchtmittel bewältigen. Dabei arbeitet das Programm nicht mit dem erhobenen Zeigefinger oder Abschreckungsmethoden, sondern kombiniert Wissensvermittlung mit Persönlichkeitsentwicklung.

Das Programm „Klasse2000“ läuft in allen Bundesländern und erreichte seit 1991 über 250.000 Kinder. In Berlin läuft das Programm seit dem Schuljahr 1997/98 bezirkswweit und kooperiert mit zahlreichen Unterstützern, Ämtern, Krankenkassen und anderen Institutionen.

Durch die Kooperation mit dem Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg konnte eine Anschubfinanzierung für sechs Klassen aus drei Grundschulen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg für die Schuljahre 2003/04 und 2004/05 in den Jahrgangsstufen 1 und 2 ermöglicht werden:

- 1 Klasse in der Fichtekgebirge-Grundschule
- 2 Klassen in der Lemgo-Grundschule
- 3 Klassen in der Jens-Nydahl-Grundschule.

Die Grundschulen sind in Gebieten des Bund-Länder-Programmes „Soziale Stadt“ angesiedelt. Die Schülerinnen und Schüler haben überwiegend einen Migrationshintergrund.

Die Teilnahme einer Klasse kostet pro Schuljahr € 260,-. Der Beitrag deckt die Kosten für das Unterrichtsmaterial, die Arbeit der Klasse2000-Gesundheitsförderer und die Organisation des Programms. Die Finanzierung erfolgt durch Spenden in Form von Patenschaften für einzelne Schulklassen. Als Paten engagieren sich Eltern, Firmen, Institutionen und Krankenkassen.

Das Unterrichtsprogramm ist in allen Schulen eingeführt. Die Durchführung der entsprechenden Unterrichtseinheiten erfolgt durch die Lehrer und die speziell ausgebildeten Klasse2000-Gesundheitsförderer nach Abstimmung. Außerdem wurden den Lehrern zur Unterstützung durch die Senatsverwaltung Jugend, Familie und Sport zwei Fortbildungen pro Klassenstufe zum Programm „Klasse2000“ im Pädagogischen Informationszentrum (PIZ) angeboten.

Die Sympathiefigur „Klaro“ wurde von den Schülerinnen und Schülern in der I. Klasse mit Begeisterung aufgenommen und wurde auch - mit Hilfe und Anleitung der Lehrer - von den einzelnen Klassen gebastelt. An den Unterrichtsstunden zum Thema „Atmung“ und den „Experimenten zur Luft“ nahmen die Schülerinnen und Schüler mit großem Interesse teil. Die Kinder beteiligten sich rege in diesen Unterrichtsstunden.

Zusammen mit „Klaro“ haben die Kinder im 2. Jahr etwas über gesunde Luft, die fünf Sinne, gesunde Ernährung, den Weg der Nahrung durch den Körper und die richtige Körperhaltung gelernt. Wie immer wurden die Stunden mit interessanten Materialien, viel Spaß und Experimentierfreude durchgeführt. Nach wie vor sind die Kinder begeistert von den Stunden und freuen sich besonders, wenn die „Klasse2000“-Gesundheitsförderer in die Klasse kommen und mit den Kindern arbeiten.

Da seit 2004 in jeder Jahrgangsstufe ein Informationsgespräch zwischen den Lehrern und den Gesundheitsförderern stattfindet, sind die Gesundheitsförderer zusätzlich besser auf die Klassensituationen vorbereitet und können auf die Besonderheiten innerhalb der Klassengemeinschaft gezielt eingehen.

Die Eltern sind natürlich mit die wichtigste Personengruppe für die Kinder, denn ihre Erziehung und ihr Vorbild beeinflussen das Verhalten ihrer Kinder entscheidend mit. Deshalb bekommen sie in den Elternbriefen, die auch in unterschiedlichen Sprachen vorliegen, entscheidende Hinweise zu den Themen der einzelnen Jahrgangsstufen, damit die Kinder auch von den Eltern gefördert werden können. Hierfür gibt der Elternbrief entsprechende Beispiele, die leicht von den Eltern umgesetzt werden können.

Die Rückmeldungen der Lehrer zum Programm „Klasse2000“ waren überwiegend positiv, da die Umsetzung der Unterrichtseinheiten sehr individuell dem Klassenstatus angepasst durchgeführt werden konnten.

3. Lokale Präventions- Kampagne zum Thema Alkohol- und Tabakkonsum durchgeführt von Karuna

Ursprünglich war vorgesehen, Öffentlichkeitsarbeit für ein Programm zur Frühintervention im Rahmen einer Lokalen Präventionskampagne durchzuführen. Konzeptuelle Änderungen und eine bessere wirtschaftliche Nachhaltigkeit veranlassten den Träger Karuna zur Entwicklung eines interaktiven Mitmach-Parcours zur Tabakprävention. Mit diesem Mitmach-Parcours konnte auch eine größere Zahl von Schülerinnen und Schülern angesprochen werden. Entsprechend der Änderung konzentrierte sich die Öffentlichkeitsarbeit der Kampagne auf die Werbung für den Mitmach-Parcours. Es wurden Werbemittel in Form von Flyern, Plakaten und Zeitungsanzeigen erstellt.

Der interaktiven Mitmach-Parcours „Rauchst Du noch oder lebst Du schon“ ist eine Methode zur Primärprävention für tabakkonsumierende Kinder und Jugendliche. Kinder beginnen im Durchschnitt mit 11 ein halb Jahren mit dem Rauchen. Der mobile Parcours bietet eine große Bandbreite an pädagogisch wirksamen Methoden.

Die teilnehmenden Kinder, Jugendlichen, Familien erarbeiten sich das Lernergebnis auf interaktive Weise selbst. Pädagogische Methoden, wie Formen des Wettbewer-

bes, des Spielens, des Ratens, des nonverbalen Lernens, machen den Parcours zu einer nachhaltigen Erfahrung, die Verhaltenskorrekturen provoziert.

Raucher husten, Raucher stinken, Raucher altern schneller. Ein wichtiges Element des Parcours ist das Aging- Modul. Hier kann man am Bildschirm eindrucksvoll verfolgen, wie das Gesicht eines Rauchers nach 30 Jahren viel schneller altert als das eines Nichtraucherers. Diese Entwicklung aus Kanada wird erstmalig in Europa eingesetzt, nachdem sie in den U.S.A. sehr wirkungsvoll im Bereich der Tabakprävention zum Einsatz gekommen ist.

Von November 2004 bis Februar 2005 stand der interaktive Mitmach-Parcours an einer Schule in Marzahn-Hellersdorf. Seit März 2005 ist er an eine Schule in Lichtenberg weitergezogen. Mittlerweile haben ihn 3.500 Schülerinnen und Schüler ausprobiert, und es herrscht weiterhin eine große Nachfrage.

4. Social Justice Trainings durchgeführt von Lebensnah e.V.

Bei Social Justice Trainings stehen Gewaltprävention und Maßnahmen gegen Ausgrenzung im Mittelpunkt.

Die Trainings wenden sich an Personen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und MultiplikatorInnenfunktionen haben – z.B. in Schulen, Kitas, Jugendfreizeiteinrichtungen.

Initiiert wurde die Fortbildungsreihe von Lebensnah e.V. als freier Träger der Jugendhilfe. Als Dozentinnen konnten die beiden Gleichstellungsbeauftragten an der Alice-Salomon-FHS für Sozialpädagogik und Sozialarbeit Berlin gewonnen werden. Die TeilnehmerInnen kamen vorwiegend aus dem Jugendfreizeitbereich oder aus kiezorientierten Einrichtungen. An den Veranstaltungen nahmen ebenfalls einzelne Sozialpädagogik-StudentInnen der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin teil. Eingeladen wurde v.a. über den Verteiler der Sozialraum-AG SR VIII sowie über Flyer.

Die Social Justice Trainings waren konzipiert als Veranstaltungsreihe mit aufeinander aufbauenden Modulen. Es war trotz intensiver Werbung nicht möglich, genügend TeilnehmerInnen für die gesamte Veranstaltungsreihe zu finden. Diverse Rückmeldungen von Kontaktierten ergaben, dass sich kaum jemand auf so einen langen Zeitraum binden wollte. Generell war die Bereitschaft zur Annahme von Weiterbildungsveranstaltungen vor allem im Kita- und Schulbereich kaum vorhanden. LehrerInnen und ErzieherInnen klagten über massive Überlastung durch neues Schulgesetz, neue Rahmenpläne etc. Wir stellten außerdem fest, dass der Terminus „Social Justice“ noch lange nicht Allgemeingut ist – auch bei im Sozial- und Bildungsbereich Beschäftigten nicht. Dementsprechend wurden die Flyer dann auch sprachlich verändert.

Die Veranstaltungskonzeption haben wir unter all diesen Gesichtspunkten mit den Dozentinnen überarbeitet und in einzelne Module gesplittet, bei denen dann jeweils ein Basistag und ein thematischer Auftag belegt wird. Damit gelang es uns, genügend TeilnehmerInnen für die Themenmodule zu werben

Durch die o.g. Startschwierigkeiten nahm die Teilnehmerakquise einen größeren zeitlichen Rahmen ein als wir am Anfang geplant hatten. Damit konnten wir erst später mit den einzelnen Veranstaltungen beginnen, was aber bezogen auf die Gesamtlaufzeit unschädlich war.

Hinsichtlich der Finanz- und Zeitplanung gibt es bezogen auf die Gesamtlaufzeit des Projektes geringfügige Abweichungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Die Teilnehmerakquise musste sehr viel telefonisch erfolgen, da Einrichtungen angerufen wurden, um die Veranstaltung zu bewerben und Nachfragen von Interessenten beantwortet werden mussten.

Themenfeld Öffentlichkeitsarbeit

Bearbeitet von Gesundheit Berlin e.V.

Gesundheit Berlin hat im Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit“ Teile der Öffentlichkeitsarbeit übernommen. Ziel war dabei, das Stadtteilnetz der Berliner Presse bekannt zu machen, um eine Berichterstattung zu gewähren und durch allgemeine Öffentlichkeitsmaterialien die Bevölkerung und potentielle Interessenten direkt anzusprechen.

Gesundheit Berlin e.V., Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung ist analog ähnlicher Landesarbeitsgemeinschaften für Gesundheitsförderung in den anderen Bundesländern ein Zusammenschluss mit Netzwerkfunktion vieler in der Gesundheitsförderung tätiger Personen und Projekte in Berlin.

Laut der Partnerschaftserklärung vom 1. August 2003 übernahm Gesundheit Berlin die Realisierung und Produktion des Flyers, eines Plakates sowie der Abschlussdokumentation. Ferner richtete Gesundheit Berlin zwei Pressekonferenzen aus und verschickte zwei Pressemitteilungen.

Der Ablauf jedes einzelnen Produktes erfolgte reibungslos. Wegen der geringen Presseresonanz der zweiten Pressekonferenz wurde eine weitere Pressemitteilung im Anschluss verschickt.

Wegen der Gesamtverzögerung des Projektes verzögerte sich auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit um den entsprechenden Zeitraum. Negativ ist anzumerken, dass die Berliner Presse sich wenig für das Projekt interessierte und es kaum aufgriff. Lediglich Einzelprojekte wie z.B. „Kiezdetektive“ wurden aufgegriffen, ohne jedoch den Zusammenhang zum Gesamtprojekt zu thematisieren.

Projektplan	Geplant	realisiert
Flyer	Sept./Okt. 03	Juni 04
Dokumentation	Nov. 04/Jan. 05	April 05
1. Pressemitteilung	Aug. 03	Juni 04
2. Pressemitteilung	Feb. 05	Feb. 05
3. Pressemitteilung	nicht geplant	Feb. 05
1. Pressekonferenz	Aug. 03	Juni 04
2. Pressekonferenz	Feb. 05	Feb. 05
Plakat	nicht terminiert	Aug. 04

Die Verschiebungen ergaben sich aus dem allgemein verspäteten Start des Projektes.

3.2.1.3 Unternehmensverbund

Mit dem Instrument eines Sozialen Unternehmensverbundes sollten die Projekte und Maßnahmen auf eine ökonomisch tragfähige Fundament gestellt werden, damit sie langfristig im Stadtteil gesichert sind. Seine Basis bilden die Projekte aus dem Stadtteilnetz. Am Stadtteilnetz beteiligte Einrichtungen, die Projekte mit ökonomischen Dimensionen durchführen, konstituieren den Unternehmensverbund und erweitern ihn um Initiativen und Institutionen mit ökonomischen Projektvorhaben.

Ausgangspunkt für die Gründung eines Sozialen Unternehmensverbundes war die Überlegung, die Einzelprojekte „Spielraum für Bewegung“ und „Snoezelen“ zu deren ökonomischer Absicherung in einem neu zu gründenden Zentrum für Familie und Gesundheit miteinander zu kombinieren. Erste Überlegungen sahen vor, neben dem Bewegungs- und dem Snoezelen-Raum in diesem Zentrum auch eine Kita und weitere Gesundheitsleistungen, wie Arztpraxis und Physiotherapie, Fitness-Studio sowie gewerbliche Leistungen in Form eines Elterncafes und einer Kiezküche zu kombinieren. Durch die Einbeziehung einer Schulgründungsinitiative von Eltern aus dem Quartier um den Boxhagener Platz, Casa Piesa, wurde das Konzept um den Bereich Bildung erweitert. So entstand ein Konzept für ein Haus für Bildung, Gesundheit und Umwelt in Friedrichshain-Kreuzberg.

Der Aufbau eines solchen Zentrums beinhaltet die Chance, die gemeinnützigen Projekte darin ökonomisch durch die Mieterträge gewerblicher Nutzer wie auch durch eigenwirtschaftliche Tätigkeiten abzusichern. Das Konzept ist daher ein wichtiger Pfeiler zum Aufbau des Unternehmensverbundes innerhalb des Modellprojektes.

Casa Piesa übernahm die Aufgabe, ein geeignetes Objekt zu finden sowie ein konkretes Nutzungskonzept für ein Haus für Bildung, Gesundheit und Umwelt zu erarbeiten. So wurden u.a. zwei leerstehende Schulgebäude im Gebiet um den Boxhagener Platz besichtigt und die Nutzungsmöglichkeiten abgeklärt. Hierbei stellte sich heraus, dass beide Gebäude wegen hoher Kaufpreise und sehr hoher Sanierungskosten für das Projekt ungeeignet waren. Leider ist es bis heute nicht gelungen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg eine geeignete Immobilie zur Umsetzung des Konzeptes zu finden.

Um weitere potenzielle Nutzer zu finden, wurde das Konzept auf einer Veranstaltung am 30. April 2004 im Stadtteil vorgestellt. Die Resonanz war mit 40 Interessenten sehr groß. Es entstanden drei Arbeitsgruppen: eine zum Thema Integriertes Wohnen, die Schulgründungsgruppe vergrößerte sich, eine Arbeitsgruppe bildete sich, die am Gesamtkonzept weiter arbeitet. Da kurzfristig kein Objekt für ein zentrales Gesamthaus im Stadtteil gefunden werden konnte, entschloss man sich zu einem dezentralen Vorgehen. Die Wohngruppe hat im Januar 2005 ein Haus erworben und setzt dort langfristig ihr Konzept um. Die Schulgruppe arbeitet weiterhin am Konzept zum ganzheitlichen lebenslangen Lernens. Die Arbeitsgruppe für das Haus für Bildung, Gesundheit und Umwelt wird getragen von Einrichtungen aus dem Stadtteilnetz, die ihre Einzelprojekte miteinander verbinden. Durch die Ansiedlung des Spielraums für Bewegung in einer Kirchengemeinde haben sich neue Perspektiven für die

Umsetzung eines Sozialen Unternehmens „Haus für Bildung, Gesundheit und Umwelt“ ergeben.

Der soziale Unternehmensverbund ist nunmehr in mehrfacher Hinsicht hergestellt und konsolidiert:

- zum einen ist durch die Netzwerkarbeit und die Durchführung der Projekte die Verbundenheit der sozialen Projekte und Unternehmen konsolidiert worden; weitere soziale Unternehmen wie Casa Piesa und Wurzelwerk sind in die Arbeit einbezogen worden;
- eine Konsolidierung der bestehenden Arbeiten ist durch die Erarbeitung einer gemeinsamen Werbeplattform (Kalender) und durch eine ausgiebige Öffentlichkeitsarbeit erfolgt;
- last but not least entsteht durch die Einführung eines Konzepts für einen Stadtteilbetrieb mit neuen Betriebsteilen (den ökonomischen Kern wird die Gastronomie für eine gesündere Ernährung der Kinder und Familien darstellen) die Möglichkeit, den Unternehmensverbund auf eine höhere, tragfähigere Ebene zu stellen.

Mit vereinten Kräften konnten die Ressourcen aus Casa Piesa und der Berliner Entwicklungsagentur für soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie (BEST) zusammengeführt werden, um die Perspektiven des Stadtteilnetzes für einen tragfähigen Unternehmensverbund zu entwickeln.

3.2.2 Finanz- und Zeitplan

Bei der Perspektiv- und Konzeptentwicklung für das Stadtteilnetz und den Unternehmensverbund spielte BEST besonders in der ersten Phase des Projektes eine stark gestaltende Rolle, dann aber auch bei der Konzeptionierung des Unternehmensverbundes und seiner konkreten Ausgestaltung.

Alle Abweichungen vom Finanzplan wurden kostenneutral und in Absprache mit dem DLR bzw. BMGS umgesetzt. Änderungen ergaben sich durch die zeitliche Verschiebung der Bewilligungsentscheidung. Auch führten konzeptionelle Änderungen und die Erweiterung des Stadtteilnetzes um zwei Partner zu Verschiebungen innerhalb der Position „Kooperationen“. In der Position „Personalausgaben“ kam es zu zwei Änderungen: einmal wurden Honorarmittel im Projekt „Planning for Real“ in Personalausgaben umgewidmet. Zum zweiten erhöhten sich die Personalausgaben für die Projektkoordination, da es zum 1. Juli 2004 hier einen Wechsel gab, so dass aufgrund des höheren Alters der neuen Stelleninhaberin die Personalkosten geringfügig höher waren.

Änderungen in der ursprünglichen Zeitplanung wurden verursacht

1. durch den späteren Bewilligungszeitpunkt des Modellprojektes:
Wir hatten gehofft noch im September 2003 mit unserer Arbeit starten zu können, erhielten den Bewilligungsbescheid aber erst am 27.11.2003. Diese Verzögerung um zwei Monate hatte ihre Ursache unter anderem in einer Anfrage der Senatsverwaltung beim BMGS auf eine mögliche Doppelfinanzierung in unserem Modellprojekt.
2. Abstimmungsprozess mit dem Quartiersmanagement Boxhagener Platz und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung:

Im Februar 2004 fand infolge des Abstimmungsbedarfes ein Gespräch mit den Stadträtinnen für Jugend, Familie und Sport sowie für Gesundheit und Soziales, der Jugendförderung, der Senatsverwaltung, dem Quartiersmanagement und der Projektkoordination des Modellprojektes statt. Der Aufbau eines Netzwerkes „Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit“ sollte auf Wunsch des Quartiersmanagements nicht im Gebiet um den Boxhagener Platz erfolgen, da sich in Zusammenarbeit mit dem QM dort eine Unter-Arbeitsgruppe Bewegung / Gesundheit / Sport der sozialräumlichen AG der Jugendhilfe gegründet hatte. Hierdurch verzögerte sich der Projektfortgang wiederum um zwei Monate.

Trotz dieser nicht unerheblichen zeitlichen Verzögerungen haben wir nicht nur 12 Einzelprojekte erfolgreich umgesetzt, sondern es wurden auch neue Projekte, z.B. wie Schulfrühstücksbeutel, auf den Weg gebracht.

3.2.2.1 Koordination des Modellprojekts

Änderung im Stellengerüst

Aufgrund der späten Bewilligung trat die für die Koordination des Modellprojekts tätige Person für das APUG-Modellprojekt in den Monaten August-November 2003 mit ihrer Arbeitskraft im Volumen einer Drittel Stelle in Vorleistung, die vom Technologie-Netzwerk erst nach Erhalt der Mittel im Dezember ausgezahlt werden konnte. Im August 2003 fielen Vernetzungs- und Verwaltungstätigkeiten für das Modellprojekt an, so dass bereits in diesem Monat die entsprechende Stellenaufstockung zu Buche schlug.

Die Verzögerungen im Projektstart und die notwendigen Abstimmungsprozesse im Gebiet sowie nach der Erweiterung auf den Gesamtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg in den entsprechenden Quartieren in Kreuzberg machten es erforderlich, das Stellenvolumen in der Zeit von Dezember 2003 bis April 2004 auf eine Vollzeitstelle zu erhöhen. Von Mai 2004 bis Ende Februar 2005 wurden die Koordinierungsarbeiten des Modellprojektes entsprechend des eingereichten Finanzierungsplanes im Volumen einer 0,75 Stelle durchgeführt.

Zum 1. Juli 2004 fand ein Wechsel in der Position der Projektkoordination statt. Aufgrund des höheren Lebensalters der neuen Koordinatorin fielen geringfügig höhere Personalausgaben an, die im Änderungsbescheid des BMGS vom 25. Oktober 2004 ihre Berücksichtigung fanden.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Modellprojekt wurde ab August 2003 in den Fachgremien, Tagungen und Informationsmärkten im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg sowie auf Tagungen und Kongressen auf bundesebene bekannt gemacht.

21.08.2003 Information über das geplante Modellprojekt in der Sozialraum AG, dem Gremium von freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe im Gebiet um den Boxhagener Platz

- 31.08.2003 Vorstellung des Modellprojekt-Konzepts auf dem *Kreuzberger Gesundheits- und Umweltmarkt*
- 10.09.2003 Vorstellung des Modellprojekt-Konzepts auf der bezirklichen Konferenz „*Gesundheitsförderung für Kinder bis zum Schulalter*“
- 14.01.2004 Projektvorstellung in der Unter AG Bewegung / Gesundheit / Sport der Sozialraum AG VIII
- 27.01.2004 Präsentation und Vortrag auf dem E&C-Fachforum „*Perspektive: Gesunder Stadtteil - Gesundheitsfördernde Settingansätze und Jugendhilfestrategien in E&C-Gebieten*“
- 31.03.2004 Projektvorstellung in der Sozialraum AG I im Ortsteil Kreuzberg
- 27.08.2004 Stand auf dem Hoffest am Mariannen-Platz in Kreuzberg
- 29.08.2004 Stand auf dem Kreuzberger Umwelt- und Gesundheitsmarkt
- 04.09.2004 Stand bei der Eröffnung des Spielraums für Bewegung
- 15.09.2004 Teilnahme am Gründungskongress der Plattform Ernährung und Bewegung, Berlin
- 04.12.2004 Vorstellen des Modellprojektes auf dem 10. Bundeskongress Armut und Gesundheit in der Arbeitsgruppe „Integrierte Programme Soziale Stadt, Gesunde Stadt, Agenda 21, Berlin
- 21.-22.01.2005 Teilnahme an der 5. Jahrestagung Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt, Bonn

Die Verzögerungen im Start der Einzelprojekte, die Erweiterung des Bezugsrahmens auf den Gesamtbezirk und die unklare Situation im Abstimmungsprozess mit dem QM und der Senatsverwaltung im Januar und Februar 2004 wirkten sich auch auf den Zeitplan für die Öffentlichkeitsarbeit des Modellprojektes aus.

Aufgrund der bereits erfolgten Vorstellung in den Fachgremien und des oben beschriebenen Abstimmungsbedarfes im Gebiet wurde im Stadtteilnetz entschieden und mit dem DLR bzw. BMGS abgesprochen, statt einer großen Auftaktveranstaltung viele kleinere Veranstaltungen durchzuführen, um das Stadtteilnetz besser im Bezirk zu verankern. So wurde die Pressekonferenz zur ersten Kinderversammlung des Projektes „Kiezdetektive“ Ende Mai 2004 im Rathaus des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg genutzt, um auf das Stadtteilnetz öffentlichkeitswirksam hinzuweisen. Die nächste Gelegenheit bot die Eröffnung des Projektes „Spielraum für Bewegung“ Anfang September 2004. Hier konnte sich das Stadtteilnetz bei jungen Familien bekannt machen. Im November 2004 diente die Folgekinderversammlung der Kiezdetektive im Bezirksrathaus als Stadtteilnetz-Veranstaltung. Hier wurde bei den Bezirkspolitikern dafür geworben, in Zukunft die Verknüpfung beider Verfahren miteinander zu unterstützen. Im Rahmen des Modellprojektes war es zum ersten Mal möglich, diese beiden motivierenden und aktivierenden Verfahren zur Kinderpartizipation zu kombinieren.

Das Projekt „Snoezelen“ wurde als letztes APUG-Projekt kurz vor Ende des Förderzeitraums am 9. Februar 2005 eröffnet. Wir nutzten diesen Anlass, um im Rahmen einer Projekte-Rundreise für Fachleute aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule als mögliche Nachfrager für unsere Projekte auch auf die Ergebnisse der anderen im Stadtteilnetz entstandenen Projekte vorzustellen. Als Werbemittel entwickelten wir einen Kalender, in dem die Ergebnisse jedes einzelnen Projektes kurz dargestellt wurden - mit Ansprechpartner und Adresse.

Die Erstellung der Öffentlichkeitsmaterialien für das Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit in Form von Flyern und Plakaten sowie die Konzipierung und inhaltliche Gestaltung einer Website verschoben sich ebenfalls wegen der Erweiterung auf den Gesamtbezirk und des aufwendigen Abstimmungsprozesses. Zur Zeitverschiebung trug sicherlich auch der Stellenwechsel in der Koordination bei. So waren der Flyer und die Plakate erst im August, aber noch rechtzeitig zum Kreuzberger Gesundheits- und Umweltmarkt fertig. Die Webseite www.stadtteil-netz.de ging endgültig Anfang November 2004 online.

Der Zeitplan für die Evaluation verschob sich nur unwesentlich. Allerdings wurde die Evaluation der gesundheitsförderlichen Aspekte auf die Einzelprojekte „Kiezdetective“ und „Planning for Real“ konzentriert, da die anderen Projekt für eine sinnvolle Evaluation zu spät in ihre Anwendungsphase gegangen sind, z.B. nahm der Snoezelen-Raum seine Arbeit erst im Februar 2005 auf.

4. Ergebnisse

4.1 Darstellung der Einzelergebnisse

4.1.1 Stadtteilnetz

Die Förderung im Rahmen des Modellprojekts hat den Aufbau und die Etablierung eines Stadtteilnetzes für Kinder, Umwelt und Gesundheit im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ermöglicht. Es ist in der Modellphase eine Netzwerkstruktur entstanden, die auch weiterhin bestehen bleiben wird. Der Informations- und Erfahrungsaustausch auf den turnusmäßigen Treffen förderte und initiierte die Zusammenarbeit und stärkere Verzahnung der im Modellprojekt entstandenen Einzelprojekte sowie die Entwicklung von neuen Projektideen. So werden z.B. die Projekte „Planning for Real“ und „Kiezdetective“ zukünftig im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg häufiger miteinander verknüpft. Der Verein Programm Klasse2000 wird enger mit dem Tabakpräventionsprojekt „Rauchst Du noch oder lebst Du schon?“ kooperieren.

Da im Modellprojekt gezielt gesundheitsfördernde und umweltrelevante Aktivitäten im Setting Schule zusammengebracht wurden, konnte das Stadtteilnetz eine hohe Kompetenz in diesen Themenfeldern entwickeln. Hier wurden modellhaft Projekte ausprobiert oder miteinander kombiniert, wie der „Snoezelen-Raum“, den es bisher noch nicht an Regeleinrichtungen gab, oder die Kombination der beiden Verfahren „Planning for real“ und „Kiezdetective“. Sie bieten den Schulen die Möglichkeit, sich in den Stadtteil zu öffnen, denn Eltern und Kinder sind Problemen ausgesetzt, die sie nicht immer allein bewältigen können.

Stadtteilnetz ist ein offenes thematisches Netzwerk, das sich um vier neue Partner erweitert hat. Im Frühjahr 2004 kamen der Verein Programm Klasse 2000 und Casa Piesa dazu. Der Verein Programm Klasse 2000 bietet Suchtprävention in den ersten vier Grundschulklassen an. Casa Piesa, ein Zusammenschluss von Eltern rund um den Boxhagener Platz in Friedrichshain, hat zur ökonomischen Absicherung der vielen kleinteiligen Projekte ein Konzept für ein Haus für Bildung, Kinder, Umwelt und Gesundheit entwickelt. Im November 2004 sind noch das Wurzelwerk, eine Einkaufsgemeinschaft für ökologisch hergestellte Lebensmittel, und der Sozialverein Friedrichshain zum Stadtteilnetz gestoßen. Der Sozialverein betreibt eine Kantine und mehrere Sozilläden für bedürftige Menschen in Friedrichshain und Kreuzberg, Diese beiden Partner werden gemeinsam mit der Plan- und Leitstelle Gesundheit des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg ein Projekt zum Thema gesundes Schulfrühstück entwickeln und umsetzen.

Ein großes Interesse der Netzwerk-Partner besteht in einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit. Das Stadtteilnetz wird von ihnen als öffentlichkeitswirksamen Werbeplattform genutzt. Wir haben im Netzwerk mehrere Öffentlichkeitsmaterialien erarbeitet, wie z. B. Flyer und Plakate, Kalender und Broschüre sowie eine Internetplattform. So dient der gemeinsam herausgegebene Kalender als Werbemittel für das vielfältige Angebot des Stadtteilnetzes in den Themenbereichen gesunde Ernährung und Bewegung, Stressbewältigung, Sucht- und Gewaltprävention, Kinderpartizipation, Umweltbeziehung und Wohnumfeld. Auf einer Projekte-Rundreise wurden die Ergebnisse Fachleuten aus Schulen und der Kinder- und Jugendhilfe sowie Sport- und Familienförderung vorgestellt. Diese Veranstaltung wurde in Form einer Broschüre dokumentiert. Mit der Internetplattform des Stadtteilnetzes sind die Einzelprojekte des Modellprojektes bundesweit zugänglich.

Das Stadtteilnetz hat seine hohe Kompetenz im Bereich gesundheitsförderliche Schule im Laufe der Modellförderphase weiter ausbauen können. Deshalb entschlossen wir uns, ein neues Projekt zum Themenfeld gesunde Ernährung in der Schule zu initiieren. Als neue Partner zur Konzipierung und Umsetzung dieses Projektes gewannen wir das Wurzelwerk e.V., eine Einkaufsgemeinschaft für ökologisch hergestellte Lebensmittel, und den Sozialverein Friedrichshain. Der Sozialverein betreibt eine Kantine und mehrere Sozilläden für bedürftige Menschen in Friedrichshain und Kreuzberg. Geplant ist vorerst der Verkauf von Schulfrühstücksbeuteln an Grundschulen in Friedrichshain-Kreuzberg. Da die Schulen in Gebieten des Programms „Soziale Stadt“ liegen und hier viele Familien mit niedrigen Einkommen leben, soll der Preis 50 Cent nach Möglichkeit nicht überschreiten. Geplant ist zunächst quasi zur Markterkundung ein Probelauf an einer Schule. Verkauft werden soll der Schulfrühstücksbeutel nach den Sommerferien an interessierten Schulen. Langfristig ist vorgesehen, den Bereich Schulesen als ein Geschäftsfeld für ein Soziales Unternehmen im Stadtteilnetz aufzubauen. Da an der Projektentwicklung auch die Plan- und Leitstelle Gesundheitsförderung beteiligt ist, wurden schon Grundschulen im Stadtteil Kreuzberg eruiert, an denen die Schulfrühstücksbeutelaktion durchgeführt werden kann. Derzeit werden eine Konzeption und ein Businessplan erstellt. Für die Erprobungsphase konnten durch die Kontakte vom Wurzelwerk Sponsoren gefunden werden.

4.1.2 Ergebnisse der Einzelprojekte

Themenfeld Kinderbeteiligung an Planung und Umsetzung

1. Projekt „Kiezdetektive - Kinderbeteiligung für eine gesunde und zukunftsfähige Stadt“

Nach den Kiezbegehungen und der Kinderversammlung entwickelten die Kinder Umsetzungsmaßnahmen. Sie erarbeiteten Vorschläge, wie die Probleme im Kiez gelöst werden können. Die Gesamtergebnisse der Kiezbegehungen sowie der Kinderversammlung wurden nochmals zusammengefasst, aufgearbeitet und den entsprechenden Fachressorts im Bezirk zugeleitet.

Am Beispiel der Nürtingen-Grundschule wird die Entwicklung der Umsetzungsmaßnahmen im Folgenden dokumentiert. Es wird deutlich, wie Kinder aktiv an der Planung von Umsetzungsmaßnahmen beteiligt werden können.

Die Kinder der Nürtingen-Grundschule bauten unter Anleitung von Sozialpädagogen ein dreidimensionales Modell ihres Kiezes. Das Modell bildet nicht nur den Kiez ab, sondern zeigt auch deutlich, welche Ressourcen aber auch Probleme im Kiez vorhanden sind. Die Kinder haben somit die Möglichkeit, die Ergebnisse der Kiezerkundungen in das Modell einzuarbeiten. Es gelang ihnen, die Ergebnisse der Begehung auf ihr Wohnumfeld zu projizieren. Durch den Nachbau wurden Erkenntnisse und Informationen – betrachtet aus einer anderen Perspektive – überdacht, es begann die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Kiez.

Das Modell wurde nicht nur für die Abschlussveranstaltung der „Kiezdetektive“ hergestellt. Die Kinder präsentierten ihr Modell an öffentlichen Plätzen im Kiez, so dass interessierte Bewohner die Möglichkeit wahrnehmen konnten, Einsicht zu nehmen und Verbesserungsvorschläge einzubringen.

In einem weiteren Schritt sollen mit Unterstützung des ‚Quartiersmanagement‘ KoKo Arbeitsgruppen interessierter Kiezbewohner gebildet werden, die sich gezielt dafür einsetzen, ermittelte Probleme im Kiez zu beseitigen.

Folgende Maßnahmen wurden von den Fachressorts des Bezirksamtes ergriffen:

Nürtingen-Grundschule:

- Beschaffung von fehlenden Netzen für den Fußballplatz des Kiezes,
- Unterstützung des „Planning for Real“.

Lemgo-Grundschule:

- Einbeziehung der Kinder in Planung und Umgestaltung der Düttmann-Siedlung im Kiez durch das Nachbarschaftshaus Urbanstraße als Koordinator der Wohnumfeldmaßnahmen.

Ludwig-Hoffmann-Grundschule:

- Instandsetzung eines Klettergerüsts auf dem Schulhof,
- Rattenbekämpfung durch das Gesundheitsamt des Bezirkes in der Schule,
- Aufstellung einer schuleigenen Graffiti-Wand.

Gemeinsamer Konsens war es darüber hinaus, alle Kinder in gemeinsame Aktionen einzubinden. Beispielhaft wurde das Thema „Umgang mit Müll“ vorgeschlagen.

2. Projekt „Planning for Real“

Ein wesentliches Ergebnis von Planning for Real ist das dreidimensionale Papp-Styropor-Stadtteil-Modell. Es hat eine große Anziehungskraft. Menschen freuen sich, wenn sie das bunte, große Gebilde sehen. Die interessierten Blicke kommen näher, suchen ihr Haus, zeigen mit dem Zeigefinger, werden redselig. Das Modell als Blickfang birgt sogar einen Aufforderungscharakter in sich – besonders für Kinder – weiter zu basteln, zu kleben, anzumalen, sich mitzuteilen. Es baut Distanz ab und schafft Nähe durch seine Einfachheit, seinen kreativen, von vielen Individuen gestalteten Ausdruck und durch seine leichte Handhabung. Es gibt sogar die Erlaubnis, es anzufassen und wird damit zum leicht zugänglichen Identifikationsobjekt „mein Stadtteil“. Für die Kinder war es ihr Produkt, das sie gebaut haben. Darüber waren sie stolz und behandelten es deshalb auch sehr umsichtig.

Planning for Real ist ein *mobilisierendes* Verfahren, das eher qualitative als quantitative Ergebnisse zu verzeichnen hat. Qualitativ hier in dem Sinne, dass das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt wurde, was sich besonders in ihrer Tätigkeit als „rasende Reporter“ zeigte und somit in der Kommunikation mit Fremden deutlich wurde, das zuvor Gelernte anzuwenden und daraus wiederum etwas Positives für sich zu schöpfen. Auf diese Weise erfuhren sie außerdem eine Überwindung ihrer Sprechhemmungen. Durch das konkrete Handeln erlangten die Kinder auf zwanglose, selbstverständliche Art einen umfassenderen Bezug zu ihrem Lebensraum. Darüber hinaus lassen sich Stärken der Kinder formulieren, die sich zusehends während des Prozesses herauskristallisierten :

- Artikulierung von Bedürfnissen,
- Einbringen eigener Ideen in die Gruppe,
- Anerkennung/Nichtbewertung der Vorschläge und Ideen von Anderen,
- Steigerung der Konzentrationsfähigkeit,
- Entwicklung und Beibehaltung von Neugier,
- Gewinnen von neuen „Mitmachern“,
- weiteres Arbeiten mit dem Stadtteil-Modell im Kiez (Theaterprojekt-Gruppe zum Thema „Heimat“ der Naunynritze, das KoKo, Bewohnerinitiative zum 1. Mai etc.),
- Einbringen der Ergebnisse der Kinder bei der Begutachtung von den zwei am schlechtesten abgeschnittenen Spielplätzen in die Spielplatzkommission,
- Modell als Impulsträger zum Kommunizieren: „Hier spiele ich immer Fußball...“,
- „Oh, da ist der Kinderbauernhof...“ etc.,
- Sichtbarmachung der Themen der Kinder in der breiten Öffentlichkeit. Erwachsene setzen sich zwangsläufig mehr damit auseinander,
- Bewusstwerdung der Erwachsenen, die Interessen/Ideen von Kindern ernster zu nehmen und sie bei Beteiligungsprozessen einzubeziehen.

Themenfeld gesunde Ernährung

Projekt „Integration durch Arbeit, Beschäftigung und Qualifikation für benachteiligte Jugendliche im Bereich gastronomische Dienstleistungen für den Kiez“

Durch Briefkastenwerbung wurden neue Kunden, speziell alte Menschen, für den Mittagstisch in der Drogenpräventionseinrichtung DRUGSTOP angeworben. Das

Essensangebot erfreut sich mittlerweile einer großen Beliebtheit im Kiez. Leider konnten die Vorurteile der alten Menschen den nicht alltäglich aussehenden Jugendlichen gegenüber noch nicht ganz abgebaut werden. Es bestehen inzwischen Kontakte zu Senioren-Selbsthilfe-Gruppen im Kiez, die das Essen in ihre Treffpunkte geliefert bekommen. Der Lieferservice ist ab einer Abnahme von mindestens 15 Essen für die Einrichtung rentabel. Die Idee, dass die alten Menschen ins DRUGSTOP zum Essen kommen, um die Kommunikation zwischen den Generationen zu fördern und die alten Menschen aus der Vereinsamung herauszuholen, wird trotz aller Schwierigkeiten weiter verfolgt.

Themenfeld Bewegung, Spiel-, Frei- und Ruheraum

1. Projekt „Spielraum für Bewegung“

Die Spielraumarbeit richtet sich an Kinder im Alter von 1- 10 Jahren. FuN bietet momentan Kurse für Kinder bis 5 Jahren an. Die Kinder im Alter bis 3 Jahre besuchen die Kurse mit ihren Eltern. Das Angebot in dieser Form ist gleichzeitig ein Elternbildungsangebot. Die Eltern können durch Beobachtung und Reflexion erfahren, wie Kinder sich entwickeln und aus ihren eigenen Impulsen heraus lernen. Das stärkt das Vertrauen in die Kompetenz der Kinder und verändert das Verhalten zu ihren Kindern. Die Eltern werden immer sicherer und entspannter im Umgang mit ihren Kindern, was wiederum den Kindern neuen Spielraum gibt, sich zu entfalten.

Bei den Kindern ist zu beobachten, dass sich ihr Umgang mit den angebotenen Materialien, als auch mit den anderen Kindern im Laufe der Zeit verändert hat. Die vorbereitete Umgebung hat die Kinder auf unterschiedliche Weise angeregt Erfahrungen zu sammeln. Dabei wurde immer wieder sichtbar, wie wichtig dabei die Wiederholung neu erlernter Bewegungs- und Spielabläufe war. Es zeigte sich auch, dass sich gerade die Erfahrungen nachhaltig integriert haben, die Kinder aus eigenen Impulsen und ohne Hilfestellung Erwachsener gemacht haben, bzw. in einigen Fällen nur nach anfänglicher Hilfestellung zum Überwinden der Angst. Das Finden des körperlichen Gleichgewichts, das Lernen des Überwindens von Hindernissen sowie Sicherheit im Erproben von Bewegungen waren vordergründige Ergebnisse der Arbeit. Der Spaß am selbständigen Tun war ein wichtiger Katalysator.

Daneben spielte der Aufbau sozialer Kontakte zu den anderen Kindern und Eltern eine große Rolle. Gegenseitiger Respekt, das Erkennen der eigenen Grenzen und Achten der Grenzen der Anderen sowie einfach nur das Schließen von Freundschaften und Miteinander-gemeinsame Spiele-finden waren u.a. Ergebnisse der Kursarbeit.

Perspektivisch werden sich die Ergebnisse der Arbeit sowohl bei den Eltern als auch bei den Kinder nachhaltig auswirken. Die Eltern haben beispielhaft und praktisch erfahren, welche Potenziale Kinder haben, ihre (nicht nur ihre Bewegungs-) Entwicklung zu gestalten und wie nachhaltig dieses mit Freude Selbsterlernte wirkt. Das Vertrauen in die Kinder und ihre Art zu lernen ist gestärkt und kann sich auch auf andere Lebensbereiche ausweiten.

Bewegungs- und Lernerfahrungen, die Kinder in so frühen Lebensabschnitten machen, wirken sehr nachhaltig. Das Selbstvertrauen ist gestärkt insbesondere durch Erfahrungen der Selbständigkeit und Eigeninitiative, sie konnten ein positives Kör-

perbewusstsein entwickeln und soziale Kompetenzen erwerben. Über Bewegungs- und Spielerfahrungen konnten so ganz grundlegende lebenspraktische Fähigkeiten erworben werden- alles Fähigkeiten, die im Rahmen der gesundheitlichen Vorsorge sowohl im Bezug auf die körperliche Entwicklung als auch die psychosoziale Entwicklung zu betrachten sind. Nicht zuletzt sollte man die Notwendigkeit dieser Erfahrungen auch im Zusammenhang mit der Bildungsdiskussion sehen.

2. Projekt „Snoezelen“

Im Schulalltag gibt es nun eine Reihe von verschiedenen Angeboten im Snoezelenraum (Dauer 30-45 min). Täglich besteht ein Kursangebot für max. 8 Kinder im Hortbereich. Im Rahmen der Freiarbeit nutzen die Kinder der Klassenstufen 1-3 vormittags den Snoezelenraum (max. 8 Kinder pro Gruppe). Im täglichen Tagesablauf wird der Raum nach Bedarf und Personallage ausgenutzt. Einmal die Woche steht der Raum für Klienten des Lebensnah e.V. nach Hortschluss zur Nutzung frei. Es besteht auch die Möglichkeit für die Eltern, nach Terminabsprache an Snoezeleneinheiten teilzunehmen.

Aus den bisherigen Erfahrungen der Pettenkofer Grundschule lässt sich schließen, dass sich alle Kinder gut auf die Angebote im Snoezeleraum einlassen können. Dabei ist anzumerken, dass die Mädchen sich weitaus offener gegenüber Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen zeigen als die Jungen. Diese scheinen ein deutlich größeres Bedürfnis an körperlicher Aktivität zu haben und gelangen daher auch schwerer zur körperlichen Ruhe. Vor allem bei den Jungen ab ca. 9 Jahre werden in dieser Hinsicht die unterschiedlichen Präferenzen noch deutlicher.

Hier ist während der Snoezeleneinheiten Einfühlungsvermögen und Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnislagen der Kinder erforderlich. Es ist notwendig, diese bei der Planung des Angebotes zu bedenken, denn prinzipiell sind auch Jungen für Entspannung und Wahrnehmungsspiele zu begeistern.

Im Rahmen der Weiterbildung und der gleichzeitig laufenden Einrichtung eines Raumes in der Zille-Grundschule kam es zu einem Austausch mit den dort arbeitenden HortnerInnen und LehrerInnen. Die Fachkräfte beider Einrichtungen besuchen sich gegenseitig in ihren Räumen und tauschen sich über Übungen, Nutzungsmöglichkeiten und Umsetzungsprobleme aus. Für die Zukunft ist hier ein reger Austausch vorgesehen mit dem Ziel, die Qualität der Arbeit zu sichern. In Vorbereitung ist die Vernetzung mit anderen Einrichtungen des Sozialraumes und der Region, so z.B. mit der Kinderfreizeiteinrichtung „Kinderoase“, in der sozial benachteiligte Kinder betreut werden oder mit der Trave-Grundschule.

3. Projekt „Spielgeräte-Verleih des Cafe Pavillons auf dem Boxhagener Platz“

Laut Untersuchungen Berliner Kinderärzten leiden viele Kinder aus den Innenstadtbezirken an Bewegungsmangel und Übergewicht.

Im Kiez um den Boxhagener Platz fehlen Freiflächen, Bolzplätze, Spielgeräte und Parkanlagen.

Mit dem Spielgeräte-Verleih am Cafe-Pavillon wurde eine kleine Oase geschaffen. Hier können sich Kinder und Eltern nun Federballspiele, Diabolos, Bocciaspiele, Pedalos, Nippelbälle, Springseile, Elastikseile, Schaumsprungbälle, Jonglierbälle und

vieles mehr ausleihen. Das Angebot wird nach der Umgestaltung des Boxhagener Platzes erweitert.

Themenfeld Stadt-Land-Beziehung/ Umwelterfahrung

Projekt „Kennenlernen von biologisch arbeitenden landwirtschaftlichen Betrieben im Umland von Berlin“

Der Landausflug ist praktische Drogenprävention. Die überwiegend alleinerziehenden Mütter mit Kindern hatten an diesem Wochenende die Möglichkeit, Gespräche über Erziehungsfragen zu führen sowie neue Kontakte im Stadtteil aufzubauen. Hier wurden Begegnungsräume geschaffen, die ohne professionelle Hilfe neue Kommunikationsstrukturen entstehen ließen.

Themenfeld Infrastruktur für Familie, Selbsthilfe und Kultur

1. Familiengarten

Im Familiengarten treffen sich überwiegend Familien mit kleinen Kindern. Mit dem Hauseigentümer gibt es Absprachen, den Hof 10 Jahre als Garten nutzen zu können. Zukünftig soll es hier auch ein kulturelles Angebot geben.

2. Freiluft-Puppentheater

Die Veranstaltungen sind eine sehr gut angenommene Bereicherung der Aktivitäten rund um den „Boxi“. Die hergestellte Kommunikation durch die Puppentheateraufführungen dient der Verständigung zwischen den Kindern und den Erwachsenen. Die transportierten pädagogischen Botschaften der Aufführungen dienen zudem der Erziehung der Kinder.

Themenfeld Sucht- und Gewaltprävention

1. Projekt „Programm Klasse2000

In der Gesundheitsförderung und Prävention hat es einen Paradigmenwechsel vor allem im schulischen Bereich hin zur Förderung von Lebenskompetenzen gegeben. Das Programm „Klasse2000“ zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung in der Grundschule begleitet Kinder vom 1. bis zum 4. Schuljahr. Lehrer und speziell geschulte „Klasse2000“-Gesundheitsförderer führen pro Schuljahr bis zu 15 Unterrichtseinheiten rund um das Thema Gesundheit und Suchtprävention durch. Auch die Eltern werden einbezogen, um die Wirkung des schulischen Programms zu verstärken.

Die Kinder lernen viel über die Themen Atmung, gesunde Luft, die fünf Sinne, gesunde Ernährung und richtige Körperhaltung.

Die Wirkung von Klasse2000 auf den Tabakkonsum der Kinder konnte in einer Längsschnittstudie belegt werden. Am Ende der Grundschulzeit berichteten Schüler, die bei Klasse2000 mitgemacht hatten, signifikant seltener als andere über Erfahrungen mit Zigaretten (25% gegenüber 32%). Der Anteil von Kindern, die bereits öfter Zigaretten rauchen, war bei den Klasse2000-Schülern (1,5%) nur halb so groß wie in der Vergleichsgruppe (3,0%).

3. Lokale Präventions- Kampagne zum Thema Alkohol- und Tabakkonsum

Für den interaktiven Mitmach-Parcours „Rauchst Du noch oder lebst Du schon?“ wurden Flyer und Plakate erstellt sowie Zeitungsanzeigen geschaltet (siehe Anlage).

4. Social Justice Trainings

Die Seminare waren jeweils strukturiert in Basistag und Auftag. Der Auftag hatte die Funktion einer Einführung in das Thema Social Justice, der Auftag spezifizierte dann das Thema – z.B. Klassismus in Deutschland. An beiden Tagen wurde viel mit Selbstreflexion gearbeitet. Nach Aussage der TeilnehmerInnen war es für alle hochinteressant, eigene Anteile von Diskriminierung z.B. im Sprachgebrauch zu erkennen. Die Vorlesungs- und Seminarteile der Fortbildungen dienten der konzentrierten Wissensvermittlung zum Thema und dem tieferen Analysieren der spezifischen Themen der jeweiligen Fortbildung.

Wichtig für die Beteiligten war jeweils eine Begriffsklärung und die Abgrenzung gegenüber Diversity Training.

Intensiv war der Anteil von Gruppenarbeit und Partnerarbeit, wodurch die TeilnehmerInnen mit immer wieder anderen Bezugspersonen ins Gespräch kamen.

Im Ergebnis jeder einzelnen Veranstaltung wurde bei den TeilnehmerInnen ein Prozess in Gang gesetzt: sie hinterfragten ihre persönlichen kulturellen Kontexte, analysierten inwiefern jede/r Einzelne in unserer Gesellschaft privilegiert bzw. benachteiligt ist und wie jede/r beteiligt ist an Ein- und Ausschlüssen anderer Menschen.

Angeregt wurde durch mehrere TeilnehmerInnen ein Fachtag zum Thema, um noch mehr Menschen zu sensibilisieren im Umgang mit Diskriminierung.

Themenfeld Öffentlichkeitsarbeit durch Gesundheit Berlin e.V.

Mit einer Grafikerin stimmte Gesundheit Berlin e.V. ein Design ab, das sich durch alle Druckprodukte des Stadtteilnetzes als wieder erkennbares Element zog. Es zeichnete sich durch Farbenfroheit (Regenbogen) und kindlichen Elementen (wie versetzte Schrift etc) aus. Auch wurden die Farben des APUG Logos als Grundfarben benutzt. Weiter spielten Fotos eine große Rolle. Auch die weiteren Öffentlichkeitsprodukte, wie Kalender oder Kinderfrühstücksbeutel, die nicht in der Verantwortung von Gesundheit Berlin lagen, wurden von der gleichen Grafikerin und Einbeziehung der entwickelten Linie, gestaltet.

Dadurch wurde ein hoher Wiedererkennungsgrad erreicht. Die Projektinhalte (Gesundheit, Kinder im Mittelpunkt, Umweltschutz, Lebensbejahung) drückten sich unmittelbar auch im Design aus.

4.2 Zusammenfassung und Analyse der Ergebnisse

Im Rahmen des Modellprojektes „Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit“ wurde ein thematisches Netzwerk von lokalen Akteuren, Politik und Verwaltung sowie Wissenschaft im Bereich Kinder Umwelt und Gesundheit aufgebaut und verstetigt. Gemeinsam haben die Akteure 12 Teilprojekte initiiert, koordiniert und umgesetzt. Hierbei standen Themenschwerpunkte wie Ernährung und Bewegung, Stress-, Gewalt- und Drogenprävention, Kinderpartizipation, Wohnumfeld und Umwelterziehung im Vordergrund. Zur wirtschaftlichen Absicherung und lang-

fristigen Verankerung der Projekte entwickelten die Partner ein Konzept für einen sozialen Unternehmensverbund.

Im Stadtteilnetz wurden Ressourcen gebündelt und effizient genutzt sowie neue erschlossen. Die Angebote wurden aufeinander abgestimmt, um Doppelangebote zu vermeiden. Mit den Projekten sollten unterschiedliche Lebensfelder mit einem integrierten sozialräumlichen Ansatz miteinander verknüpft werden, um die Bevölkerung für eine gesunde und ökologische Lebensweise zu aktivieren. Die Partner des Stadtteilnetzes erreichten mit ihren Angeboten besonders benachteiligte Familien.

Die vielen kleinteiligen Projekte helfen die Lebens- und Umweltsituation der Kinder und ihrer Familien im Kiez zu verbessern. So bieten der Familiengarten und das Sommerpuppentheater auf dem Boxhagener Platz Möglichkeiten der Kommunikation für Kinder und auch Erwachsene. Kleine Kinder bekommen einen geschützten Erlebnis- und Bewegungsraum; die meist alleinerziehenden Mütter konnten sich ohne professionelle Unterstützung ein soziales Netzwerk zum Erfahrungs- und Informationsaustausch aufbauen.

Im Netzwerk trafen sich Akteure, die sich sonst nicht so ohne weiteres getroffen hätten. So entwickelten Lebensnah und FuN im Stadtteilnetz die Idee, den Spielraum für Bewegung mit dem Snoezelenraum in gemeinsamen Räumlichkeiten anzusiedeln. Die Zusammenlegung ist zum einen aus fachlichen Gründen sinnvoll (Wechsel von Ruhe und Aktivität je nach Befinden der Nutzer), zum anderen gibt es Synergien in der Öffentlichkeitsarbeit und im Personalbereich. Obwohl bisher im Stadtteil Friedrichshain keine geeigneten Räume für eine Zusammenführung der beiden Projekte gefunden werden konnten, arbeiten beide Träger weiterhin eng dezentral zusammen, indem sie Klienten über ihre Angebote informieren.

Das Modellprojekt zeigt auch, dass zur erfolgreichen Durchführung von Teilprojekten viele kleine Netzwerke hilfreich sind. So waren bei der Umsetzung von Planning for Real oder auch bei den Kiezspaziergängen der Kiezdetektive viele Organisationen, die im Kiez schon vorher aktiv waren, beteiligt, wie z.B. die Grundschule, die Schulstation Grundschule, die AWO, die Plan- und Leitstelle des Gesundheitsamtes Friedrichshain-Kreuzberg, das Quartiersmanagement und das Institut für Gesundheitswissenschaften der Technischen Universität Berlin.

Viele unserer Teilprojekte sind gute Beispiele dafür, wie sich Schule als Spiegelbild der gesellschaftlichen Probleme zu deren Bewältigung in den Stadtteil öffnen kann. Eltern und Kinder sind Problemen ausgesetzt, die sie nicht allein bewältigen können. Insofern sind Konzepte und Ansätze an der Schule besonders wichtig, die darauf reagieren, wie zum Beispiel die Einrichtung eines Snoezelenraumes.

Ein wesentliches Ergebnis ist, dass zur erfolgreichen Verankerung der Thematik Umwelt und Gesundheit die Eltern mit einbezogen werden sollten. Die Eltern sind natürlich mit die wichtigste Personengruppe für die Kinder, denn ihre Erziehung und ihr Vorbild beeinflussen das Verhalten ihrer Kinder entscheidend mit. So beinhalten fast alle der Teilprojekte eine aktive Elternarbeit.

Die Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern ist abhängig von vielen Faktoren, die mit ihrer Umwelt zusammenhängen, aber auch mit ihrer Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Das gilt ebenso für die ganze Familie. Wir wissen, dass

soziale und ökonomische Bedingungen wie Armut und Arbeitslosigkeit in der Familie auch für die Kinder mit Ausgrenzungen verbunden sind. Deshalb haben wir gesundheitswissenschaftliche Aspekte mit sozialökonomischen Ansätzen verknüpft. Mit der Konstituierung eines Sozialen Unternehmensverbundes mit der Perspektive einer Stadtteilbetriebsgründung ist hier ein erster Schritt getan. Auf diesen Aspekt des Modellprojektes „Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit“ wird im Kapitel 9 ausführlich eingegangen.

Wir denken, dass viele unserer Ergebnisse auf andere Bezirke bzw. andere Städte und Gemeinden übertragbar sind. So hat der Bundesverband der Betriebskrankenkassen gemeinsam mit Gesundheit Berlin e.V. und der Plan- und Leitstelle des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg für die Übertragung der Kiezdetektive einen Leitfaden entwickelt. Das Konzept des Snoezelenraumes wird von Schulen in sozialen Brennpunkten übernommen. Die Ergebnisse des Modellprojektes sind bundesweit über unsere Internetseite www.statteil-netz.de abrufbar, so dass Interessierte von unseren Erfahrungen lernen können.

5. Genderaspekte

Gender Mainstreaming spielte im Modellprojekt hauptsächlich bei der Durchführung in den Teilprojekten und deren Evaluation eine Rolle. Nähere Ausführungen hierzu enthalten die beiden Evaluationsberichte.

In den Teilprojekten wurden folgende Gender Aspekte beobachtet:

- Erfahrungen im „Snoezelenraum an der Pettenkofer Grundschule lassen darauf schließen, dass Mädchen sich weitaus offener gegenüber Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen zeigen als Jungen. Diese scheinen ein deutlich größeres Bedürfnis an körperlicher Aktivität zu haben und gelangen daher auch schwerer zur körperlichen Ruhe. Vor allem bei den Jungen ab ca. 9 Jahre werden in dieser Hinsicht die unterschiedlichen Präferenzen noch deutlicher. Hier ist während der Snoezeleneinheiten Einfühlungsvermögen und Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnislagen der Kinder erforderlich. Bei der Planung des Angebotes wird deshalb darauf geachtet, auch Jungen für Entspannung und Wahrnehmungsspiele zu begeistern.
- Das Projekt Spielraum für Bewegung besuchten sowohl Mütter als auch Väter mit ihren Kindern. Prozentual waren es etwa 25% Väter bzw. auch Großväter. Bei den Kindern waren ca. 70 % der Kursteilnehmer Jungen. Unserer Erfahrung nach suchen die Eltern von Jungen nach Möglichkeiten, dass der häufig starke Bewegungsdrang in eine Form gebracht bzw. ausgelebt werden kann. Der Spielraum bietet sich nicht als Ort zum Toben an und wurde auch ganz selbstverständlich so von den Kindern nicht genutzt. Unterschiede zwischen Mädchen- und Jungenaktivitäten konnten unsererseits insbesondere im Alter bis zu 3 Jahren nicht festgestellt werden. Der Spielraum bietet auch kein jungen- bzw. mädchenstypisches Material. Alle Materialien sind in der Regel im normalen Lebensalltag der Kinder nicht vorhanden und werden von beiden Geschlechtern genauso erforscht. Musikangebote sind bei den Jungen nicht so beliebt. Es wird versucht, sie vorsichtig an dieses Angebot heranzuführen.

- Im Projekt „Social Justice Training“ fiel auf, dass, obwohl im Sozialbereich viel mehr Frauen als Männer arbeiten, die Fortbildungsreihe zu gleichen Teilen von Männern und Frauen besucht wurde.
- Bei der Öffentlichkeitsarbeit für das Gesamtprojekt wurden Gender Mainstreaming Aspekte berücksichtigt, indem bei der schriftlichen Darstellung der Pressemitteilungen und Druckerzeugnisse sowie in der mündlichen Darstellung während der Pressekonferenzen auf die geschlechtlich neutrale bzw. gleichberechtigt geschlechtliche Darstellung geachtet wurde. Bei den Abbildungen in der Abschlussdokumentation wurden Fotos von Mädchen und Jungen in einem ausgewogenen Verhältnis verwendet.
- Auch haben wir bei der Netzwerkarbeit Unterschiede in der Kommunikationsstruktur beachtet und probiert Bedingungen zu schaffen, die beiden Geschlechtern auf allen Ebenen der Zusammenarbeit eine gleichberechtigte Teilnahme ermöglichte. Dazu gehörte die geschlechtssensible Sprache ebenso wie entsprechende Diskussionsstile und Umgangsformen.

6. Überleitungspläne

Im Folgenden wird dargestellt, wie die Projekte nach der Förderperiode weitergeführt werden.

Koordination des Stadtteilnetz:

Da keine Stelle bzw. kein Büro die Netzwerkkoordination an sich finanziert, muss eine Netzwerk-Koordination über Projektfinanzierungen bzw. die Erwirtschaftung von Eigenmitteln mitfinanziert werden. BEST hat hierzu ein entsprechendes Konzept entwickelt. Das Technologie-Netzwerk sucht derzeit nach einer Anschlussfinanzierung.

Kiezdetektive:

Der dokumentierte und die vorangegangenen Durchgänge haben gezeigt, dass das Projekt „Kiezdetektive – Kinderbeteiligung für eine gesunde und zukunftsfähige Stadt“ ein nachhaltiges Gesundheitsförderungsprojekt für Kinder und Jugendliche ist. Der Vorteil der „Kiezdetektive“ liegt vor allem darin, dass alle Maßnahmen mit vergleichsweise geringem finanziellen und organisatorischen Aufwand durchgeführt werden können. Die Plan- und Leitstelle Gesundheit und Gesundheit Berlin e.V. werden das Projekt auch weiterhin koordinieren und öffentlichkeitswirksam darstellen.

Für das Jahr 2005 ist von der Plan- und Leitstelle geplant, einen weiteren „Kiezdetektiv-Durchgang“ in Friedrichshain-Kreuzberg durchzuführen.

Dabei werden die Erfahrungen des letzten Durchgangs einbezogen. Es soll versucht werden, die Kinder noch stärker in Umsetzungsmaßnahmen einzubeziehen.

Planning for Real:

Durch das Stadtteilnetz ist das Verfahren Planning for Real im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg bekannt geworden und bei neuen Trägern auf Interesse gestoßen. Der Träger Lebensnah e.V. hat bei einer Stiftung Mittel für die Durchführung von Planning for Real im Sozialraum VIII in Friedrichshain beantragt und erhalten. Seit April 2005 wird Planning for Real in einer Jugendfreizeiteinrichtung nachmittags mit Kindern aus verschiedenen Grundschulen durchgeführt.

Mittagstisch für Senioren:

Der stationäre Mittagstisch im DRUGSTOP erfreut sich im Stadtteil einer großen Beliebtheit. Damit sich der Lieferservice wirtschaftlich trägt, benötigt man ca. 15 Senioren als Nachfrager. Neben der plakativen Werbung im Stadtteil ist Kontakt mit der Volkssolidarität als möglichem Kooperationspartner aufgenommen worden.

Spielraum für Bewegung:

Die für das Modellprojekt angemieteten Räume können zum gleichen Mietpreis Dank des Engagements der Kirchengemeinde weiter genutzt werden. Alle vorhandenen Materialien werden dort bleiben und die Kurse werden weitergeführt. Honorare für die beiden Kursleiterinnen können über das Kursnetz des Bildungswerkes der Evangelischen Kirchen Berlin-Brandenburg bezogen werden. Die Miete für den Spielraum wird über zusätzliche Untervermietungen des Raumes und einen kleinen Anteil bei den Kursgebühren der Teilnehmer finanziert. Auch sind Mittel aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ für Honorare beantragt, damit das Angebot erweitert werden kann.

Snoezelen:

Lebensnah e.V. hat mit der Pettenkofer-Grundschule einen Kooperationsvertrag geschlossen. Gegenstand ist die gemeinsame Nutzung des Snoezelenraumes. Die Einrichtung des Raumes erfolgte fachgerecht unter Anleitung des Lebensnah e.V., wobei alle Geräte etc. bei lebensnah e.V. verbleiben, die Wartung der Geräte (v.a. Wasserbett) erfolgt durch die Pettenkofer-Grundschule.

Der fest installierte Snoezelenraum wird fortan täglich im Schul - bzw. Hortbereich durch die Pädagoginnen und Kinder genutzt. Durch die Schulung und Weiterbildung der HortnerInnen und LehrerInnen zum Thema Snoezelen ist eine fachgerechte Begleitung der Kinder im Rahmen von Snoezelen - Einheiten gewährleistet.

Über die tägliche Nutzung durch die LehrerInnen und ErzieherInnen hinaus gibt es nach Absprache Zeiten, in denen Fachkräfte des Lebensnah e.V. und des Netzwerkes den Raum mit Kindern aus Klientenfamilien nutzen. Für diese Zielgruppe ist die Nutzung des Raumes besonders wichtig, da die Kinder oft aus Multiproblemfamilien kommen und diesen Schutzraum brauchen.

Spielgeräte-Verleih am Boxhagener Platz:

Die Angebote werden erweitert. Mit Beendigung der Sanierungsmaßnahmen am Boxhagener Platz verbessern sich die Spiel- und Sportmöglichkeiten dort.

„Kennenlernen von biologisch arbeitenden landwirtschaftlichen Betrieben im Umland von Berlin“:

Die Stadtteilstadt nach Brückenthin war ein großer Erfolg. Schon nach den ersten Stunden der Bekanntmachung meldeten sich die ersten Interessenten. Das Bezirksamt kann sich leider nicht zu einer Bezuschussung durchringen. Der Träger sucht ein Busunternehmen, das solche Fahrten zu günstigeren Konditionen anbieten kann.

Familiengarten:

Mit dem Hauseigentümer hat man sich auf eine 10-jährige Nutzung verständigt. Im folgenden Sommer sollen im Familiengarten kulturelle Veranstaltungen angeboten werden.

Freiluft-Puppentheater:

Das Programm für den kommenden Sommer ist schon fertig. Die Weiterfinanzierung des Projektes erfolgt über Spenden. Da keine Eintrittsgelder genommen werden und die Spielzeit nur auf die Sommermonate beschränkt ist, wurden mit den Puppenspielern spezielle Angebote ausgehandelt.

Programm Klasse2000:

Das Programm Klasse 2000 finanziert sich hauptsächlich durch Sponsoring. Es läuft über vier Jahre. Im Rahmen des Modellprojektes wurden die Jahrgangsstufen 1 und 2 gefördert; die Jahrgangsstufen 3 und 4 werden von einer Krankenkasse finanziert. Der Verein Programm Klasse2000 ist auch weiterhin im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg aktiv.

Interaktiver Mitmach-Parcours:

Hier hat die Senatsverwaltung für Gesundheit die Weiterfinanzierung übernommen.

Social Justice Training:

Entfällt, da hier nur Fortbildungsreihe erprobt wurde. In diesem Bereich gibt es also keine Beschäftigten, keine Anschaffungen.

7. Erhaltungsplan

Die Ergebnisse des Modellprojektes werden zukünftig in vielfältiger Weise weiter benutzt.

Als positiv hat sich die Vernetzungsstruktur erwiesen. Im Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit haben sich örtliche Träger der Familienhilfe, öffentliche Verwaltung in Form der Plan- und Leitstelle Gesundheit des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg, Stadtteil-Initiativen sowie das Institut für Gesundheitswissenschaften der TU Berlin und das Technologie-Netzwerk Berlin als Koordinierungsstelle zusammengeschlossen. Die beteiligten Organisationen und Institutionen arbeiten alle schon seit längerem auf dem Gebiet Umwelt und Gesundheit. Sie bewerteten den Erfahrungs- und Informationsaustausch als sehr fruchtbar für ihre Arbeit vor Ort. Im Netzwerk entstanden neue Projektideen, und es bildeten sich neue Kooperationenbeziehungen zwischen öffentlicher Verwaltung, Initiativen und Projekten sowie Wissenschaft. Neben der Vernetzung im Gesamtprojekt entstanden viele kleine Netze rund um die Teilprojekte, die deren Nachhaltigkeit stärken.

Die Ergebnisse der Teilprojekte werden in Zukunft folgendermaßen genutzt:

Im Themenfeld Kinderbeteiligung zur Wohnumfeldgestaltung**1. Kiezdetektive**

Damit das Modell „Kiezdetektive“ auch in anderen Städten als Verfahren zur Kinderpartizipation in der Stadtentwicklung benutzt wird, hat der Bundesverband der Betriebskrankenkassen die Entwicklung eines Multiplikatorenleitfadens finanziell unterstützt. Auch wird er weiterhin die Kiezdetektive bundesweit verbreiten. Im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg werden die „Kiezdetektive“ weiterhin umgesetzt. Hier ist eine engere Kooperation mit Planning for Real vorgesehen.

2. Planning for real

Planning for real ist ein mobilisierendes Verfahren zur Beteiligung von Bürgern an Veränderungsprozessen in ihrem Wohnumfeld. Im Modellprojekt ist es zum ersten Mal an einer Schule mit Kindern durchgeführt worden.

Am 20. Januar 2005 fand die Abschlussveranstaltung zum Planning for Real Prozess statt, zu der alle beteiligten Akteure eingeladen waren. Man überlegte, was gemeinsam an Aktivitäten kurz-, mittel- und langfristig umgesetzt werden soll. Die einzelnen Themenkomplexe wurden an der Wand groß visualisiert. Das Quartiersmanagement KoKo Mariannenplatz nahm die Themen auf, um sie einerseits weiterzuleiten, aber andererseits auch um selbst damit zu arbeiten. So wird bspw. das Modell zur Information und um mit BewohnerInnen ins Gespräch zu kommen auf einem Straßenfest aufgebaut. Die von den Kindern vorgenommene Begutachtungen von den Spielplätzen wurden an die bezirkliche Spielplatzkommission weitergeleitet. Allen Beteiligten ist klar, dass sie Kinder mehr in Beteiligungsprozesse in die Umsetzung einbeziehen wollen.

Im Themenfeld Bewegung, Spiel-, Frei- und Ruheräume

1. Spielraum für Bewegung

Der Spielraum wird weiterhin für Eltern- Kind bzw. Kinderkurse genutzt. Geplant ist eine Erweiterung der Angebote in die Vormittagsstunden für Kindergärten. Gelder für die Bezuschussung von Teilnehmerbeiträgen für die Kindergartenkinder sind beantragt und zum Teil schon genehmigt. Demnächst wird es einen Kurs mit Kindern aus Familienhilfen des Lebensnah e.V. (Netzwerkpartner) geben.

Das Konzept des Spielraums hat sich in der praktischen Arbeit bewährt und wird weiterhin ausgebaut.

Für den Sommer hoffen wir, den anliegenden wunderschönen Garten nutzen zu können. Dafür bedarf es jedoch noch einiger Gelder und (Überzeugungs-)Arbeit in der Kirchen-Gemeinde.

2. Snoezelen

Die positiven Effekte des Snoezelens können sowohl in gesundheitspräventiver Hinsicht als auch bezogen auf die Schulung von Konfliktfähigkeit, Toleranz und der Minderung von Gewaltbereitschaft einen maßgeblichen Einfluß auf das Verhalten der Kinder haben.

Gerade im Bezug zum veränderten Schulgesetz in Berlin und der damit im nächsten Schuljahr verbundenen Einschulung noch jüngerer Kinder (z.T. 5 Jahre) erscheint ein Schonraum wie der Snoezelenraum besonders wichtig. Hinzu kommt, dass der Berliner Bezirk Friedrichshain - Kreuzberg ein sozial sowie gesundheitlich stark belasteter Bezirk ist; daher war und ist es das Anliegen von Lebensnah, unseren Kindern, im Sinne der Primärprävention, eine ganzheitlich Förderung zuteil kommen zu lassen. In einer Zeit, in der über neue Schulmodelle diskutiert wird, muss auch dem Bedürfnis nach Körpererfahrung und Wahrnehmungsübungen Rechnung getragen werden, insbesondere im Zusammenhang mit der Diskussion der Bundesregierung, die Prävention als vierte Säule des Gesundheitswesens gesetzlich zu verankern.

3. Spielgeräte-Verleih, Familiengarten, Landausflug, Freiluft-Puppentheater
Diese kleinteiligen Projekte haben die Lebens- und Umweltsituation der Bewohner rund um den Boxhagener Platz sehr verbessert. Sie sorgen dafür, dass Kinder in der Großstadt einen gesunden und ihren Bedürfnissen nach Bewegung angepassten Lebensraum bekommen. Auch sind sie kostengünstige Drogenprävention, da sie die Möglichkeit eröffnen, Kommunikationsstrukturen zu schaffen, die nicht nur zum Informations- und Erfahrungsaustausch dienen, sondern Unterstützungsnetze initiieren und aufbauen.

Im Themenfeld Sucht- und Gewaltprävention

1. Programm Klasse2000

Das Programm „Klasse2000“ läuft in allen Bundesländern und erreichte seit 1991 über 250.000 Kinder. In Berlin läuft das Programm seit dem Schuljahr 1997/98 bezirkswelt und kooperiert mit zahlreichen Unterstützern, Ämtern, Krankenkassen und anderen Institutionen.

2. Social Justice Trainings

Mit der Veranstaltungsreihe konnte lebensnah e.V. u.U. ein Marktsegment im Bereich Bildung besetzen. Der Verein arbeitet derzeit daran, den Bildungsbereich weiter auszubauen. Es gab mittlerweile eine Anfrage, das Thema für Schulen zu bearbeiten und dort anzubieten, was wir momentan vorbereiten. Dazu sind wir in engem Kontakt mit den beiden Dozentinnen.

3. Mitmach-Parcours „Rauchst Du noch oder lebst Du schon?“ zur Tabakprävention

Der Mitmach Parcours erreicht mit seinen pädagogischen Methoden und dem Aging-Programm die Aufmerksamkeit und das Interesse vieler Schülerinnen und Schüler. Seit seiner Eröffnung im November 2004 haben ihn über 3.500 SchülerInnen durchlaufen. Das Konzept ist Berlinweit angelegt. Er wandert durch die Bezirke. Gestartet ist er an einer Schule in Marzahn-Hellersdorf. Derzeit befindet er sich an einer Schule im Bezirk Lichtenberg, wo er ein paar Monate bleiben wird. Seine Weiterfinanzierung ist von der Senatsverwaltung für Gesundheit übernommen worden. Es gibt Überlegungen den Parcours um das Thema Alcopops zu erweitern.

8. Projektkultur

Das Stadtteilnetz ist ein lokales Netzwerk im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zum Themenbereich Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit. Am Stadtteilnetz beteiligten sich Organisationen aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Umwelt, Familienhilfe, Drogen- und Gewaltprävention, Verwaltung und Wissenschaft. Es ist über seine Mitglieder mit anderen Gremien im Bezirk und durch die Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung und Prävention auch Berlinweit ressortübergreifend verknüpft.

Die Kooperationspartner trafen sich während der Projektlaufzeit einmal im Monat zu Netzwerk-Sitzungen. Bis auf einen Partner, der aufgrund des Engagements in vielen Teilprojekten weniger Zeit hatte, nahmen mehr oder weniger alle regelmäßig an den Treffen teil. Für die weitere Arbeit vereinbarte man auf dem vorletzten Treffen, den Turnus auf acht Wochen auszudehnen, da alle zeitlich sehr eingespannt sind.

Die Koordinatorin bereitete die Netzwerk-Treffen vor und nach. Sie lud die Partner zu den Netzwerk-Treffen per E-Mail eine Woche im Voraus ein. Jede Sitzung hatte einen thematischen Schwerpunkt, der am Ende für die folgende Sitzung vom Plenum festgelegt wurde. Am Anfang des Modellprojektes standen überwiegend organisatorische Fragen im Vordergrund. Nachdem für jedes Projekt ein Konzept entwickelt war und es seinen Durchführungsort gefunden hatte, wurden Themen wie Evaluation des Modellprojektes mit der SWOT-Analyse, Soziale Ökonomie, Stadtteilbetrieb, soziale Unternehmensverbund, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und die Vorbereitung der Projekte-Reise bearbeitet.

Als Arbeitsstruktur hatte sich folgendes Vorgehen bewährt: Die Sitzungen hatten eine Tagesordnung und wurden von der Koordinatorin moderiert. Sie verfasste auch das Protokoll und verschickte es per E-Mail an die Kooperationspartner. Damit alle Mitglieder über den Fortgang der Teilprojekte informiert waren, begannen die Treffen immer mit Sachstandsberichten zu den jeweiligen Projekten. Diese Sachstandsberichte dienten zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Daran schloss sich der thematische Schwerpunkt an. Im Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ wurde der nächste Termin festgelegt sowie über interessante Veranstaltungen berichtet.

Das Stadtteilnetz hat auch positive Wirkungen auf das Projektumfeld. So haben sich um die Teilprojekte herum viele kleine Netzwerke in den Bezirk hinein gebildet. Der Spielraum für Bewegung hat der Lazarus-Kirchengemeinde neuen Elan gegeben. Er belebt die „tote Gegend“ um die Marchlewskistraße in Friedrichshain. Auch organisieren die Mitarbeiterinnen des Spielraums gemeinsam mit der Kirchengemeinde einen Familiengottesdienst mit anschließendem Brunch. So entsteht eine neue Kommunikationsmöglichkeit für junge Familien mit Kindern. Der Spielraum für Bewegung hat neue Interessenten aus Kitas und Schulen in angrenzenden Sozialräumen gefunden.

Der Snoezelenraum öffnet die Pettenkofer-Grundschule für den Stadtteil, da er nachmittags von lokalen Einrichtungen genutzt wird. Es findet mittlerweile ein Austausch zwischen Schulen in zwei Sozialräumen statt. Um die „Kiezdetektive“ herum bilden sich Netzwerkstrukturen von verschiedenen örtlichen Trägern. Zum Durchführen von Planning for Real finden sich neue Träger, wie eine Schule und eine Jugendfreizeiteinrichtung. Programm Klasse2000 wird nun auch im Stadtteil Friedrichshain umgesetzt.

Ein regelmäßiger Austausch mit den anderen Modellprojekten hat nicht stattgefunden. Am Rande von Kongressen und Fachtagungen hat es kurze Treffen der Koordinatorin mit Vertretern des Münchener Modellprojektes gegeben.

9. Gesamtbeurteilung

Hier werden nun Überlegungen vorgestellt, die die Partner im Lauf der Projektzeit angestellt haben und die Zukunftsperspektiven dargelegt, die das Projekt inzwischen entwickelt hat.

Wir wissen, dass Bewegung und gesunde Ernährung nicht nur wichtige Bestandteile gesunden Lebens gerade von Kindern und Jugendlichen sind, sondern dass die Partner in unserem Netzwerk, das auch in anderen Zusammenhängen kooperiert, gerade in diesen Feldern sich als besonders kompetent erwiesen haben. Es ist eine

Reihe von Projekten entwickelt und umgesetzt worden, die es verdienen, auch in Zukunft weitergeführt zu werden. Damit kommen wir zur zentralen Fragestellung unseres Projekts: Wie können wir das neu gegründete Stadtteil-Netz nachhaltig gestalten?

In diesem Zusammenhang stellten sich zwei eng miteinander verknüpfte Aufgaben:

1. Die Weiterführung des Netzwerks und
2. die Sicherung zumindest eines Teils der durchgeführten Projekte durch eine ökonomische Lösung, z.B. in einem Unternehmensverbund.

Wir sind uns im Klaren darüber, dass wir keine Stelle bzw. kein Büro für die Netzwerkkoordination an sich finanziert bekommen. Wir müssen über Projektfinanzierungen bzw. die Erwirtschaftung von Eigenmitteln eine Netzwerk-Koordination mitfinanzieren. Daher wird hier zunächst die Frage beantwortet, wie zusätzliche Projekte umgesetzt werden können, die eine Koordination erfordern, die sich womöglich auf das Stadtteilnetz insgesamt anwenden lässt.

Wir sind erst über Umwege zu dieser Einsicht gelangt: Durch einen neuen Partner, den wir hinzugewonnen haben, ist ein Modell für einen Unternehmensverbund entstanden. Casa Piesa e.V. entwickelte ein Organisations- und Finanzierungskonzept für ein „Haus für Bildung, Umwelt und Gesundheit“, das eine Reihe von bestehenden und zu gründenden Initiativen beherbergen und stützen sollte.

Haus für Bildung, Umwelt und Gesundheit
(entwickelt von Casa Piesa)

Gesundheits-Dienstleistungen	Bildung / Kultur	Kinderangebote	Gewerbe
<u>Familienbildung/ Bewegung</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Spielraum für Bewegung ▪ Pecip ▪ Sport 	<u>Bildungseinrichtungen</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Private Freie Schule ▪ Kita / Kinderladen ▪ Erwachsenenbildung <i>Schulungen, Weiterbildung</i> ▪ 	<u>Kinderkultur</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kulturveranstaltungen mit und für Kinder 	<u>Gastronomie</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eltern- / Familiencafé ▪ Kiezküche <i>Restaurant, Lieferservice für Schule, Kita, Büros</i> ▪
<u>Ärzte / Therapeuten</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Snoezelen ▪ (Kinder) -Ärzte ▪ Heilpraktiker ▪ Physiotherapeuten 	<u>Künstlerhaus</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ateliers ▪ Galerien ▪ Kunstwerkstätten ▪ Kulturveranstaltungen 	<u>Indoor-Spielplatz</u> <u>Kindermuseum?</u>	<u>Handwerk</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tischlerei ▪ Schneiderei
<u>Wellness / Fitness</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Yoga ▪ Sauna ▪ Fitness 			<u>Handel u. Dienstleistungen</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Business-Services ▪ Dienstleistungen für Kitas und Schulen ▪ Computer-Services ▪ Rechtsanwälte ▪ Spielwaren ▪ Buchladen ▪
			<u>Umwelt</u> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erneuerbare Energien /Fotovoltaik ▪ Soziales Unternehmen Grünflächenpflege / -gestaltung

Laufende Projekte wie der Spielraum für Bewegung, Snoezelen, die Private Freie Schule, Kitas und Kinderläden sind hier ebenso in das Konzept aufgenommen wie geplante Vorhaben wie das Familiencafé und ein soziales Unternehmen für Grünpflege und -gestaltung. Um aber weitere Mieter und auch Unterstützer für das Haus zu gewinnen, sollten weitere Gesundheitsbereiche (hier war eine Art Ärzte- bzw. Gesundheitszentrum angedacht), aber auch Handwerks- und Dienstleister untergebracht werden, was auch mit dem Konzept „Straße als Schule“ von Casa Piesa gut zusammengepasst hätte.

Leider konnte dieses Konzept, welches mit dem Kauf oder der Pacht eines Schulgebäudes verbunden war, nicht realisiert werden, weil beide anvisierten leerstehenden Schulgebäude an andere Interessenten vergeben wurden. Es war im Bezirk auch leider nicht möglich, eine andere Immobilie zu bekommen.

Dies sagt allerdings nichts über die Richtigkeit des zugrundeliegenden ökonomischen Konzepts – Mischangebote und Finanzierungsmix in einem sozialen Unternehmens-Verbund – aus. Unsere Erfahrung lehrt, dass soziale Unternehmen am besten mit diesem ökonomischen Mix überleben können.

Soziale Unternehmen zeichnen sich in der Regel aus durch

- wirtschaftliches Handeln zur Erreichung sozialer (bzw. gemeinwesenbezogener) Zwecke,
- not-for-private-profit (-distributing), d.h. Gewinn und Vermögen werden umverteilt
- zum Wohle bestimmter Zielgruppen oder Gemeinwesen,
- auf der Basis wechselseitiger Kooperation.

Sie entstehen als Ergebnis der Bemühungen von BürgerInnen, einen Mangel in der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen zu beheben.

Sie kennzeichnet ein spezifischer Finanzierungsmix

- aus wirtschaftlicher Tätigkeit am Markt,
- aus öffentlichen Mitteln, vorwiegend über Leistungsverträge
- und aus zusätzlichen Investitionen von entweder Arbeitszeit oder Geld durch Dritte, wie z.B. Eigenarbeit, Nachbarschaftshilfe, Zeit- und Ressourcentausch, soziale Dividende, Ehrenamt, Spenden und Sponsoring.

Wir sind nach wie vor der Meinung, dass ein sozialer Unternehmensverbund immer noch die beste Methode ist, das Netz und einige Projekte nachhaltig zu sichern. Dabei setzen wir räumlich nun auf ein eher dezentrales Konzept.

Ökonomisch ist ein Stadtteilbetrieb angedacht, der von verschiedenen Stakeholdern getragen wird, die ein neues Unternehmen (bei sonst weiterbestehender finanzieller Unabhängigkeit der Partner und Teilprojekte) als Holding gründen. Hauptstakeholder bleiben weiterhin die o.g. Initiativen. Allerdings sollen weitere Bündnispartner aus dem öffentlichen und privaten Sektor mit ins Boot, beispielsweise Schulen und Kitas, andere Gastronomie-Betriebe oder soziale bzw. Gemeinwesen-Projekte.

Holding
STADTTEILBETRIEB
für Kinder, Umwelt und Gesundheit
(entwickelt in Kooperation mit BEST)

<u>Bewegung und Beratung</u>	<u>Erziehung und Betreuung</u>	<u>Indoor-Spielplatz mit Gastronomie</u>
<ul style="list-style-type: none"> ▪ <input type="checkbox"/> Spielraum für Bewegung, Peking <input type="checkbox"/> FUN ▪ ▪ ▪ <input type="checkbox"/> Snoezelen, Elternberatung <input type="checkbox"/> LEBENSNAH ▪ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <input type="checkbox"/> Private Freie Schule <input type="checkbox"/> CASA PIESA ▪ <input type="checkbox"/> ▪ <input type="checkbox"/> Kita / Kinderladen <input type="checkbox"/> NIDO ▪ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Familiencafé bzw. Belieferung von Schulen und Kitas mit gesundem Essen ▪ <input type="checkbox"/> WURZELWERK ▪ <input type="checkbox"/> SOZIALVEREIN FRIEDRICHSHAIN? ▪ <input type="checkbox"/> ANDERE ▪ Kulturveranstaltungen für Kinder ▪ <input type="checkbox"/> KARUNA ▪

- Die Holding ist ein Stadtteil-Unternehmensverbund von Betrieben der vorhandenen Initiativen, Vereine und Projekte. Sie kann jederzeit um weitere Betriebe erweitert werden. Bürgerinnen, Initiativen, Vereine, Handel, Handwerk, Gewerbe und Behörden gehen mit dem Stadtteilbetrieb in einer Lokalen Partnerschaft Kooperationsbeziehungen ein bzw. werden Mitglied der Holding. Sowohl von außen als auch untereinander kann somit eine Mischfinanzierung erzielt werden.

Ökonomischer neuer Kern wäre das Familiencafé mit einer Küche, die nach und nach die Belieferung von Ganztagschulen und Kitas vornehmen könnte. Hier müssten vor allem Investitionen für eine entsprechende Kücheneinrichtung vorgenommen werden. Know-How und Humankapital ist über unsere Partner Karuna, Wurzelwerk und dem mit der ABS Brücke verbundenen Sozialverein Friedrichshain vorhanden bzw. kann über diese rekrutiert werden. Das Familien-Café könnte mit einem Indoor- (und Outdoor-)Spielplatz verknüpft werden. Die anderen derzeitigen Partner könnten diesen Raum außerhalb der Nutzungszeiten (z.B. für Kochkurse für Eltern und Kinder, Bewegungskurse, Bildungsveranstaltungen etc.) nutzen. Das Familiencafé bietet Betreuung und Beköstigung an; zusätzliche Einnahmen können über die Belieferung von Kitas und Ganztagschulen mit gesundem Essen und weitgehendes Catering erzielt werden. Mit der Konsolidierung unseres Netzwerkes ist eine Erweiterung mit neuen Partnern vorgesehen. Selbstverständlich würde der Aufbau des Betriebes nicht nur zusätzliche Ressourcen und Zeit, sondern auch eine längere Analyse- und Planungsphase sowie betriebswirtschaftliche Unterstützung erfordern. Um die Bedarfslage in Bezug auf die neu zu entwickelnden Geschäftsfelder besser einschätzen zu können und neue Partner zu gewinnen, werden lokale Foren regelmäßig durch die Netzwerkkoordination durchgeführt, die das Ziel der Stadtteilbetriebsgründung im Feld „Kinder, Umwelt und Gesundheit“ verfolgen. Zugleich wird hierdurch der soziale Unternehmensverbund gestärkt und erweitert.

Im Rahmen dieser Foren werden neue Stakeholder gewonnen, die ihr Interesse, ihre Ressourcen und ihre Vorstellungen in den zu gründenden Betrieb einbringen. Diese gründen mit den Partnern des Unternehmensverbundes den Stadtteilbetrieb mit den genannten und weiter zu entwickelnden Geschäftsfeldern.

Aufbau eines Stadtteilbetriebs

„Kinder, Umwelt und Gesundheit“



organisiert



**Lokale Foren zum
Thema
Kinder, Umwelt und
Gesundheit**



gründen unter ande-
rem eine



**Lokale Partner-
schaft
Kinder, Umwelt und
Gesundheit**



unterstützt und för-
dert unter anderem
einen



Diese Ergebnisse sind erwachsen aus den Erfahrungen des BEST-Projektes, das im November 2004 in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Wichtiger neuer Partner in Partnerschaft und Stadtteilbetrieb wird sehr wahrscheinlich die Lazarus-Kirchengemeinde sein, die für die APUG-Projekte ein wichtiger Standort sein will und kann, wie Frau Menard, die ehrenamtliche Pfarrerin auf der Abschlusstagung versicherte.

Zusammenfassend kann festgestellt werden:

Ziel unserer Überlegungen war, die bestehenden und neu entstandenen Projekte nachhaltig zu gestalten. Die Netzwerk-Koordination kann langfristig im Rahmen des sozialen Unternehmensverbundes bzw. eines Stadtteilbetriebs unter Regie einer Lokalen Partnerschaft für Kinder, Umwelt und Gesundheit realisiert werden. Ökonomischer Kern dieses Unternehmensverbundes, der die Form eines Stadtteilbetriebes annehmen sollte, ist der Aufbau eines auf Kinder und Familien ausgerichteten Gastronomie- und Nachbarschaftsbetriebes, der an einen Indoor-Spielplatz oder einem anderen von Kindern und Jugendlichen genutzten Ort angebunden und evtl. im Gemeindezentrum angesiedelt ist. Hiermit sorgt das Netz für die ökonomische Nachhaltigkeit bestehender und geplanter Projekte.

Neben diesem langfristigen Ansatz haben wir Teile der Unternehmensverbundstrategie schon umgesetzt:

1. Das Stadtteilnetz hat durch den Kalender eine gemeinsame Werbepattform erhalten. Eine soziale Marketingstrategie ist eingeleitet.
2. Erster mittelfristiger Schritt zur Realisierung des gastronomischen Betriebs ist die Weiterentwicklung der Frühstücksaktion für Schulkinder. Wurzelwerk und ABS Brücke arbeiten tatkräftig an diesem Projekt, vorwiegend im Setting Schule.
3. Langfristig ist ein Stadtteilbetrieb mit den Unternehmensteilen Küche (Familiencafé und Catering), Spielraum für Bewegung / Peking und Snocellen / Elternberatung, Kulturveranstaltungen und Indoor-Spielplatz sowie Eikitas und private freie Schule angedacht, der auf der Weiterentwicklung der Schulfrühstücksaktion und der anderen Projekte aufbaut.
4. All diese Aufgaben (samt dem Aufbau einer Lokalen Partnerschaft) bedürfen einer Koordination, die aus dem Unternehmensverbund bzw. den Stadtteilbetrieb heraus finanziert werden sollte.

Die Projekte und die Netzwerk-Koordination erhalten somit eine ökonomisch tragfähigere Basis und vielleicht doch noch – zumindest für einen Teil der Projekte - ein gemeinsames Dach über den Kopf.

10. Verbreitung und Verwertung der Projektergebnisse

Damit das Stadtteilnetz sich besser im Bezirk verankert, haben wir nicht nur eine Auftakt- und eine Abschlussveranstaltung durchgeführt, sondern viele kleine Events, wie zum Beispiel ein Familienfest zur Eröffnung des Spielraums für Bewegung.

Die Ergebnisse des Modellprojektes wurden folgendermaßen präsentiert (Siehe auch Kapitel 3.2.2):

- Pressemitteilung und Pressekonferenz zum Projekt „Kiezdetektiven“ im Rathaus Friedrichshain-Kreuzberg (Siehe Anlage)
- Pressemitteilung zur 2. Kinderversammlung der Kiezdetektive im Rathaus Friedrichshain-Kreuzberg (Siehe Anlage)
- Auch hat das Stadtteilnetz seit November 2004 eine Internet-Plattform, auf der die Projekte dargestellt werden: www.stadtteil-netz.de.
- Einige Ergebnisse des Modellprojektes wurden auf dem 10. Bundeskongress Armut und Gesundheit in der Arbeitsgruppe „Integrierte Programme Soziale Stadt, Gesunde Stadt, Agenda 21, am 4. Dezember 2004 in Berlin vorgestellt.
- 2 Pressemitteilungen und 1 Pressekonferenz zur Eröffnung des Snoezelenraumes und der Projekte-Rundreise (Siehe Anlage)
- Projekte-Kalender, der als Werbemittel breit gestreut und auf der APUG-Internet-Seite www.apug.de veröffentlicht ist.
- Dokumentation der Abschlussveranstaltung vom 9. Februar 2005 in Form einer Print-Broschüre, die auch auf der Internet-Seite präsentiert wird.
- Veröffentlichung des Evaluationsberichtes vom Technologie-Netzwerk Berlin e.V. auf der Internet-Seite www.stadtteil-netz.de
- Veröffentlichung des Evaluationsberichtes vom Institut für Gesundheitswissenschaften der TU Berlin auf der Internetseite www.stadtteil-netz.de.
- Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse in der Zeitschrift „TU intern“.

11. Erkenntnisse und Konsequenzen für die Zukunft

11.1 Was konnte aus dem Projekt gelernt werden?

Die ressortübergreifende Vermittlung und Vernetzung von Personen und Institutionen, die sich mit dem Thema Gesundheit befassen, ist laut Ottawa Charta der Weltgesundheitsorganisation eine wichtige Handlungsstrategie zur Herstellung von gesundheitsförderlichen Lebens- und Umweltbedingungen. In unserem Modellprojekt ist ein Netzwerk „von unten“ mit dem Ziel entstanden, Projekte im Themenbereich Umwelt und Gesundheit zu initiieren und umzusetzen und diese in einem sozialen Unternehmensverbund wirtschaftlich abzusichern.

Eine wichtige Vorarbeit für die Entwicklung der Vernetzungsstruktur leistete das Modellprojekt BEST (Berliner Entwicklungsagentur für Stadtteilökonomie und soziale Unternehmen), in dessen Rahmen im Quartiersmanagementgebiet Boxhagener Platz Defizite und lokale Bedarfe an Infrastruktur für das Themenfeld Kinder, Umwelt und Gesundheit ermittelt sowie wichtige Akteure identifiziert wurden. Ursprünglich lag der Schwerpunkt des Modellprojektes auf der Vernetzung von Organisationen und Personen aus dem Gebiet rund um den Boxhagener Platz, einem Quartiersmanagementgebiet im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“, da es dort kein ressortübergreifendes Netzwerk zum Thema Kinder, Umwelt und Gesundheit gab und die Fokussierung auf ein sozialräumlich eng umgrenztes Gebiet den Aufbau eines Netzwerkes und die Abstimmung von Projektvorhaben erleichtert hätte. Leider war das örtliche Quartiersmanagement zu einer Zusammenarbeit mit dem Modellprojekt nicht bereit.

Im Stadtteilnetz Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit arbeiteten lokale Träger, Initiativen von aktiven Bürgern, öffentliche Verwaltung und wissenschaftliche Einrichtungen zusammen. Hier saß eine bunte Vielfalt von Netzwerkpartnern am Tisch. Angefangen von örtlichen Trägern, die sich nach der Wende Anfang

der 90er Jahre zur Übernahme von Kinder- und Jugendeinrichtungen aus der DDR im Ostberliner Bezirk Friedrichshain gegründet haben, über Elterninitiativen am Boxhagener Platz, die Kinderläden und eine private Schule ins Leben riefen, ökologische Einkaufsgemeinschaften, einem Beschäftigungsträger, der aus der Abwicklung eines Betriebes entstanden ist, öffentlicher Verwaltung in Form der Plan- und Leitstelle des Bezirksamtes und wissenschaftlichen Einrichtungen aus dem alten Westberlin, wie dem Technologie-Netzwerk Berlin und dem Institut für Gesundheitswissenschaften. Das breite Spektrum bot eine große Chance zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Auch ermöglichte es einigen Partnern den Zugang zu Informationen. Die Plan- und Leitstelle Gesundheit diente uns oft als Türöffner in die Verwaltung hinein und konnte viele Kontakte vermitteln, die sonst nur mühsam zustande gekommen wären. Die Vielfältigkeit der Kooperationspartner an sich war schon ein Erfolg. Sie eröffnete auch die Entwicklung von neuen Perspektiven und das Aufbrechen eingefahrener Denkmuster.

Die Zusammenarbeit im Netzwerk war am Anfang durch eine Phase des Kennen Lernens geprägt. Da man sich mindestens einmal im Monat traf und hier die Probleme bei der Entwicklung und Durchführung der jeweiligen Teilprojekte besprechen konnte, entstand langsam ein Vertrauensverhältnis zwischen den Partnern und ermöglichte neue Kooperationen.

Zur ökonomischen Absicherung der Nachhaltigkeit der Teilprojekte ist ein sozialer Unternehmensverbund realisiert (Siehe Kapitel 9), der durch den Projekte-Kalender eine gemeinsame Werbepattform erhalten hat. Eine soziale Marketingstrategie ist somit eingeleitet. Die geplante Konzentration der Projekte unter einem Dach in einem Haus für Bildung, Umwelt und Gesundheit musste durch ein dezentrales Konzept ersetzt werden, da im Förderungszeitraum keine geeignete Immobilie im Stadtteil Friedrichshain gefunden werden konnte. Die Herangehensweise von BEST, schrittweise mit wenigen Geschäftsfeldern und einem angemessenen Ressourcen- bzw. Investitionseinsatz zu beginnen und diese schrittweise auszubauen, hat sich als sinnvoll erwiesen.

11.2 Bei welchen Aufgaben werden die Ergebnisse künftig genutzt werden?

Im Modellprojekt wurde der Aufbau eines Stadtteilnetzes und einer sozialökonomischen Infrastruktur für Kinder, Umwelt und Gesundheit realisiert.

Perspektivisch ist ein Stadtteilbetrieb konzipiert, der von verschiedenen Stakeholdern getragen wird, die einen sozialen Unternehmensverbund als Holding gründen.

Hauptstakeholder sind einige der bisherigen Kooperationspartner. Geplant ist weitere Bündnispartner aus dem öffentlichen und privaten Sektor mit hinzuzunehmen, beispielsweise Schulen und Kitas, andere Gastronomie-Betriebe oder soziale bzw. Gemeinwesen-Projekte.

Als neue Partnerin ist die Pastorin im Ehrenamt der Markus-Kirchengemeinde zum Stadtteilnetz gestoßen, in deren Räumen das Projekt „Spielraum für Bewegung“ angesiedelt ist. In Räumen der Kirchengemeinde kann möglicherweise der Stadtteilbetrieb als Gemeinwesenzentrum konstituiert werden. Diese Ideen werden Ende Mai dem Gemeindevorstand vorgetragen.

11.3 Evaluierung des Modellprojektes

11.3.1 Auftragnehmer

Sinn und Zweck der Evaluierung des Modellprojekts Stadtteilnetz „Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit“ war es, den Aufbau dieses Netzwerkes zu begleiten und insbesondere einzuschätzen, wie es gelingt,

- den Bedarf von Familien/Alleinerziehenden mit Kindern an gesundheitsfördernden und wohnumfeldverbessernden Angeboten in entsprechende sozialunternehmerische Angebotsstrukturen umzusetzen und so
- einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität im Gebiet zu leisten.

Im Mittelpunkt des Gesamtprojekts stand dabei, besonders auf die Entfaltung der endogenen Potentiale durch die Mobilisierung, Vernetzung und das Empowerment der lokalen Akteure zu achten.

Das Evaluierungskonzept¹ sah zwei Schwerpunkte bei der prozessbegleitenden Evaluierung und der Evaluierung hinsichtlich der Projekteffekte vor:

- die Evaluierung in bezug auf die gesundheitlichen und wohnumfeldbezogenen Aspekte der Lebensqualität von Kindern, Jugendlichen und Familien sowie
- die Evaluierung in bezug auf die Aspekte der Schaffung nachhaltiger lokal-ökonomischer Angebotsstrukturen durch die Netzwerkpartner und ihre Projekte.

Diese beiden Evaluierungsschwerpunkte wurden durch zwei Netzwerkpartner wahrgenommen, dem Technologie-Netzwerk Berlin e.V. und dem Institut für Gesundheitswissenschaften an der Technischen Universität Berlin.

Die Evaluierungsberichte befinden sich im Anhang zu diesem Abschlussbericht.

11.3.2 Arbeitsteiliges Vorgehen und Methoden

Das Technologie-Netzwerk Berlin e.V. hat

- die Netzwerkentwicklung der Partner und
- die Teilprojekte² sowie
- das Gesamtprojekt

begleitend evaluiert und dabei vor allem zwei Methoden angewandt:

- die SWOT-Analyse und
- eine Multi-Stakeholder-Befragung nach dem Sozial-Audit-Modell.

Ziel der SWOT-Analyse war es, zu gewährleisten, dass die Netzwerkpartner mit ihren Projekten und Angebotsstrukturen auch tatsächlich die lokalen Bedarfe abdecken bzw. Angebots- und Nachfragestrukturen sich annähern. Darüber hinaus sollte eruiert werden, ob und wie über bedarfsadäquate gesundheitsfördernde und wohnumfeldverbessernde Angebote auch neue, möglichst dauerhafte Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen können. Letztlich sollte durch die Evaluierung auch strategisch

¹ Siehe Antrag zum Modellprojekt „Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit“, Pkt. 2.4

² Ausgenommen waren davon die Teilprojekte „Planning for Real“ und Kiezdetektive“.

die Konstituierung eines sozialen Unternehmens aus dem Projektverbund vorbereitend unterstützt werden.

Ziel der Multi-Stakeholder-Befragung nach der Sozial-Audit-Methode war es,

- einen Überblick zu erhalten, ob und wie das Stadtteilnetz mit seinen Angeboten die Erwartungen und Bedürfnisse der Akteure, BewohnerInnen und NutzerInnen tangiert;
- die Zielgenauigkeit der durch den Projektverbund angebotenen Maßnahmen durch die Stakeholder bewerten zu lassen;
- intendierte und nichtintendierte Ziele zu identifizieren;
- Erfolge und Defizite durch die Stakeholder darstellen und bewerten zu lassen;
- einen Beitrag zu leisten, um die Partizipation, Motivation sowie das Empowerment der Akteure, BewohnerInnen und NutzerInnen zu stärken und
- ein erstes Ergebnis einer „Erfolgskontrolle“ für die relativ kurze Modellphase zu schaffen.

Mit der Multi-Stakeholder-Befragung waren sowohl die gesundheitlichen als auch die lokalökonomische Dimensionen der Wirkung des Stadtteilverbundes, seiner Partner und Projekte erfasst worden; die Subjektivität und Kontextbezogenheit konnte somit in angemessener Weise berücksichtigt werden.

Das Institut für Gesundheitswissenschaften an der TU Berlin hat die Prozesse der Partizipation von Kindern in den Teilprojekten

- „Planning for Real“ und
- „Kiezdetektive“

begleitend evaluiert und dabei vor allem die Methode der wissenschaftlichen Beobachtung genutzt.

11.3.3 Handlungsempfehlungen

11.3.3.1 Handlungsempfehlungen aus der SWOT-Analyse

Die SWOT-Analyse hat sich als hilfreiches Instrument zur Analyse der Prozessabläufe der Teilprojekte und des Gesamtprojektes erwiesen und dazu beigetragen, dass sich alle Beteiligten Gedanken gemacht haben, was erreicht wurde und was bis zum erfolgreichen Abschluss des Projektes in seiner Modellphase noch getan werden muss, welche Prozesse weiter optimiert werden können.³

Darüber hinaus gab es Anstöße für weiterführende Debatten hinsichtlich der Frage, wie es nach Abschluss der Modellphase für die Entwicklung des Stadtteilnetzes

³ In dessen Folge konnten insbesondere zur Abschlussveranstaltung die Frühstücksbeutel-Aktion, der Kalender und die Vorstellung des Konzepts für einen sozialen Unternehmensverbund für Kinder, Umwelt und Gesundheit präsentiert werden. Siehe: Ergebnispräsentation des Stadtteilnetzes Soziale Ökonomie für Kinder, Umwelt und Gesundheit. Berlin 2005.

weitergehen könnte. Anfang November 2004 konnten diesbezüglich jedoch noch keine endgültigen strategischen Entscheidungen getroffen werden.

Wir empfehlen deshalb für die Weiterarbeit des Netzwerkes, die SWOT-Analyse wieder aufzunehmen und in diesem Zusammenhang u.a. folgende Fragen zu beantworten:

- Welche strategische Ausrichtung soll das installierte Netzwerk erhalten?
- Welchen Themen will sich das Stadtteilnetz weiterhin annehmen (z.B. Gesundheit und Partizipation, Bewegung und Ernährung, Suchtprävention und –bekämpfung, Kinder und junge Familien, Wohnumfeld, Quartier- und Stadtentwicklung)?
- Welche Partner und welche Projekte werden dazu benötigt?
- Sollen neue soziale Unternehmen entstehen, die den noch unbefriedigten Bedarf im Quartier, in den Ortsteilen bzw. im Bezirk abdecken?
- Ist es möglich und notwendig einen Unternehmensverbund und / oder Stadtteilbetrieb zu gründen und dadurch das Netzwerk als lokalökonomisch relevante Institution auszubauen?
- Welche Partner braucht das Netzwerk / der Stadtteilbetrieb? Ist eine formalisierte Lokale Partnerschaft für die Netzwerkentwicklung sinnvoll oder notwendig?
- Welche materiellen und finanziellen Ressourcen müssen erschlossen werden, um die Vorhaben des Stadtteilnetzes umzusetzen?
- Wie können die BewohnerInnen und andere Stakeholder für die Belange des Stadtteilnetzes gewonnen und aktiviert werden?

11.3.3.2 Handlungsempfehlungen aus der Multi-Stakeholder-Befragung nach der Sozial-Audit-Methode

Die durchgeführte Multi-Stakeholder-Befragung hat ein „Schlaglicht“ darauf geworfen, wie das noch junge Stadtteilnetz mit seinen Aktivitäten von den NutzerInnen und BewohnerInnen im Bezirk Friedrichshain / Kreuzberg angenommen wird.

Aus den Ergebnisse der Befragung lassen sich einige Empfehlungen ableiten und zusammenfassen:

1. Da das Stadtteilnetz in erster Linie über seine Projektaktivitäten und Maßnahmen, in zweiter Linie über die Präsenz seiner Mitglieder im Gebiet Friedrichshain bekannt und anerkannt ist, lässt sich daraus schlussfolgern: Die Erhöhung des Wirkungsgrades des Stadtteilnetzes lässt sich am leichtesten bewerkstelligen, wenn das Stadtteilnetz seine Aktivitäten auf diesen Ortsteil konzentriert und sich dort erweitert.
2. Obwohl mit der Befragung mehrheitlich NutzerInnen der Projekte angesprochen wurden und diese sich zu ihren Wahrnehmungen hinsichtlich bestimmter qualitativer Aspekte der Projektdurchführung und erreichter Ergebnisse / Wirkungen geäußert haben, kann keine verallgemeinerbare Aussage über den Zufriedenheitsgrad der NutzerInnen mit den Angeboten abgeleitet werden. Dies sollte deshalb weiteren projektbezogenen Erhebungen vorbehalten bleiben.
3. Die Befragung hat gezeigt, ob und welche Interessen vorhanden sind, an den Aktivitäten des Stadtteilnetzes und den Projektangeboten seiner Mitglieder zu

partizipieren. Diesbezüglich hat sich herausgestellt, dass das Interesse an den nutzerorientierten Projektangeboten am stärksten ausgeprägt ist, während die Interessen an den Zielen und Absichten der Mitglieder und des gesamten Stadtteilnetzes noch relativ gering sind. Deshalb sollte das Stadtteilnetz damit stärker an die Öffentlichkeit treten.

Mit der Befragung konnte ein Teil der BewohnerInnen und NutzerInnen mobilisiert werden. An das Meinungsbild zu den folgenden Fragen, das bereits entwickelte Verständnis sowie die Vorschläge und Hinweise sollten das Stadtteilnetz, seine Mitglieder und die Projektverantwortlichen anknüpfen:

- Etwa ein Fünftel der Befragten hat eine Unterstützungsbereitschaft signalisiert. Es gab Hinweise darauf, wer und mit welcher Art an Unterstützung die Adressaten rechnen können. Insbesondere sollte an die vorhandene Bereitschaft der NutzerInnen und BewohnerInnen, konkrete ideelle und Unterstützung durch ehrenamtliche Arbeit zu leisten, angeknüpft werden.
 - Die Bereitschaft zur finanziellen Eigenbeteiligung an den Kosten ist bei 40 Prozent der Befragten vorhanden. Die Mehrheit der Befragten geht nicht davon aus, dass Projekte sich ausschließlich aus öffentlichen Mitteln oder aus Spenden finanzieren können, sondern nur ein Finanzierungsmix die Kosten decken kann. An diesem bereits entwickelten Verständnis, das bereits bei einer knappen Hälfte der Befragten vorhanden ist, kann bei der Entwicklung künftiger Finanzierungsstrategien lokalökonomischer Vorhaben des Stadtteilnetzes angeknüpft werden.
 - Hinweise für weitere Projektentwicklungen: Über die Frage nach den Richtungen einer möglichen Erweiterung des Stadtteilnetzes haben die Befragten eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die sowohl Hinweise darauf geben, welche zusätzlichen Bedarfe an Angeboten vorhanden sind und vom Stadtteilnetz noch erschlossen werden können. Es zeigt sich, dass hier nicht nur allgemeine gesundheitsbezogene Angebote nachgefragt werden, sondern solche, die auf die spezifischen Bedürfnisse ganz bestimmte Zielgruppen ausgerichtet sind, wie z.B. MigrantInnen, Mütter und Kinder, Ferienangebote für Schüler. Am meisten werden noch mehr Angebote zur Bewegung, Sport und Fitness nachgefragt. Es gab aber auch Hinweise darauf, Einzelprojekte noch stärker zu vernetzen.
4. Die Befragungsergebnisse in bezug auf demografische Aspekte haben bestätigt, dass sozial benachteiligte BewohnerInnen, hier vor allem solche aus dem MigrantInnenmilieu, für gesundheitsrelevante Fragen und Möglichkeiten einer Partizipation an gemeinwesenorientierten Projekten einer spezifischen „Ansprache“ bedürfen. Hierbei geht es nicht nur um die Überwindung sprachlicher Barrieren oder den weiteren Ausbau niedrighschwelliger Integrationsangebote. Der ethnisch-kulturelle Hintergrund erfordert offenbar auch seine Berücksichtigung bei der Offerierung und Gestaltung von gesundheits- und umweltbezogenen Projekten für Kinder und Familien.

All diese Hinweise sollten nicht nur im Hinblick auf eine mögliche Erweiterung des Stadtteilnetzes Beachtung finden, sondern auch bei der Vernetzungsarbeit selbst, bei der Konzipierung neuer Projekte, ihrer Strukturierung und ihrer weiteren lokalökonomischen Umsetzung, z.B. über einen angedachten Stadtteilbetrieb für Kinder, Umwelt und Gesundheit.

11.3.3.3 Handlungsempfehlungen für die Projekte „Planning for Real“ und „Kiezdetektive“

Die Projekte „Planning for Real“ und „Kiezdetektive“ haben ihren Fokus auf der Identifizierung von konkreten Maßnahmen für ein kindgerechtes, gesundheitsförderliches Wohnumfeld. Es sind zwei mobilisierende und aktivierende Verfahren, die an die jeweils spezifischen Fähigkeiten und Begabungen der Kinder anknüpfen. Im Modellprojekt wurden die beiden Beteiligungsverfahren „Kiezdetektive“ und „Planning for Real“ erstmals miteinander kombiniert.

Das Verfahren „Planning for Real“ wurde im Stadtteilnetz zum ersten Mal im Setting Schule durchgeführt. So waren die Einbindung in einen schulorganisatorischen und damit auch zeitlich begrenzten Rahmen, sowie die spezifische Zielgruppe von Migrantenkindern, eine neue Erfahrung und Herausforderung für die beteiligten ProjektbetreuerInnen.

Die im Modellprojekt erworbenen Erfahrungen zeigen, dass zur erfolgreichen Durchführung von Planning for Real an einer Schule folgende Bedingungen erfüllt sein sollten:

- Die Schulleitung und die Lehrerschaft müssen die Durchführung von Planning for Real an ihrer Schule wollen. Hierzu fasst die Lehrerkonferenz einen Beschluss, der die Potentiale der Lehrerinnen und Lehrer klar formuliert, damit das Verfahren nicht nur unterstützt, sondern in einem größeren, getragenen Umfang in den Schulalltag integriert wird.
- Des Weiteren wird eine Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Projekt getroffen, die beinhaltet, welche Aufgaben die LehrerInnen und ProjektleiterInnen zu erfüllen haben und wie die Elternmitarbeit gewährleistet werden kann. Hier sollten die Lehrerinnen und Lehrer einbezogen werden, die ab Jahrgangsstufe 3 die Fächer Kunst, Sach- und Heimatkunde unterrichten.
- Planning for Real eignet sich mit seinen vielfältigen Methoden gut für eine lang angelegte Projektarbeit (ein Schulhalbjahr) zur Bearbeitung eines umfassenden Themas, wie mein Stadtteil, meine Nachbarschaft, Heimat. Es ist ein Verfahren, mit dem sich die Schule auf Dauer für die Belange des Stadtteils öffnet.
- Zur Unterstützung des Planning for Real-Prozesses sowie zur späteren Umsetzung der Ergebnisse sollte frühzeitig ein Netzwerk außerhalb der Schule gebildet werden, das sich zusammensetzt aus den Eltern der Kinder, vor Ort tätigen Wohlfahrtsverbänden, öffentlicher Verwaltung, Quartiersmanagement, Spielplatzkommission sowie lokalen Initiativen. Auch hier werden Vereinbarungen zur Übernahme von Aufgaben getroffen.
- Für das Arbeiten mit Migrantenkindern ist das Einbeziehen vieler verschiedener Materialien und Medien sehr hilfreich, da sie Möglichkeiten der nonverbalen Ausdrucksformen bieten und die Fantasie der Kinder anregen. In unserem Projekt wurden die Kinder als Kiezreporter ausgebildet und lernten den Umgang mit Video-Kamera, Aufnahmegerät und Mikrofon. Dies stärkte sie in ihrer Sprachkompetenz sowie Kommunikationsfähigkeit.

- Da Planning for Real den kreativen Potenzialen Impulse setzt, ist es auch hier im Umgang mit Kindern angebracht, künstlerisches Gestalten wie bspw. Malen und Formen Raum zu geben.

Neben den vielfältigen Möglichkeiten der Begegnungen und Kommunikation zwischen den Generationen hat das Projekt „Kiezdetektive“ zu konkreten Umsetzungsmaßnahmen im Stadtteil Friedrichshain-Kreuzberg geführt. Die politischen Dezenten des Bezirkes haben mit ihren Fachabteilungen ernsthaft die von den Kindern benannten Probleme bearbeitet. Somit stellt das Projekt ein wirkungsvolles Instrument der Kinderbeteiligung im Planungs- und Entscheidungsprozesse im Rahmen von nachhaltiger gesunder Stadtentwicklung dar. Folgende Empfehlungen lassen sich aus den Beobachtungen des Durchgangs des Projektes im Jahre 2004 ableiten:

1. Zwischen der 1. Kinderversammlung und der 2. Kinderversammlung (Zeitraum sechs Monate) sollten die Kinder sich kontinuierlich mit der Thematik weiter auseinandersetzen. Die Kombination der beiden Methoden „Planning for Real“ und „Kiezdetektive“ stellt hier eine ideale Kombination dar. Bei der Projektteilnahme an „Planning for Real“ wird die kontinuierliche Beschäftigung mit dem Thema gewährleistet.
2. Die Arbeitsschritte und Fortschritte der politischen Dezenten und ihrer Fachabteilungen bei der Realisierung der Forderungen der Kinderversammlung sind den Kindern schon innerhalb des Zeitraumes von sechs Monaten zu vermitteln.
3. Wie bei der Durchführung des Projektes „Planning for Real“ sollte eine interkulturelle Fachkraft mit einbezogen werden.
4. Die Kinderversammlung sollte von den Kindern gestaltet und moderiert werden.

12. Zusammenfassung

Das Modellprojekt ist ein sozial-ökonomisches Entwicklungsprojekt, in dem gesundheitswissenschaftliche Aspekte mit Ansätzen der Lokalen Ökonomie verknüpft werden. Es besteht aus den drei Elementen Aufbau einer lokalen Vernetzungsstruktur im Bereich Kinder, Umwelt und Gesundheit, der Initiierung und Durchführung von gesundheitsförderlichen Projekten sowie dem Aufbau eines sozialen Unternehmensverbundes zur ökonomischen Absicherung der Projekte. Getragen wurde es von einer Kooperationsgemeinschaft aus lokalen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sowie Organisationen aus Verwaltung und Wissenschaft. Ziel war, unterschiedliche Lebensbereiche durch einen integrierten sozialräumlichen Ansatz miteinander zu verknüpfen und die Bevölkerung für eine gesunde und ökologische Lebensweise zu aktivieren. Die Projekte richteten sich besonders an Kinder aus benachteiligten Familien bzw. mit Migrationshintergrund.

Die Idee, ein Stadtteilnetz für Kinder, Umwelt und Gesundheit zu initiieren, entstand im Rahmen des Projekts BEST (Berliner Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie). Das Projekt BEST war bis Ende 2004 in drei Berliner Quartiersmanagementgebieten des Programms „Soziale Stadt“ in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow tätig.

Im Stadtteilnetz wurden 12 gesundheitsförderliche und umweltbezogene Projekte initiiert, koordiniert und umgesetzt in den Themenschwerpunkten Bewegung und gesunde Ernährung, Umweltbeziehung und Wohnumfeld, psychische und physische Stressfaktoren sowie Sucht- und Gewaltprävention.

Der Spielraum für Bewegung, der Kindern eine vorbereitete Umgebung mit unterschiedlichen Bewegungsmaterialien, wie z.B. Leitern, Balancierstangen, Brettern, Hockern, Kippelscheiben usw., nach dem Konzept der Bewegungspädagoginnen Elsa Gindler und Elfriede Hengstenberg sowie der Kinderärztin Emmi Pickler bietet.

Der Snoezelenraum, der um der allgegenwärtigen Reizüberflutung bei Kindern entgegen wirken und ihre Konzentration und Sinneswahrnehmungen stärken will. Er gibt den Kindern die Möglichkeit, Stille zu erleben sowie Reize dosiert und anregend erleben zu können. Snoezelen wurde im Modellprojekt zum erstenmal an der Regeleinrichtung Schule angeboten. Snoezelen soll in der Schule der Unterstützung von Erziehungs- und Bildungsprozessen dienen, und sich dabei auf die verschiedenen Entwicklungsbereiche wie Wahrnehmung, Emotionalität, Kommunikation, Kognition oder Motorik beziehen. Die Grundschule, an der der Snoezelenraum eingerichtet wurde, schenkt der Integration von Kindern mit speziellem Förderbedarf sowie Kindern mit Migrationshintergrund große Aufmerksamkeit.

Durch die Arbeit im Netzwerk hatte sich der Gedanke entwickelt, den Spielraum für Bewegung mit dem Snoezelenraum in gemeinsamen Räumlichkeiten anzusiedeln. Die Zusammenlegung ist zum einen aus fachlichen Gründen sinnvoll (Wechsel von Ruhe und Aktivität je nach Befinden der Nutzer), zum anderen gibt es Synergien in der Öffentlichkeitsarbeit und im Personalbereich. Obwohl die räumliche Zusammenlegung der beiden Projekte derzeit nicht möglich ist, werden beide Träger zukünftig auf den Gebieten Öffentlichkeitsarbeit, Multiplikatoren-schulung und Elternarbeit eng zusammenarbeiten. Beide Träger bekamen durch die Projektförderung im Modellprojekt die Möglichkeit, ihr Handlungsfeld zu erweitern und ein neues attraktives Marktsegment zu besetzen.

Kleinteilige Projekte, wie der Familiengarten, der Spielgeräte-Verleih, der Ausflug auf das Land zum Besuch von Biobauernhöfen, dienen dazu, die Lebens- und Umweltbedingungen der BewohnerInnen zu verbessern, da sie neue Kommunikations- und Unterstützungsstrukturen entstehen helfen. Im Projekt Mittagstisch für Senioren erhalten einerseits benachteiligte Jugendliche eine Ausbildung. Und zum anderen entstand im Kiez ein neues preisgünstiges Angebot für einen gesunden und schmackhaften Mittagstisch.

Aspekte von Gesundheitsförderung und partizipativer Gestaltung des Wohnumfeldes standen bei den Projekten „Kiezdetektive“ und „Planning for Real“ im Mittelpunkt. Mit Hilfe dieser beiden Verfahren konnten Kinder aus drei Grundschulen in sozialen Brennpunkten Einfluss nehmen auf Veränderungs- und Gestaltungsprozesse in ihrem Wohnumfeld.

Als Kiezdetektive erkundeten die Kinder im Rahmen des Unterrichts ihr Lebens- und Wohnumfeld, ermitteln Probleme, aber auch Schätze, dokumentieren diese in Form einer Ausstellung und präsentierten die Ergebnisse auf einer Kinderversammlung den verantwortlichen Bezirkspolitikern im Rathaus. Diese waren mit ihren Verwaltungen, freien Trägern und gemeinsam mit den Kindern aufgefordert, die Probleme zu bearbeiten. Nach sechs Monaten wurden die Ergebnisse nachgefragt.

Anknüpfend an ihre Erfahrungen als Kiezdetektive bauten Kinder einer Grundschule in Kreuzberg im Verfahren Planning for Real ein 2x2 Meter großes Modell ihres Kiezes. Mit diesem Modell gingen sie in die Öffentlichkeit und befragten als Kiezreporter Erwachsene und Kinder nach ihren Bedürfnissen sowie Verbesserungsvorschlägen. Die Ergebnisse werden in Gremien und Einrichtungen im Stadtteil getragen und dort weiter bearbeitet. Es ist geplant, sie gemeinsam mit den Kindern umzusetzen.

Beide Projekte machten den Kindern viel Spaß. Durch intensives und konkretes Beschäftigen mit ihrem Stadtteil wurden sie für ihren Stadtteil sensibilisiert. Sie lernten, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und sich für ihre Interessen einzusetzen.

Im Themenfeld Sucht- und Gewaltprävention wurde das Projekt Klasse2000 durchgeführt und der interaktive Mitmach-Parcours „Rauchst Du noch oder lebst Du schon?“ entwickelt, wobei der Parcours nur inhaltlich zum Modellprojekt gehört. Das Programm Klasse2000 wurde an Kreuzberger Schulen durchgeführt, die in sozialen Brennpunkten liegen. Klasse2000 ist ein innovativer Ansatz, der die Förderung von Lebenskompetenzen und der Gesundheitsförderung verfolgt. Das Programm wird in der Grundschule durchgeführt. Es begleitet die Kinder vom 1. bis zum 4. Schuljahr. Lehrer und speziell geschulte „Klasse2000“-Gesundheitsförderer führen pro Schuljahr bis zu 15 Unterrichtseinheiten rund um das Thema Gesundheit durch. Auch die Eltern werden einbezogen, um die Wirkung des schulischen Programms zu verstärken.

Beim Mitmach-Parcours „Rauchst Du noch oder lebst Du schon?“ geht es um Primärprävention für tabakkonsumierende Kinder und Jugendliche. Kinder beginnen im Durchschnitt mit 11 ein halb Jahren mit dem Rauchen. Der mobile Parcours bietet eine große Bandbreite an pädagogisch wirksamen Methoden. Die teilnehmenden Kinder, Jugendlichen, Familien erarbeiteten sich das Lernergebnis auf interaktive Weise selbst. Pädagogische Methoden, wie Formen des Wettbewerbes, des Spielens, des Ratens, des nonverbalen Lernens, machen den Parcours zu einer nachhaltigen Erfahrung, die Verhaltenskorrekturen provoziert.

Neben der Entwicklung und Durchführung von Teilprojekten war deren wirtschaftliche Absicherung in Form eines sozialen Unternehmensverbund ein wesentlicher Aspekt des Modellprojektes. Hierzu wurde vom Kooperationspartner Casa Piesa, einer Elterninitiative aus dem Gebiet rund um den Boxhagener Platz, ein Organisations- und Finanzierungskonzept für ein Haus für Bildung, Umwelt und Gesundheit erarbeitet. In diesem Konzept sollte ein Teil der im Modellprojekt entwickelten Projekte, wie der Spielraum für Bewegung, Snoezelen, die Private Freie Schule mit neuen Projekten, wie Kitas, ein Familiencafé, unter einem Dach zusammengeführt werden. Um aber weitere Mieter und auch Unterstützer für das Haus zu gewinnen, sollten weitere Gesundheitsbereiche sowie Handwerks- und Dienstleister untergebracht werden.

Leider konnte dieses zentrale Konzept im Förderzeitraums des Modellprojektes nicht weiter verfolgt werden, da im Stadtteil Friedrichshain keine passende Immobilie gefunden werden konnte. Statt dessen wurde ein räumlich dezentrales Konzept umgesetzt. Ökonomischer Kern dieses sozialen Unternehmensverbundes, der die Form eines Stadtteilbetriebes annehmen sollte, ist der Aufbau eines auf Kinder und Familien ausgerichteten Gastronomie- und Nachbarschaftsbetriebes.

Neben dem langfristigen Ansatz wurden Teile der Unternehmensverbundstrategie schon umgesetzt. Durch den Projekte-Kalender erhielt das Netzwerk eine gemeinsame Werbepattform. Eine soziale Marketingstrategie ist eingeleitet.

Ein mittelfristiger Schritt zur Realisierung des gastronomischen Betriebs ist die Weiterentwicklung des neuen im Stadtteilnetz entstandenen Projektes, eine Frühstücksaktion für Schulkinder. Zu deren Umsetzung sind zwei neue Partner zum Netzwerk gestoßen.

Langfristig ist ein Stadtteilbetrieb mit den Unternehmensteilen Küche (Familiencafé und Catering), Spielraum für Bewegung und Snoezelen, Elternberatung, Kulturveranstaltungen und Indoor-Spielplatz sowie und private freie Schule angeplant, der auf der Weiterentwicklung der Schulfrühstücksaktion und der anderen Projekte aufbaut. Ein zukünftiger Partner hierfür könnte eine Kirchengemeinde sein, in deren Räumen möglicherweise der Stadtteilbetrieb als Gemeinwesenzentrum konstituiert werden kann.

13. Literaturverzeichnis

Allgemeine Literatur zum Projekt

Gesundheitsförderung und Prävention

ALTGELD, TH., 2004, Gesundheitsfördernde Settingansätze in benachteiligten städtischen Quartieren. Expertise im Auftrag der Regiestelle E & C der Stiftung SPI, Berlin

BEZIRKSAMT FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG, ABTEILUNG GESUNDHEIT UND SOZIALES, 2003, Zur sozialen und gesundheitlichen Situation der Kinder und Jugendlichen in Friedrichshain-Kreuzberg, Berlin

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (HG), 2002, „Früh übt sich...“ Gesundheitsförderung im Kindergarten, Köln

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (HG), 2003, Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte, Köln

GESUNDHEITSAKADEMIE E.V. (HG), 2001, Gesundheit gemeinsam gestalten - Allianz für Gesundheitsförderung, Mabuse Verlag, Frankfurt am Main

GÖPEL, E./Schubert-Lehnhardt, V. (Hg), 2004, Gesundheit gemeinsam gestalten - Kommunale Gesundheitsförderung, Mabuse Verlag, Frankfurt am Main

GERNERT, W./Janssen, K. (Hg), 1999, Agenda 21 für die Jugend. Bestandsaufnahme, Handlungsfelder, Perspektiven. Neuwied

GOLD, C./Möllmann, A./Franke, A. (Hg), 2003, Interkulturelle Öffnung des Gesundheitswesens. Wie funktionieren gute Netzwerke? Berlin

LÖHR, R.-P./Geene, R./Halkow, A. (Hg), 2003, Die soziale Stadt - Gesundheitsförderung im Stadtteil. Armut und Gesundheit 1, Berlin

REGIONALVERBUND GESUNDE STÄDTE-NETZWERK BERLIN (HG), 2004, Gesunde Bezirke - Gesunde Stadt Berlin, Berlin

SENATSWERWALTUNG FÜR GESUNDHEIT, SOZIALES UND VERBRAUCHERSCHUTZ (HG), 2004, Sozialstrukturatlas Berlin 2003, Berlin

SENATSWERWALTUNG FÜR GESUNDHEIT, SOZIALES UND VERBRAUCHERSCHUTZ (HG), 2003, Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin. Gesundheitsberichterstattung Berlin, Berlin

TROJAN, A./Legewie, H., 2001, Nachhaltige Gesundheit und Entwicklung. Leitbilder, Politik und Praxis der Gestaltung gesundheitsförderlicher Umwelt- und Lebensbedingungen. VAS, Frankfurt am Main

Soziale Ökonomie

BIRKHÖLZER, K./Kistler, E./Mutz, G., 2004, Der Dritte Sektor. Partner für Wirtschaft und Arbeitsmarkt. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

BIRKHÖLZER, K./Klein, A./Priller, E. u. a. (Hg.), 2005, Dritter Sektor / Drittes System. Theorie, Funktionswandel und zivilgesellschaftliche Perspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

BIRKHÖLZER, K./Lorenz, G., 1997a, Ökonomische Gemeinwesenentwicklung und soziale Unternehmen. Berlin

BIRKHÖLZER, K.; Lorenz, G. 1997b, Der Beitrag Sozialer Unternehmen zur Arbeitsbeschaffung: Der Bereich personenbezogener Dienstleistungen. (Veröffentlichungsreihe der IFG Lokale Ökonomie 28) Berlin

KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN, 1995, Lokale Initiativen zur wirtschaftlichen Entwicklung und Beschäftigung. Luxemburg

KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN, 1996, Erster Bericht über lokale Entwicklungs- und Beschäftigungsinitiativen. Schlussfolgerungen für territoriale und lokale Beschäftigungsbündnisse. Luxemburg

KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN, 2001a, Beurteilung der Umsetzung der Beschäftigungspolitischen Leitlinien 2001. Begleitdokument zum gemeinsamen Beschäftigungsbericht 2001. Brüssel

SENATSWERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG (HG), 2004, BEST - Berliner Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie, Berlin

STIFTUNG BAUHAUS DESSAU; EUROPÄISCHES NETZWERK FÜR ÖKONOMISCHE SELBSTHILFE UND LOKALE ENTWICKLUNG (HG.), 1996, Wirtschaft von Unten - People's Economy. Beiträge für eine Soziale Ökonomie in Europa. Dessau

PEARCE; J.; 1999, Was ist Social Auditing?, Veröffentlichungsreihe des Technologie-Netzwerkes Berlin e.V., Nr. 32

TECHNOLOGIE-NETZWERK BERLIN E.V.; European Network for Economic Self-Help and Local Development (Hg.), 2001, Promoting Local Employment in the Third System: The Role of Intermediary Support Structures in Promoting Third System Employment Activities at Local Level. Berlin

TECHNOLOGIE-NETZWERK BERLIN E.V. (HG.), 2002, Innovationsforum für Soziale Unternehmen/Quartiersmanagement. Dokumentation. Berlin

Literatur zu den Teilprojekten

Kiezdetective

NUTBEAM, D.; Harris, E., 2001, Theorien und Modelle der Gesundheitsförderung, Gamburg

GEENE, R.; Graubner, S.; Papiés-Winkler, I.; Stender, K.-P. (Hg.), 2002, Gesundheit-Umwelt-Stadtentwicklung, Netzwerke für Lebensqualität, Berlin

GESUNDHEITSAKADEMIE/LANDESINSTITUT FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG, NRW (HG.), 1996, Macht-Vernetzung-Gesund? Strategien und Erfahrungen regionaler Vernetzung im Gesundheitsbereich, Ffm.

ROSENBROCK, R.; Bellwinkel, M.; Schroer, A. (Hg.), 2004, Primärprävention im Kontext sozialer Ungleichheit, Essen

GEENE, R.; Halkow, A. (Hg.), 2004, Armut und Gesundheit, Strategien der Gesundheitsförderung, Ffm.

KRUMMACHER, M., 1999, Agenda Interkulturelle Stadtpolitik, Bochum

Programm Klasse2000

BÄUERLE, D., 1991, Im Kampf gegen die Drogensucht – Hilfen für Eltern und ihre Kinder. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt.

BORNHAUPT VON, B./Hurrelmann, K., 1991, Kinder im Streß? Ein Ratgeber für die Lebensprobleme der 6- bis 16jährigen. Verlag Beltz, Weinheim.

BÜHRINGER, G., 1992, Drogenabhängig – Wie wir Mißbrauch verhindern und Abhängigen helfen können. Herder, Freiburg.

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (HG.), 1995, Ernährung und Gesundheit, Unterrichtsmaterialien für die Grundschule, (1.-4. Klasse) Klett, Stuttgart.

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (HG.), 1996, Thema: Naschen, Unterrichtsmaterialien für die Grundschule, (1.-4.Klasse), Klett, Stuttgart.

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (HG.), 1996, Schulfrühstück, Unterrichtsmaterialien für die Grundschule, (1. - 4. Klasse), Klett, Stuttgart.

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG, 1998, Die Eßbar, Medienübersicht. Köln.

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG, 1998, Die Eßbar, Spiele-Ideenhandbuch. Köln.

CORNELL, J., 1991, Mit Freude die Natur erleben. Verlag an der Ruhr, Mülheim.

KÖCKENBERGER, H./Gaiser G., 1997, "Sei doch endlich still!". Entspannungsspiele und Entspannungsgeschichten für Kinder, Verlag borgmann publishing, Dortmund

MÜLLER, E., 1993, Träumen auf der Mondschaukel. Autogenes Training mit Märchen und Gute-Nacht-Geschichten. Verlag Kösel, München.

MÜLLER, E, 1997, Du spürst unter deinen Füßen das Gras. Autogenes Training in Phantasie- und Märchenreisen. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main.

PRIEBE, B. U.A., 1994, Sucht- und Drogenvorbeugung mit Kindern und Jugendlichen in Elternhaus und Schule. Quadriga Verlag, Weinheim.

SEYFFERT, S., 1998, Entspannte Kinder lernen besser. Vor dem Lernen erst den Streß beseitigen - Übungen, Geschichten, Tips. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Planning for Real

ACHTER, W./Schwarz, C., 1998, Gemeinwesenorientierte Gebietsentwicklung am Beispiel der Arbeit des Kommunalen Forum Wedding, in: Thomas Mirbach (Hg.): Entwürfe für eine soziale Stadt, in: Schriftenreihe Europäische Urbanität – Politik der Städte, Heinz Kleger, Universität Potsdam (Hg.), Band 5, Amsterdam

GIBSON, T./Dorfmann, M., 1981, The Planning for Real Report. The local plan consulting in North Birkenhead, Part One, Part Two, Appendices, ohne Ort

GIBSON, T./ Wratten, E., 1993, Development Planning – for Real: The pilot edition of the Development Planning – for Real pack is being trialled in Africa, India, Asia and Latin Amerika, London

GIBSON, T./ Wratten, E., 1996, Progress report on piloting the Development – Planning für Real Pack, London

GIBSON, T., Charlbury, 1996, The Power in Our Hands – Neighbourhood-based, World-shaking, ordinary people surprising themselves by doing extraordinary things, Oxfordshire

JUGENDZENTRUM KIRCHDORF-SÜD E.V., 2001, Jugendliche planen mit für das neue Jugendzentrum Kirchdorf-Süd. Dokumentation des Beteiligungsverfahrens Juni bis Dezember 2000, Hamburg,

LEY, A./Weitz, L. (Hg), 2003, Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch. Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 30. Verlag Stiftung Mitbestimmung

SCHWARZ, C./Tigges, A., 2000, Planning for Real. Theorie und Anleitung zum Handeln, in: Technologie-Netzwerk Berlin e.V. (Hg), Berlin

TIGGES, A., 1996, Planning for Real – eine gemeinwesenorientierte Planungsmethode und ihre Anwendung im Sprengelkiez, in: Kommunales Forum Wedding e.V. (Hg.), Weddinger Beschäftigungswoche. Bausteine für eine bezirkliche Beschäftigungswoche, S. 67 – 72, Berlin

Spielraum für Bewegung

HENGSTENBERG, E.: Entfaltungen. Hrsg. von Ute Strub, Mit Kindern wachsen Verlag, Emmendingen

PIKLER, DR. E. u. a., Miteinander vertraut werden. Arbor Verlag, Freiamt

PIKLER, DR. E., Lass dir Zeit.

MONTESSORI, M.: Hilf mir, es selbst zu tun

SINGERHOFF, L., Kinder brauchen Sinnlichkeit. Beltz Verlag

FREUNDESKREIS "MIT KINDERN WACHSEN E. V.(HG) „Mit Kindern wachsen“. Freiamt

Snoezelen

DEUTSCHE SNOEZELEN - STIFTUNG (HG.), 2000, Snoezelen in Deutschland. Königslutter

DIEDERICH, M, 1994, Erleben - Erfahren - Begreifen. Lüneburg

GÜNTHER, S., Snoezelen - Traumstunden für Kinder. Ökotopia Verlag, Münster

FAUST - SIEHL, Bauer, Baur, Wallascheck, 1999, Mit Kindern Stille entdecken. Frankfurt a. M.

HULSEGGE/Verheul, 1993, Snoezelen. Eine andere Welt. Marburg

MERTENS, K.; Snoezelen - Eine Einführung in die Praxis. Verlag modernes lernen, Dortmund

MEYER, A., 1998, Das kleine Lexikon der Düfte. Lemgo

MÜLLER, E., 2000, Du spürst unter deinen Füßen das Gras. Frankfurt a. M

MÜLLER, E., 2000, Der Klang der Bilder. Frankfurt a. M

Social Justice Training

ADDAMS, M./Bell, L. A./Griffin, P., 2003, Teaching for Diversity and Social Justice, Allyn & Bacon

BESEMER, CH., 1998, Mediation. Vermittlung in Konflikten, Karlsruhe

BÖNSCH, M. /Polutz, K., 2003, Stolpersteine meistern. Schwierige Seminarsituationen in den Griff bekommen. Erste Hilfe für Trainer in problematischen Situationen. Mit Lösungsangeboten, Tübingen

COURNOYER, B., 2003, Evidence-based Practice: Skills Book, Allyn & Bacon

CZOLLEK, L. C./Perko, G., 2003, Verständigung in finsternen Zeiten. Interkulturelle Dialoge statt `Clash of Civilization`, Köln

ELSEN, S., 2000, Sozialen Wandel gestalten – Lernen für die Zivilgesellschaft, Neuwied

HAUMERSEN, P./Liebe, F, 1999, Multikulti: Konflikte konstruktiv. Mediation in der interkulturellen Arbeit, Mülheim an der Ruhr

MINTZEL, A. 1997, Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika. Konzepte, Streitfragen, Analysen, Befunde, Passau

ROSENBERG, M. B., 2003, Gewaltfreie Kommunikation. Aufrichtig und einfühlsam miteinander sprechen. Neue Wege in der Mediation und im Umgang mit Konflikten, Paderborn

RUBIN, H. J./Rubin S. I., 2000, Community Organizing and Development, Prentice Hall

SCHLIPPE, A. V./Hachimi, M./Jürgens, G., 2003, Multikulturelle systemische Praxis. Ein Reiseführer für Beratung, Therapie und Supervision, Heidelberg